



STAATLBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Class 1338 C5



Handlitt n. B. 116

III e 17.

310-3

Zur Vervielfältigung

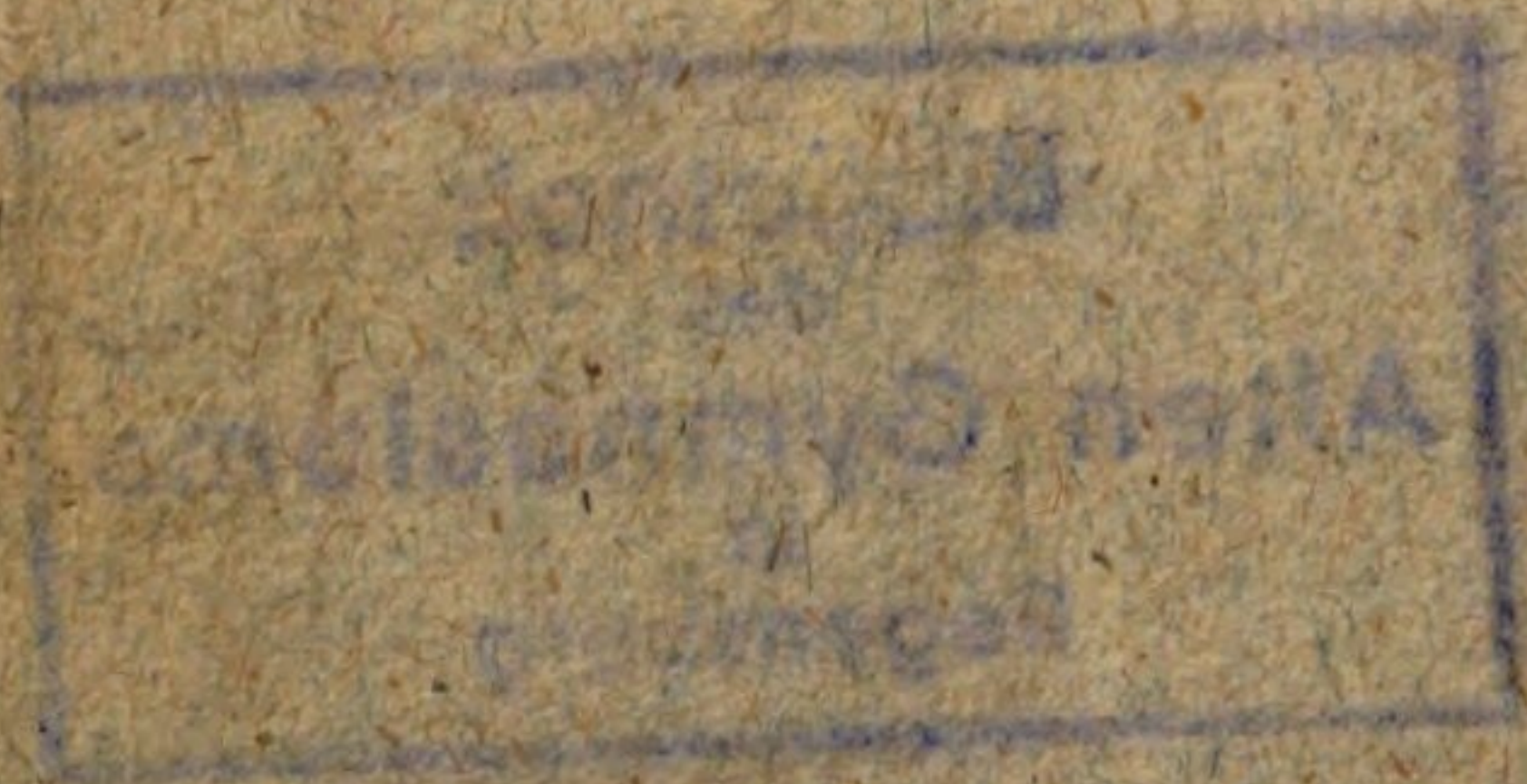
C
S

Bibliothek
des
Alten Gymnasiums
in
Regensburg

Germa. K 58(5)

SBR069027023899





LUISE

EIN LÄNDLICHES GEDICHT

IN DREI IDYLLEN

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

VOLLSTÄNDIGER AUSGABE
ZWEITE VERBESSERTE AUFLAGE.



KÖNIGSBERG
BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

1812.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

DEM
DURCHLAUCHTIGSTEN
PETER FRIEDRICH LUDEWIG,
HERZOG VON OLDENBURG,
FÜRSTEN VON EUTIN.

87
Ew. Durchlaucht wollen die Gabe
eines gefühlvollen Herzens, das gern sein
liebstes darbiehen möchte, Ihrer huldreichen
Zufriedenheit würdigen. In dem ländlichen
Eutin konnte dieses einfache Gedicht bei-
nahe von selbst, wie Homers und Theokrits
nur dadurch vergleichbare Gefänge, aus
heimischer Natur erwachsen. Eutins wohl-
thätigem Vater verdankt es der Urheber,
wenn hier an wärmerer Sonne die deutsche
Frucht ihre Zeitigung, und einige Ähnlich-
keit mit griechischer Reife, gewonnen hat.

Wohl dem Lande, dessen Fürst auch
geistiges Gedeihn fördert: ein Menschen-
vater, der zu edlerer Menschlichkeit den
Vornehmen und den Geringen leitet, der

Sitten und Gefinnungen reiniget und stärkt,
der freiwillige Betriebsamkeit und heiteren
Wetteifer weckt, für äußere und innere
Wohlfahrt, für Recht und Ordnung, für
Vaterland! Mögen die Zeitstürme überhin
toben; ein veredeltes Volk besteht in eige-
ner Kraft, und strebt herlicher empor.

Deutschlands Söhne und Enkel segnen
mit mir das Vorbild eines weisen Erhalters
und Fürsorgers. Ihm anzugehören, ist mein
Stolz, meine Begeisterung

Heidelberg, 12 Mai 1807.

VOSS.

L U I S E.

ERSTE IDYLLE.

DAS FEST IM WALDE.

L U I S E.

E R S T E I D Y L L E.

DAS FEST IM WALDE.

Draussen in luftiger Kühle der zwo breit-
laubigen Linden,
Die, von gelblicher Blüte verschönt, voll
Bienengefurrer,
Schattend der Mittagsstüb', hinfäufelten über
das Moosdach,
Hielt der redliche Pfarrer von Grünau hei-
ter ein Gastmahl,
Seiner Luise zur Lust, hausväterlich pran-
gend im Schlafrock.

Sechs Schilffessel umstanden den Steintisch,
welche der Hausknecht
Heimlich geschnitzt, als Ehrengeschenk, zu
der Jungfer Geburtstag,
Gastliche; doch für den Herrn ein wohl-
sehnlicher Lehnstuhl.
Sorglos saß nach dem Mahle der Greis fort,
sich und die andern
Mit lehrreichem Gespräch zu erfreun, und
mancher Erzählung. 10
Küchlein, zahm wie die Mutter, das Perl-
huhn, pickten der Jungfrau
Brot aus der Hand; weil ferne der trozige
Hahn mit den Weibern
Harrte des Wurfs, und die Taube vom
Dach, und der kollernde Puter.
Nachbarlich dort im Schatten des blüten-
doldigen Flieders

Nagte des Festmahls Knochen Packan, und
murrete seitwärts 15

Gegen die laurende Kaz', und schnappte
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanflächelnd der wohlbekann-
ten Erzählung,

Zupfte geheim Luifen, die neben ihr saß,
an dem Ermel,

Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann mit
leisem Geflüster: 19

Gehn wir noch in den Wald, mein
Töchterchen? Oder gefällt dirs,
Weil die Sonne so brennt, in der Geisblatt-
laub' an dem Bache

Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja so
scheu, und erröthest.

Hold erstaunte der Red', und sprach,
das rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geisblatt
duftet des Abends

Viel zu streng', und zumal mit der Lilien
und der Reseda 25

Dufte vermischt; auch schwärmen so wild
an dem Bache die Mücken.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.

Beifall nickte die Mutter. Da war die
Erzählung geendigt;

Rasch nun wandte zum Manne das Wort
die verständige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luise be-
gehrt den Geburtstag 30

Lieber im Wald', als unten am Bach in
der Laube zu feiern.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.

Jezo mein Rath. Herr Walter, der mutige
Karl und Luise

Gehn voran, und wählen den Ort, und
suchen uns Brennholz. —

O daß der steife Besuch abhält auf dem
Schlosse die Herrschaft, 35

Mutter und Tochter zugleich! Mit Amalia
wäre der Gang doch

Luftiger; hell dann tönt' in den Waldungen
eures Gesanges

Nachhall! — Aber wir beiden Gemächli-
chen fahren den Richtweg

Über den See. Der Verwalter, das wissen
wir, leiht zum Geburtsfest

Gerne den Kahn. Doch wünscht ich, daß
unser Papa noch ein wenig 40

Schlummerte. Mittagschlaf ist ein Labfal
ältlicher Hausherrn,

Wann heiß werden die Tag', und die blühende Bohne betäubet.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die Herscherin? Aber ich muß schon Folgsam sein; denn es gilt den Geburtstag meiner Luise. 45

Kinder, wir beten zu Gott dem unendlichen!

Betet mit Ehrfurcht,

Diefes gesagt, entblößte der redliche Vater die Scheitel,

Glänzend kahl, und umringt von schneeweiß prangendem Haare,

Senkte den Blick demütig, und sprach, mit gefalteten Händen:

Lieber Gott, der du alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung 50

Sättigest, höre den Dank, den deine Kin-
der dir stammeln.

Wir sind Staub. O beschirme, wenns frommt,
in dem Leben der Pfrüfung

Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppi-
gem Stolz und Leichtsinn.

Gieb uns tägliches Brot, und unseres; bis
wir, den eiteln

Sorgen entrückt, als bewährte zu deiner
Herlichkeit eingehn. — 55

Meine Kinder, ich wünsch' euch eine ge-
segnete Mahlzeit.

Also der Greis; da nahten sie all', und
küßten den Mund ihm

Dankend, es küßt' ihn umarmend die ro-
senwangige Tochter;

Dann an die Wang' ihm geschmiegt, lieb-
koste sie. Aber mit Inbrunst

Herzte der Greis sein freundliches Kind, auf
dem Schooße sie wiegend. 60

Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-
linge, sagte die Mutter:

Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur
Bauernkost war es freilich,

Und kein gräflicher Schmaus, doch hoffen
wir, Freunde des Hauses

Wissen ein ländliches Mahl zu entschuldigen.

Trinken wir jetzt noch
Kaffe hier? Vornehme genießen ihn gleich
nach der Mahlzeit. 65

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Herzlich danken wir, liebe Mama, für die
schöne Bewirtung.

Machen Sie Karl nicht roth. Gut sein ist
besser, denn vornehm.

Säße bei solchem Mahle der Ländlichkeit
selbst auch der Kaiser,

Unter dem Schatten der Bäum', in so trau-
licher lieber Gesellschaft; 70

Und er sehnte sich ekel zu Höflingsstand'
und des Mundkochs

Mischungen heim: so verdient' er an Leib
und Seele zu hungern!

Besser, wir gehn ungesäumt in den Wald;
und landet der Kahn an,

Flugs, nach altem Gebrauch der Familie,
kochen wir sämtlich

Unter dem hangenden Grün weisstämmiger
Birken den Kaffee. 75

Karl auch kocht großmütbig für uns; ihm
macht er nur Wallung.

Aber es schalt der Vater, und rief die
eifernden Worte:

Ei mit der unstatthaften Entschuldigung! 8

War denn der Reiskreis
Angebrannt? und der Wein auf dem Reiskreis
brei nüchtern und kahnig? 9

Waren nicht jung die Erbsen und frisch, und
wie Zucker die Wurzeln? 80

Und was fehlte dem Schinken, den Herin-
gen, oder der Spickgans?

Was dem gebratenen Lamm, und dem kühl-
lenden röthlichgesprengten

Kopffalat? War der Essig nicht scharf, und
fein das Provinzöl?

Nicht weinsauer die Kirsche Dernat, nicht
süß die Morelle?

Nicht die Butter, wie Kern, nicht zart die
rothen Radieschen? 85

Was? und das kräftige Brot, so weiß und
locker! O schändlich,

Wenn man Gaben von Gott aus Höflichkeit
also verachtet!

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' an den
Arm, und sogleich mir

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-
terchen, daß ich dich küsse!

Sprachs, und zog sie heran; und das
Mütterchen folgte willig. 90

Dennoch verwies ihm solches die gute ver-
ständige Hausfrau:

Schilt nicht, böser Papa, man sagt ja
wohl so ein Wörtchen,

Wie es die Weise verlangt und Artigkeit.

Aber wohlan nun,

Schlummere kühl und ruhig im Kämmer-
lein, Jungfer Susanna

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen ge-
tränkt, auch das Mäuschen 95

Hübsch in die Falle gelockt, und den Alkov
fleißig gelüftet.

Jene sprachs, und führte den lieben Ge-
mahl in die Kammer,

Hinten hinaus, wo es frisch anathmete;
legt auf der Ruhbank

Ihm sein Polster zurecht, und schloß die
dunkle Gardine;

Während die Magd des Mahles Geräth und
die festlichen Gläser 100

Eintrug, samt dem Gedeck von schönge-
webetem Drillich.

Jezo eilte der Knecht mit dem Auftrag
zu dem Verwalter,

Dafs für der freundlichen Jungfer Geburts-
tag jener gefällig

Liehe den Kahn, der, sicher gebaut am
Strande der Ostsee,

Auslief, selbst wann es wallte, zur Luftfahrt,
oder zum Angeln. 105

Hans nun sagte sein Wort; da erwiederte
rasch der Verwalter:

Fodere Kahn, und was ich vermag; ich
gewähr' es der Jungfrau!

Sprachs, und langte den Schlüssel dem eilen-
den. — Aber die Jungfrau

Fasste, dieweil Karl drängte, den Arm des
bescheidenen Jünglings;

Und um die rauschende Schleuse der Mühl'
in das grafige Seethal 110

Lenkten sie fröhlich den Gang. An des
Mägdleins Füße geschmieget,

Weht' ihr weißes Gewand mit rosenfarbe-
nen Schleifen;

Seidener Flor umwallte verrätherisch Busen
und Schultern,

Vorn mit der knospenden Rose geschmückt;

ihr freundliches Antlitz

Schirmte, gekränzt mit Tremfen, der fein
geflochtene Strohhut. 115

Unter ihm floss in den Wind des dunkelen
Haares Geringel,

Glänzend am Licht, nachlässig vom rosigen
Bande gefesselt.

Weiss aus bräunlicher Klappe des Hand-
schuhs blickte die Rechte,

Ründlich und zart, oft kühlend mit tafte-
nem Fächer das Antlitz;

Und wie die Link' im Arme des Jünglinges
ruhte, so spielten 120

Leis' in der Hand ihm die warmen und nied-
lichen Finger des Mädleins.

Schauer der Wonn' umströmt' ihm das Herz;
bang' athmend und sprachlos

Drückt' er die kleine Hand, durchfaltet mit
bebenden Fingern.

Also wandelten beide durch Gras und
blumige Kräuter,
Langsam; } Grillengeschwirr war ringsher;
und wie erblödet 125

Sannen sie, scheu zu begegnen dem Blick,
und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das Schwü-
lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem
Sandberg roth und morastig

Zwischen binsigen Bulten und Schafthalm
träger hinabfloss;

Dort an der leitenden Hand des Jünglinges
hüpfte die Jungfrau 130

Furchtsam über die Steine, gelegt für die
Schritte des Wandrers,

Und wer in trockenen Monden den Richt-
weg nahm nach dem Kirchdorf;
Furchtsam, daß dem Gewande den Saum
nicht tränkte der Moorsumpf,
Wankte sie hin, vor dem Frosch, der empor-
sprang, jungferlich kreischend.

Jezo betrat sie den Steg, und hob Ein Fuß-
chen mit Vorsicht

135

Über den Zaun, daß enthüllet die Zwickel-
blume hervorschien,
Ordnete schnell das Gewand, und schwang
wie ein Reh sich hinüber.

Dann durch Haselgebüsch den ausgeregne-
ten Pfad auf

Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog um
den altenden Ahorn.

Oben begann tiefathmend das rosenwan-
gige Mägdlein:

140

Stehn wir ein wenig still? Mir klopft
das Herz! Wie erfrischend
Über den See die Kühlung heraufweht! Und
wie die Gegend
Ringsum lacht! Dä hinab langstreifige, dun-
kel und hellgrün
Wallende Korngefilde, mit farbigen Blumen
gesprenkelt!
O des Gewühls, wie der Rocken mit grün-
lichem Dampfe daherwogt! 145
Dort in fruchtbaren Bäumen das Dorf, so
freundlich gelagert
Um den geschlängelten Bach, und der Thurm
mit blinkendem Seiger!
Oben das Schloß hellweis in Kastanien!
Vorn auf der Wief' hin
Röthliche Küh'; und der Storch, wie ver-
traut er dazwischen einhertritt!

Dort die schimmernde Bläue des Sees um
den waldigen Hügel! 150

Dort Heuschober gereiht, dort Mähende!

Aber wir selbst hier,

Vom Buchweizen umblüht, im Gesumf' ein-
tragender Bienen!

Schant doch umher, ihr Kinder, und freuet
euch! Hören Sie, Bester:

Unseren Schmaus wird zieren ein Korb
großmächtiger Erdbeern,

Spanischer, weiß und roth, der Ananas-
würze vergleichbar; 155

Felderdbeern, wie mir deucht, sind wohl so
süß und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen
sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen Thal
des Gebüsches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfriedigte.

Hurtig voran nun

Hüpfte der Knab', und entsagte dem grün-

lichen Himmelspferdchen, 160

Das mit glänzender Schwing' ihm bequem

dasafs auf dem Farnkraut.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit ver-

traulichem Flistern,

Nah' an des Jünglinges Wange geneigt ihr

blühendes Antlitz:

Wahrlich, der Knabe bemerkt, unauf-

merksam wie er scheint.

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erdbeern.

Lieber, die Hand mir 165

Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn

Hofmeister belauschen.

Also warnte Luise, die Hand zu entzie-

hen versuchend.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz vor
banger Entzückung,

Als der rofigen Lipp' ätherischer Odem die
Wang' ihm

Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft,
und küßte das Mägdlein. 170

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte sich;
aber ihr Antlitz

Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-
lingsmorgen erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach
ein unscheinbares Blümchen

Seitwärts, stand in Gedanken, und schaut'
es an, wie bewundernd.

Plötzlich scholl im Gebüsche die rufende
Stimme des Knaben: 175

Kommt doch, und pflückt Erdbeeren! Hier
stehen sie röther wie Scharlach,

Busch an Busch vollglühend, daß einer nicht
weiß, wo er hin soll!

Jubeln wollen wir alle vor Lust, wann un-
seren Vorrath

Wir in die Kumm' ausschütten! Da werden
sie schaun mit Verwundrung,

Beide Papa und Mama! Felderdbeern pflanz-
te der liebe 180

Gott so kräftig und süß! In der Sahn' auch
schmecken sie vielmal

Köstlicher, als im Weine die Prahlerdbee-
ren des Gärtners!

Sie nun kamen und sahn die geschwol-
lenen Beeren, die ringsum

Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral aus
den Kräutern

Schimmerten; und ihr Gedüft durchathmete
würzig die Gegend. 185

Freudig rief und erstaunt der edle bescheidene Walter:

Wunderbar! es erhebet der Reiche sich
künstlicher Gärten,

Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichem Sonnenbezirke,

Fröhnend in Zwang; und dem Armen bereitete Gott in der Wildnis,

Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heilamer Blumen und Kräuter: 190

Arbeitlos dann sammelt das Kind, und sammelt der Greis ein,

Heimliche Gabe von Gott, der treu auch des Sperlinges waltet.

Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige Reife der Beeren.

Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl, und die Blätter im Tuche

Tragen wir locker geknüpft? Noch dienli-
cher, wenn ich der Hasel 195
Saubere die Rinde abstreift, und mit ästigem
Pflocke zusammen

Heftete. Oder ersinnt mein Karl noch ein
anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige
Knabe die Antwort:

Wäre das Ernst, Herr Walter: den Busch,
der die Zweige herabhängt,
Von Nufstrauben beschwert, im fröhlichsten
Wuchse zu schinden? 200

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?
Bald ist ja ein kleines

Körbchen gemacht, wenn einer den Griff
nur tüchtig gelernt hat!

Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der edle
bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut,
wenn Zween sich berathen!

Hurtig hinab, und ein Körchen beschleuniget,
welches den Meister 205

Lobe, geräumig und fest! Wir anderen ruhen
indess hier

Harmlos unter der Hasel, die voll groß-
traubiger Nüsse

Um uns wölbt ihr Gezweig'; auck pflücken
wir nichts von den Erdbeern,

Aufser ein paar zur Erfrischung für unsere
liebe Gefährtin.

Kaum gesagt, da entflog zu dem binsi-
gen Sumpfe der Knabe, 210

Fröhliches Laufs; weil jen', in wallendem
Herzen verschüchtert,

Unter das Schattengewölbe sich lagerten
dicht an einander,

Durch gleichgültige Rede beschönigend in-
neren Aufruhr.

Nicht gar lange, da kam mit dem zierlichen
Korbe der Künstler,

Stolz anhörend das Lob, daß er schnell
vollendet und tüchtig 215

Alle sie pflückten darein rothschwellende
Beeren auf Nusslaub,

In wetteifernder Hast, und oft mit den schö-
neren prahlend,

Naschten dabei, und boten Geschenk; denn
sie hatten die Auswahl.

Voll nun strozte der Korb von saftiger
Frucht, und verhauchte

Lieblichen Duft ringsum, aus reinlicher
Hülle der Blätter; 220

Fröhlich wog ihn der Knab', und beschwerte
den Arm mit der Ladung.

Jetzt, da sie wieder den Pfad hinwandel-
ten, hörten sie abwärts
Durch das Thal den Gesang des siebzig-
jährigen Webers,
Der, zum Weben zu schwach, bei Kirchen-
musik und Gelagen
Kräftig den Brummbafs strich, wie der Or-
ganist ihm gelehret. 225
Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen
Gräfin die Schlofsuhr.
Kunstreich schnitzt' er dabei zum Verkauf
spillbäumene Löffel,
Und wacholderne Querl', auch Käfichte,
Kellen und Schaufeln,
Maßergeräth, Waschbläuel, und lindene
Schuhe dem Marschland.
Doch war der Sommer ihm mild; dann sam-
melt' er Beeren des Feldes 230

Für die benachbarte Stadt, auch Nüß' und
Hambutten und Morcheln,
Lange bestellt; denn es liebte den Redli-
chen manche der Hausfraun.

Horchend stand und begann die rosenwan-
gige Jungfrau:

Höret, wie schön im Thale: Wer Gott
läßt walten: umherschallt!

Unseres Alten Gesang, der dort Erdbeeren
sich sammelt! 235

Kraftvoll dringts an das Herz, wie ein segnen-
der Wunsch zum Geburtstag!

Sprachs, und lenkte dahin; und sie fan-
den ihn, tragend den bunten

Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erlese-
nen Erdbeern.

Grüßend bot ihm die Hand der edle be-
scheidene Jüngling:

Glück zum Geschäft! So fleißig? Bedeckt
doch, Vater, die Scheitel! 240

Seht, wir versorgten uns selbst in euerem
Garten mit Erdbeern,

Für der Luise Geburt; und das Kernlied,
welches ihr sanget,

Kraftvoll drangs an das Herz, wie ein segnen-
der Wunsch zum Geburtstag.

Billig, ihr, feirt heut auch mit dem Mütter-
chen. Nehmet, und zeugt euch

Einen erquickenden Trunk auf das Wohl-
sein unserer Jungfrau. 245

Aber der Greis, wie ein Ehrengeschenk
vom Freunde der Gastfreund

Gern annimmt, so nahm er, und sprach mit
edelem Anstand:

Dank! der gebotene Trunk für das Jüng-
ferchen soll unverschmäh't sein,

Euch und ihr selber zu Liebe, die, hold

wie ein Engel, zum Wohlthun

Annaht' unserm Dorf! O lange noch

Freude der Eltern 250

Sei sie, und aller Bekannten, und bald auch

des wackersten Ehmanns!

Euch, Herr, würdige Gott des Berufs in

ein höheres Lehramt

Noch dies Jahr, wenn gekommen die Stund'

ist! Denn was ihr jezo

Prediget, sind Schulworte nicht mehr, sind

Worte des Lebens,

Bündige, tröstungsvolle, befruchtende! Wenn

ihr noch etwas 255

Fortgeht, werdet ihr einst ein anderer Pfar-

rer von Grünau!

Jener sprach; und gerührt antwortete

solches der Jüngling:

Also leis, mein Vater! Wer Gott läßt wal-
ten, vertraut wohl!

Sprach und schied in das Thal; den wan-
delnden blickte der Greis nach,
Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an
den grauenden Wimpern. 260

Jenem drückt im Gehen die rosenwangige
Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des
dichteren Thales Umschattung
Barg, da begegnete willig ihr Mund dem
Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsfeld und die bärtige
Gerste durchwandelnd,
Jezo dem Hügel am See sich näherten, wel-
cher mit dunkeln 265

Tannen und hangendem Grün weisstämmi-
ger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luif' hinhor-
chend, und sagte:

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ruder-
schlag, von dem Ufer!

Aber der mutige Karl, der voranlief, wandte
sich rufend:

Hurrig! da seh' ich den Kahn! Nun gleitet
er hinter das Schilfrohr! 270

Und mit geflügelten Schritten enteilten sie;
kühlender Seewind

Hauchte zurück das Gewand, das die trip-
pelnden Füße des Mädleins

Rauschend umwallt', und es weht' ihr gerin-
geltes Haar von den Schultern.

Laut nun rief, und winkt' aus dem schwe-
benden Kahne, der Pfarrer:

Ehrbar, Kinder, und sacht! Ihr lauft ja
so rasch, wie die Hühnlein 275

Über den Hof, wenn die Magd an der Haus-
thür Futter umherstreut!

Heida! wie saust das Gefindel herab von
dem höckrichten Abhang!

Töchterchen, geh vorsichtig, und strauchle
mir nicht an den Wurzeln!

Also rief er, umsonst; sie entflohn un-
hemmbares Schwunges.

Athmender harrten sie nun, bis der rauschende
Kahn an dem Ufer 280

Landete, und: Willkommen! erscholls, will-
kommen im Grünen!

Hinten hemmte der Knecht, an der Erl' im
Wasser sich haltend.

Aber gestützt von der Hand des Jünglinges
traten die Eltern

Über den wankenden Bord, auf den Sand
voll Kiesel und Muscheln,

Wellig gestriemt von der Flut, und umhüpft

mit gehügeltem Seeschaum 285

Hans auch entstieg, und knüpfte das hemmende

Seil um den Baumstumpf.

Schmeichelnd küßte den Greis die blühende

Tochter, und fragte:

Väterchen kömmt ja so frühe vom Schlaf.

Hat der häßliche Kater

Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eier-

legen gekakelt?

Oder Susanna zu laut mit dem Waffeleisen

geklappert? 290

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-

rer von Grünau:

Soll ich dieses genau dir verkündigen, wie

es geschehn ist?

Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind,

noch ein Hühnchen gekakelt,

Oder Sufanna zu laut mit dem Waffeleisen
geklappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein Töchterchen,
deines Geburtstags 295

Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun
Feuer gezündet!

Flink! und Kaffe gekocht! die trauesten
Kinder sind durstig!

Jener sprach; und in Eile gebot die
verständige Hausfrau:

Trage mir, Hans, aus dem Kahne sogleich
die Geräthe des Kochens

Neben den blühenden Genst. Dort zünden
wir, denk' ich, das Feuer; 300

Dass uns nicht anwehe der Rauch. Hier
aber am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten Familienbuche,

Die vorlängft uns bekennt mit schon aus-
wachsenden Namen.

Hier ift polfterndes Moos, hier fanft anath-
mende Kühlung;

Hier im Geräufche der Well' und des Schilf-
rohrs labt uns die Ausficht 305

Über den See nach dem Dorf und den Krüm-
mungen fruchtbarer Ufer.

Holz nun, Kinder, gefucht! Wer fifchen
will, fcheue kein Waffer!

Also die Frau; und fie felbft, nicht that-
los, famt dem Gemahle

Ging zum gepriefenen Quelle, der nachbar-
lich unten am Waldberg

Riefelte, lauter und frifch, wie am Lilien-
blatte der Frühthau: 310

Elfenborn in der Sag' umwohnender Hirten
benamet;

Denn rings fabelte man, mit Elfinnen tanze
der Bergelf

Dort nach leiser Musik im sprossenden Grafe
der Mainacht.

Doch seit Hans vor dem Jahre, das Fest
der Luise zu feiern,

Heimlich den Sprudel getieft und mit höhe-
rem Rasen umbordet, 315

Nennt ihn Born der Luise das Haus und
die Freunde des Hauses.

Hieher kamen sie beid', und fülleten: diese
des Kessels

Ehernen Bauch, und der Vater ein Glas mit
erfrischendem Labfal.

Als nun jene den Hügel ereilten, wel-
cher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weisstämmiger
Birken gekränzt war, 320

Fanden sie Kien und Reiser, und sammelten;

dann zu dem Buchhain

Eilten sie, links im Thal, wo der Äst' ein

unendlicher Abfall

Lag in Laub und Gesträuch, dem Hüttener

Feurung des Winters.

Froh nun kehrten zum See die Beladenen.

Aber der Hausknecht

Fing die sprühenden Funken des Stahls in

schwammigen Zunder, 325

Faßt ihn in trockenes Laub, und schwang

mit Gewalt, bis dem dickern

Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;

häufte geschickt dann

Reiser und Kien, daß die Flamme das Holz

durch, fröhlich des Harzes,

Knatterte, finstern Rauch seitwärts aufdam-

pfind zum Himmel.

Jetzt, wo der Wind in die Glut einfaufete,
stellt' er den Dreifuß, 330
Und den verschlossenen Kessel darauf, mit
der Quelle des Waldes.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es brauft'
ausfiedend der Kessel.

Aber das Mütterchen goß in die bräunliche
Kanne den Kaffe

Aus der papierenen Tute, gemengt mit klä-
rendem Hirschhorn,

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf
Kohlen die Kanne, 335

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase
geplatzt war.

Schleunig anjezt rief jene, das Haupt um
die Achsel gewendet:

Seze die Tassen zurecht, mein Töchter-
chen; gleich ist der Kaffe

Gar. Die Gesellschaft nimt ja mit unserm,
täglichen Steinzeug
Gern im Grünen vorlieb, und ungetrichter-
tem Kaffee. 340

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe
geziemt der Gehorsam.

Also Mama; doch Luise, die rasch mit
dem Knaben sich umschwang,
Hörte den Ruf, und enthüllt' aus [dem
Deckelkorbe die Tassen,
Auch die Flasche mit Rahm, und die ble-
cherne Dose voll Zucker,
Ordnennd umher auf dem Rasen; und jezt,
da sie alles durchwühlet, 345
Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama hat
die Löffel vergessen.

Also sagte Luif; und des Mütterchens lach-
ten sie alle,

Schadenfroh; auch lachte sie selbst, die
gütige Mutter,

Welche die dampfende Kanne dahertrug.

Aber der Jüngling 350

Sprang zu der Birke behende, der hangen-
den, und von den Zweiglein

Glättet' er zierliche Stäb', und vertheilte
sie rings der Gesellschaft.

Jezo dem lieben Papa und dem Jünglinge
reichte die Jungfrau

Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen
Hülle des Seehunds;

Und mit des Löschbrands Ende, dem glim-
menden, zündete Hans an. 355

So auf Moose nunmehr die gelagerten: ne-
ben dem Vater

Rechts mit dem Knaben Mama, die den lauten
Trank in die Tassen

Rühmend goss; links aber Luif', und nahe
der Jüngling.

Sie zwar kostete selten des hizigen Mohren-
getränkes;

Doch heut nahm sie ein wenig, und russischen
Thee mit dem Kleinen. 360

Nun war jegliches Auge verklärt, nun laut
des Gespräches

Herzlichkeit, nun das Gesicht den leisesten
Regungen folgiam;

Folgsamer noch war dein zartfühlendes Ant-
liz, o Jungfrau:

Wie wenn duftiges Schimmergewölk an der
Bläue des Himmels

Immer veränderlich folgt der Zefyre launi-
schem Anhauch, 365

Hell umfäumt vom Glanze des Abendes,
oder des Vollmonds.

Als bei treffenden Worten nunmehr des ge-
mütlichen Vaters

Aufmerksam sich Luise mit trunkenen Blicken
ihm anschloß;

Liebreich klopft' ihr der Vater die rosige
Wang' und begann so:

Kind, dir brennt ja die Wange wie Glut!

Zwar ist es nicht übel 370

Anzusehn; doch nim dir, mein Töchterchen,
wegen der Zugluft,

Etwas mehr um den Hals. Man erkältet
sich leicht in der Hize.

Jenem küfste die Hand, und erwiederte
freundlich die Tochter:

Zugluft nennst du die Kühlung, die sanft
durch Erlen des Ufers

Athmet, und kaum mir ein Bändchen bewegt?

Scherz liebest du wahrlich! 375

Gar nicht brennt mich die Hize; mit Fleiß

ja gingen wir langsam,

Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin nur

so fröhlich, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-

rer von Grünau:

Ja, du traueste Tochter, ich bin auch fröh-

lich! so fröhlich,

Als die singenden Vögel im Wald' hier,

oder das Eichhorn, 380

Welches die luftigen Zweige durchhüpft um

die Jungen im Lager!

Achtzehn Jahr sind es heut, da schenkte mir

Gott mein geliebtes,

Jetzt mein einziges Kind, so verständig und

fromm und gehorsam!

Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn kommende Jahre, wie weithin

Dehnt sich der Raum vor uns, und wie schwindet er, wenn wir zurücksehn! 385

Gestern wars, wie mir deucht, da ich unruhvoll in dem Garten

Irrete, Blätter zerpfückt', und betete; bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns geboren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn in Wohlfahrt lenkt er des Schicksals 390

Dunkelen Gang, und es blühet aus bitterer Wurzel das Heil auf.

Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet,

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in
der Frische des Gartens

Athmend ging; wie das Kind nach dem far-
bigen Bogen emporgrif,

Und mich küfste: Papa! da regnet es Blu-
men vom Himmel! 395

Streut die der liebe Gott uns Kinderchen,
dafs wir sie sammeln? —

Ja, der den Bogen der Huld ausspannete,
streuet vom Himmel

Blumen und Früchte herab, ein allvorfor-
gender Vater;

Dafs wir mit Dank einsammeln und Kind-
lichkeit! Denk' ich des Vaters,

O dann hebt sich mein Herz, und schwillt
von regerer Inbrunst 400

Gegen unsere Brüder, die rings umwohnen
das Erdreich:

Zwar vielartig an Kraft und Verstand; doch
des selbigen Vaters

Kindlein alle, wie wir! von einerlei Brü-
sten genähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämme-
rung eins nach dem andern

Müde zur Ruh, vom Vater im heimlichen
Lager geegnet, 405

Hört süßträumend der Winde Geräusch und
des tropfenden Regens,

Schläft, und erwacht am Morgen gestärkt
und helleres Sinnes.

Wonne dereinst, wann alle der heilige Mor-
gen uns aufweckt!

„Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die
Person nicht ansieht,

„Sondern in allerlei Volk ist, wer ihn fürch-
tet und recht thut, 410

„Angenehm dem Vergelter!“ O Himmels-
wonne! wir freun uns

Alle, die Gutes gethan nach Kraft und red-
licher Einsicht,

Und die zu höherer Kraft vorleuchteten;
freun uns mit Petrus,

Moses, Konfuz und Homer, dem liebenden,
und Zoroaster,

Und, der für Wahrheit starb, mit Sokrates,
auch mit dem edeln

415

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen
nimmer gekreuzigt!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Er nicht! Doch es bedräun noch Pfäflinge,
heute wie vormals,

Wen Gott rief, zu erlösen den Geist aus
Banden der Willkühr.

Traun! es empört, wenn ein Kind, das der
bildlichen Rede des Vaters, 420

Weniger dumpf, aufmerkt im dämmernden
Licht der Erkenntnis,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige!
wenn es die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit
Höhen erstrebet,

Neidisch entehrt in der Gruft; und den
noch unmündigen Anwachs,

Oder wer, kundiger schon, die geheimnis-
volle Belehrung 425

Fasste mit anderem Sinn und ahndete, die-
sen gewaltsam

Schilt und martert und würgt! Man erzählte
mir neulich ein Märlein.

Einsmals kam ein Todter aus Mainz an die
Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute
der heilige Petrus,
Leise die Thür' aufschliessend, hervor, und
fragte: Wer bist du? 430

Trozig erwiederte jener, den Ablasszettel
erhebend:

Ich? ein katholischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Seze dich dort auf die Bank! antwortete
Petrus verschliessend.

Hierauf kam ein Todter aus Zürich an die
Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du?
fragte der Jünger. 435

Ich? ein kalvinischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam
auch ein Todter aus Hamburg,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du?
fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus, und schloß.

Nun fassen die Gegner 440
Friedsam neben einander, und sahn, voll
stillen Bewundrung,

Sonnen und Mond' und Gestirn' aus schei-
nender Irre geordnet

Zum einträchtigen Tanz; auch hörten sie
rauschen harmonisch,

Im viellautigen Chore, der seligen Völker
und Engel

Hallelujagefäng', und athmeten Blüte des
Lebens. 445

Aber ihr Herz schwoll über von unaus-
sprechlicher Inbrunst;

Und es erhob sich entzückt ihr heller Ge-

fang: „Wir gläuben

„All' an einen Gott!“ — Da mit Einmal

sprangen die Flügel

Auf mit Getön, daß weit vom goldenen

Glanze der Äther

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach mit

freundlichem Lächeln: 450

Habt ihr jezt euch besonnen, ihr thörichten

Kinder? So kommt denn!

Also redeten beid' in traulicher Herzen-

ergießung,

Unter dem heiteren Blau des allumfassenden

Himmels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber

der Alte

Senkte den Blick diefsinnig, und faß in

starrer Betäubung, 455

Wie wenn er predigen sollte, das Herz voll
Worte des Himmels;

Ernstvoll regt' er das Haupt; ihm hebte die
Thrän' an den Wimpern.

Alle zugleich nun schwiegen, und schaueten
jenen bestürzt an.

Und mit erhabener Stimme begann der Ver-
kündiger Gottes:

Liebt euch! redet der Herr; und brüder-
lich duldet einander! 460

Aber die höllische Pest Unduldsamkeit scheucht
in den Abgrund!

Sprachs, und wandte sich drauf zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Singe den neuen Gesang, mein Töchterchen,
welchen im Frühling

Unser Gast von Eutin hier dichtete. Heim-
lich schlich er

Durch das Gehölz; ihr gingt mit der freund-
lichen Ernestine 465
Rufend umher, du selbst und Amalia, bis
ihr ihn fandet.

Jener sprach; da begann voll steigender
Röthe die Jungfrau
Sanft den Gesang; ihn verstärkte, mit Macht
einstimmend, der Vater:

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet! 470
Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet!
Um uns im Sonnenscheine wehn
Der Buchen zarte Blätter;
Aus tausend Kehlen schallt, wie schön! 475
Vielftimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch
Entschwellen junge Triebe!
Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,
Und trinkt den Geist der Liebe! 480
Durchwall' uns, du der Liebe Geist,
In dieser Auferstehung,
Wie wenn du einst vom Tod' erneust
Zu seliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann 485
Verklärte Millionen,
Die brüderlich gefellt fortan
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher, 490
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher!

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
Sei aller Welt Gewimmel!

Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht, 495
Bedeckt von Einem Himmel!

Wir spielen all' im Sonnenschein,
Vergüßt gemeiner Gabe;

Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
Gestärkt aus unfrem Grabe! 500

Aus allen Völkern schall' empor
Gesang zum Ungenannten:

Wie jedes sich den Dienst erkohr,
Wie seinen Gottgesandten!

Gern hört der Vater Aller so 505

Sich vielfach angelallet,

Wie hier im jungen Laube froh
Der Waldgesang erschallet!

Also fangen sie beid'; und der Wald
war Tempel der Gottheit;
Edeler fühlten sich all' und menschlicher.
Aber die Jungfrau 510
Eilte vom moosigen Siz, und mühte sich
hustend am Feuer,
Dafs sie des Vaters Pfeif' anzündete, wel-
che dem Greise
Bald in der heftigen Red' erloschen war;
reichte sie jezt ihm
Brennend, und spuckte viel, und macht'
ein krauses Gesichtchen.
Jener lächelte Dank, und küsste das rosige
Mägdlein, 515
Das ihm hold an die Seite sich schmiegete,
töchterlich kosend.
Jezo begann unwillig die gute verständige
Hausfrau:

Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr predi-
get immer und ewig!

Schon Herr Walter bedarf der Ermahnerin,
gleich dem Papa dort,

Kommt er in Schuss. Wie der Alten Ge-
sang, so der Jungen Gezwitzcher!

Giessen wir etwas warmes hinzu? Nun
rührt mit den saubern 521

Löffelchen! Liebe Natur, du scheinst mir
gar zu natürlich!

Als sie nunmehr sich gelabt mit köstli-
chem Tranke des Auslands,

Schenkte Mama auch dem Knechte, der,
sorglos pfeifend ein Leibstück,

In sonntäglicher Jack' am buschichten Ufer
umherging. 525

Anfangs sträubt' er sich, etwas beschämt,
und nahm es doch endlich.

Plötzlich begannst du im Kreiß', ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Kinder, wir ruhn unverrückt, wie ein Markstein, und ein verjährter Volkswahn! Geistiges Leben verlangt Umtrieb und Bewegung!

Also der Greis, und erstand; auch die andern sprangen vergnügt auf. 530

Nun luftwandelten jene, von längeren Schatten begleitet,

Über des Borns durch Kiesel zum See abfließendes Bächlein,

Hin zu dem duftenden Hügel: wo schlankere Birken gen Himmel

Säufelten, Tannenfaat sich erhob mit gelblichem Jahrwuchs,

Und Wacholdergesträuch um die Hüengräber der Vorwelt 535

Wuchernd kroch, und glänzte der Hulst mit
stachlichten Blättern.

Einzeln rauschten umher auch Mastbäum'
unter den Wolken,

Ostwärts alle gebeugt von des siebenund-
vierzigsten Jahres

Winterorkan. Sie umschauten die weithin
lachende Landschaft,

Fruchtfeld, Aun voll Heerden, Gehölz und
thürmende Dörfer, 540

Gegen Eutin, wo weislich die Pfründ' aus-
spähte der Domherr;

Plauderten viel, und sangen empfundene
Lieder von Stolberg,

Bürger und Hagedorn, von Claudius, Gleim
und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!“
mit Hölty,

Welcher den Tod anlacht', und beklagten
dich, redlicher Jüngling. 545

Jezo sagte gerührt die gute verständige
Hausfrau:

Schön ist hier auch die Erd', und ver-
dienet es, meine Luise,
Drauf geboren zu sein, und vergnügt durch
das Leben zu wandeln!

Aber ihr merkt, wie die Sonne hinabsinkt,
fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock'
über den See summt. 550

Thau weissagt das Gewölk, das duftige:
welcher den Kräutern

Wachsthum bringt, doch leicht den gela-
gerten Menschen Erkältung.

Alt ist unser Papa, und das Jüngferchen
kleidet sich immer

Zefyrlich. Heutiges Tags ist klüger das Ei,
denn die Henne!

Kommt denn, und schmauft, ihr Lieben; die
Feldluft reizet den Hunger. 555

Sprachs, und führt' in das Thal; nicht
ungern folgten die andern.

Als sie die schwellenden Moose des weit-
umschattenden Buchbaums

Jezo erreicht; da eilten Mama und die
freundliche Tochter

Schnell an das Ufer zum Kahn, und brach-
ten im zierlichen Tischkorb

Feines Gedeck, Efslöffel und englische Mef-
ser und Gabeln; 560

Auch das Zuckergeschirr von violigem Glase
mit Silber

Künstlich gefast, wie ein Korb, ein Ge-
schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die feineren Teller von Thon, und
spanische Erdbeern

Auf eiförmiger Schüssel, auch sahnige Milch
in gestülpter

Porzellanener Kanne, geformt wie ein pur-
purner Kohlkopf: 565

Welche mit wärmendem Punsch und Bischof
füllte der Vater,

Wann ein Freund ihn besucht' in lausenden
Tagen des Winters;

Brachten mit Eppich umlegt die Bachkrebse,
ähnlich den Hummern,

Und zweien kalte gebratne Kapaun', um-
hüllt vor den Fliegen;

Brachten sodann für Walter und Karl viel-
rautige Waffeln, 570

Hochgehäuft, Kunstwerke der preislichen
Köchin Susanna;

Auch die duftende Frucht der grüngestreif-
ten Melone;

Butter in blauem Gefäß, goldfarbige: über
dem Deckel

Ruht' ein käuendes Rind als Handgrif;
lieblichen Schafkäf'

Und holländischen Käf', und einen gewal-
tigen Rettig 575

Für den Papa; auch Kirschen von vielfach
würziger Gattung,

Stachelbeeren, wie Pflaumen an Wuchs, und
geschwollne Johannisbeern.

Als nun wohl sie geordnet den stattlichen
Schmaus auf dem Teppich,

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lud die Gesellschaft:

Hurtig heran, ihr Kinder, und lagert euch
rings um die Feldkost, 580

Froh, wie der Schnitter im Kranz und die
Binderin schmausen zu Mittag,
Unter dem wehenden Baum, wann langhin
Garben gereiht stehn,
Und sie der Herr hoch speiset in Fröhlich-
keit, auch für den Abend
Tanzmusik auf der Tenne verheißt! — Ihr,
froh und genügsam,
Wißt ein ländliches Mahl zu entschuldigen! —
Drohest du? Schilt nicht, 585
Guter Papa! denn heut am Geburtstag' hab'
ich Erlaubnis
Recht unartig zu sein; und du trinkst doch
meine Gesundheit!
Mutter, du sorgsame Mutter, du hast mir
den Wein ja vergessen!
Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist mutwillig, und wähnst,
es bedeute was rechtes, 590

Heute geboren zu sein, du achzehnjähriges
Küchlein!

Schnippisches Kuckindiewelt! Sehr gut, daß
der Dirne Geburtstag

Einmal im Jahre nur kömmt; sonst wüchsen
die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und
Wein uns bedachtsam

Abgekühlt im Schilfe des Sees. Hier bringt
er den Korb schon. 595

Also schalt die Mama; da nahete Hans
mit dem Weinkorb,

Ehrbar, zuckte den Hut, und redete vor
der Gesellschaft:

Heut ein prächtiger Tag, für die Heu-
mad, und das Geburtsfest!

Klare Luft giebt klares Gesicht! Gott segne
die Mahlzeit!

Also der Knecht, und stellte den Korb
an die Buche mit Vorsicht. 600
Schnell das Gepäck ausräumend, begann der
gemütliche Vater:

Hans, du bringst ja die Meng' Herzstär-
kungen! Schaue dein Antheil,
Blank an der Sonne wie Gold! Doch trink'
auch der Tochter Gesundheit;
Denn sie füllte selbst dir dies anmutige
Fläschlein.

Sprachs, und reichte die Flasch'; und
dankbar schmunzelte jener. 605
Karl nun hüpfte behend' um den Maibusch,
wo er die Erdbeern
Heimlich versteckt, und stellte den duften-
den Korb auf den Teppich,

Stolz, indem er vom Laub' ihn enthüllete,

Vater und Mutter

Staunten, woher so schönes, und lächelten

seiner Erzählung,

Lobend das Körbchen sowohl, wie die saft-

tige Röthe der Erdbeern. 610

Also schmauseten jen', in behaglicher

Ruhe vereinigt,

Auf sanftschwellendem Moose des weitem-

schatteten Buchbaums,

Schon sank tiefer die Sonn', und ergofs

vielfarbige Schimmer

Durch abhängendes Laub, oft nöthigend,

weiter zu rücken;

Kaum noch wankte das Rohr, und der See

ward glatt wie ein Spiegel. 615

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und

Vögelein fangen:

Fernher rief Rohrdommel und Kibiz, nahe
der Kukuk,

Ringsum Amsel und Fink und Emmerling;
drüben vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Ringel-
taub' in dem Ulmbaum

Gurrt', und es krächzte der Rak mit him-
melblauem Gefieder. 620

Als sie der Speise nunmehr sich erfättiget
und des Getränkes;

Feierlich hob der Papa mit geschrobenem
Zuge den Stöpfel

Einer Flasch', und vertheilte zum Nachtsch
goldenen Steinwein:

So vom Kellner genannt; doch der feinere
Koster benamt ihn

Harfenwein, denn er reget dem Harfener
hellen Gesang auf. 625

Dessen hatt' im Beginne des Mais der euti-
nische Gastfreund

Ihm zwei Flaschen gebracht: da leerten sie
eine dem Frühling

Unter dem blühenden Baum; und die andere
blieb unentsiegelt,

Aufgespart für der lieben und einzigen Toch-
ter Geburtstag.

Jetzt da er allen umher des ambrosischen
Trankes gespendet, 630

Nahm der Vater sein Glas, und gebot in
kräftigem Ausruf:

Angeklingt! denn es gilt die Gesundheit
unseres Kindes!

Lebe die gute Luif' uns lang', und sich sel-
ber, zur Freude!

Also der Greis; und umher klang helles
Gekling' an einander.

Nur des Jünglinges Glas mistönt' in dem
Klange mit taubem 635

Puf; da bedräut' ihn ernst mit geschütteltem
Haupte der Vater:

Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die
Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer sein Glas, wie ein spal-
tiger Topf, und des neuern

Dichterschwarms ungeschlifner Hexameter,
welcher daherplumpt

Ohne Takt und Musik, zum Ärgernis! Kann
er nicht anders? 640

Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches
Ding hat doch Regeln,

Die, der Natur ablaufchend, zur Fertigkeit
reift die Übung!

Kein Wohldenkender faßt an den oberen
Kelch, wenn er anklingt;

Nein, an den Fufs! Dann klingt Harmonika-
klang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle be-
scheidene Walter: 645

Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-
wangige Mägdlein

Blickte mit schelmischem Auge mich an; da
vergafs ich die Regel.

Jener sprachs, einhüllend in Leichtfinn
seine Verwirrung,

Nicht unentdeckt von den Alten, die auf-
merkfamer ihn ansahn.

Doch ihm drohte Luise mit aufgehobenem
Finger 650

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,

Alle, der Jüngling zugleich mit unwillfä-
rigen Lippen.

Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf
den Knaben den Kirschkern.

Hans nun, welchem die Mutter ein kleineres
Tuch an den Maibusch

Hingedeckt, und reichlich mit Trank und
Speise belastet, 655

Als er das helle Gekling' in der Fern' und
den munteren Glückwunsch

Hörete, füllt' er zum Rande sein Glas, und
trat zu der Herschaft,

Langsam, nicht zu verschütten den edelen
Trank in die Wildnis.

Nah' izt, neigt' er das Haupt unbedeckt,
und redete also:

Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüngfer-
chens werthe Gesundheit! 660

Rückwärts beugt' er den Nacken, und trank,
und lächelte trinkend.

Als er geleert auf den Grund, da schwenkt'
er das Glas, mit dem Ausruf:

Segne mir Gott vom Himmel das Jüng-
ferchen, wie er bisher sie

Treflich an Leib und Seele gesegnete! Hab'
ich so manchmal

Doch als lallendes Kind sie gewiegt auf dem
Arm und geschaukelt, 665

Dafs sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!
Schmuck war sie immer,

Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräuti-
gam preise sich glücklich!

Schalkhaft sagte dagegen mit traulicher
Stimme die Jungfrau:

Hänfelchen, willst du mich frein? Ich hab
in der Kiste so manchen

Blanken Thaler gespart: mein köstliches Pa-
tengeschenk erst, 670

Dann was die Base beschert zum Geburts-
tag', oder zu Weihnacht!

Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und
die Knütte versteh' ich,

Brot zu backen, zu braun, und ein Leibge-
richt zu bereiten!

Sprachs, und bot ihm die Hand; da be-
gann die verständige Hausfrau:

Hüte dich, Hans, ihr zu trauen, der Spötte-
rin! Achte der Falschheit 675

Viel zu gut dein ehrlich Gemüt! Zwar statt-
lich von Gliedern

Ist sie dir, aber zu faul, und die seidenen
Händchen zu vornehm!

Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchtet der Rasen bereits. Wohl sagt' ich
es! Laßt uns denn aufstehn;

Oder wir haben zum Lohn zum Geburtstag'

Husten und Schnupfen. 680

Schmauft die Kirschen im Kahn, ihr Kinder-
chen, und die Johannisbeern.

Also gebot die Mama; und die anderen,
willig gehorchend,

Trugen des Mahles Geräth in den räumigen
Kahn des Verwalters;

Ein dann traten sie all', und setzten sich
auf die Bänke.

Hans, nachdem er gelöst das Hemmfeil,
schob von der Anfuhr 685

Ab, und drehete klüglich die schäumende
Flut mit dem Ruder.

Fernher glühten wie Gold die Fenster der
Kirch' und des Schlosses,

Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;
rings an den Ufern

Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthli-
chem Scheine beduftet,
Umgekehrt in der Flut, und zitterten über
den Wölklein, 690
Samt dem Füllen am Bach, und der Mel-
keria unter dem Weidicht.
Kunstreich ruderte Hans aus der Bucht, und
ermahnte die Jungfrau,
Welche bang' an den Jüngling im wanken-
den Kahne sich angeschlossen.
Jezo schwebte der Kahn am krummen Ge-
stad' um ein Röhricht
Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo
durchrauscht' er, 695
Die gelb blühten und weiß, breitblätterig;
jezo den Vorgrund,
Wo hell Muschel und Kies auffschimmerte
Gegen den Holm dann

Schnitten sie grade hindurch die dunklere
Tiefe des Seees.

Mehr noch zuckte Luif', an den Jüngling
gelehnt, und sie drückt' ihm
Ängstlich die Hand; doch verschämt, wann er
lächelte, schaute sie nieder. 700
Solches bemerkt' und strafte mit Glimpf die
verständige Hausfrau:

Ei! wie das närrische Mädchen sich an-
stellt! Ist denn der Kahn nicht
Ähnlich dem Boot? nicht kundig, wie Steue-
rer, unser Pilot Hans?

Nicht wie ein Spiegel der See? Gleich fasse
dich, oder ich wiege!

Sonst so keck und verwegen, wenns gilt, in
die Bäume zu klettern, 705

Über die Graben zu springen, und hoch in
der Luft sich zu schaukeln,

Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,
welche dir gleich ist,

Auf dem gefrorenen Bach und der Gleit-
bahn, recht wie die Kinder!

Schlag' ein Tuch um den Hals, dies seidene,
das ich dir mitnahm,

Aus der Geburtstagsernte. So mild auch
schmeichle der Abend, 710

Kühl ist doch auf dem Wasser; und Vor-
sicht reuete niemand.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, sie macht die Verzagte; du siehst,
wie versthohlen sie lächelt.

Herzhaft allem begegnen, das läßt unjüng-
ferlich, meint sie.

Töchterchen, folge dem Rath, und verhülle
dich. Besser ist besser; 715

Hüpft dir auch in den Puffen das achzehn-
jährige Blut noch

Jugendlich. Schaue, da hängt des Neumonds
werdende Sichel

Duftig. Wohlan! Willkommen, o silberner
Mond: ihm gefungen!

Frischer Gesang giebt Mut auch dem Zärt-
linge; schreienden Kindern

Naht im Gefange der Schlaf; mit Gesang
schlug Luther den Teufel! 720

Blöde zu ihm aufblickend, begann die
rosige Jungfrau:

Vater, ich bin nicht feige, wie selbst du
bemerkt nach der Wahrheit;

Dein und der kecken Mama nachartendes
Töchterchen hör ich

Gern mich von manchem genannt, und gewiß
an Tapferkeit bin ichs!

Aber gewiegt von der sanft um den Kahn
hergleitenden Wallung, 725
Sank ich in kindische Träum', und schauete
Spinnerinmährlein.

Wie? wenn mit schuppigem Schwanze des
Sees grünhaarige Nixe
Plötzlich aus dunkeler Tief' aufstrudelte,
mich zu entrafen!

Dacht' ich, und zuckte vor Angst. Denn,
Väterchen, gerne noch länger
Bleib' ich bei dir und Mama, und den redli-
chen Freunden des Hauses! 730

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Unter der Hausfreundschaft, die gern auch
Luise behält, ist

Redlicher keiner denn Ich! Nachartende
Tochter der Eltern

Nennen sie viele mit Lust, ingeheim und
grad' in das Antlitz;

Unter den vielen ich selbst, und nicht bloß
Tapferkeit rühm' ich! 735

Singe denn unsre Luise dem Väterchen, was
er verlanget.

Also redeten jene, für sich ein mehreres
denkend.

Aber die Jungfrau hüllte die stattliche Seid'
um die Schultern,

Gleich hyacinthener Röthe, mit glänzendem
Grüne gebordet,

Walters Ehrengeschenk; und sie dankte der
sorgsamen Mutter, 740

Auch mit freundlichem Blicke dem Jüng-
linge, lobend das Festtuch.

Jezo begann holdselig ihr Lied die melo-
dische Jungfrau;

Und des Gesangs Wohllaut, eindringendem
Worte vereinigt,
Wallete hell, dann leise gedämpft, in die
Stille des Abends.

Vom hinschmelzenden Halle gefänftiget,
lauschten sie ringsum, 745
Fühlten erstaunt der Natur Hoheit, und
schwangen sich aufwärts
Über Mond' und Gestirne zu Gott und den
Seligen Gottes.

Selbst der Ruderer hemmte den Schwung, daß
der Kahn unbewegt stand.

Halb noch ober der Welle, die funkelte,
schwebte die Sonn' izzt

Glutroth; nun, nun sank sie hinab; und
feurige Schimmer 750

Flamnten empor, bis Himmel und See weit
glommen in Purpur.

Jene feierten still; und der Ruderer lenkte
den Kahn fort.

Bald war nahe der Holm, wo Nez' und
Hamen auf Gaffeln
Trockneten, und für die Nacht Fangzeug
auslegte der Fischer,
Traulichen Gruss herrufend des Dorfs um-
gänglichem Pfarrherrn. 755

Aber es freute sich Karl des schreienden
Wassergeflügels
Über dem Holm, und des Hechts, der be-
glänzt vom Abend empor sprang,
Und wie die Mew' hochher auf den Fisch
abstürzete rauschend.

Dann rathfragt' er den Lehrer, warum so
gebrochen des Ruders

Bild in der Welle den Kahn umschlängele;
weiter gerückt dann, 760

Ruft' er dem Wiederhall' in des ritterzeit-
lichen Wachtthurms
Ödem Gemäur, liebkost' ihm und schalt,
und lachte der Antwort.

Sinnreich schmunzelte Hans, und sprach,
mit dem Finger bedeutend:
Sicher erzählt' ihm, Junker, die Wärterin,
als er ein Kind war.

Was dort gaukelt und lacht, ist ein Kobold,
welcher vor Alters

765

Hier unritterlich schaltet' im Land', als
schnappender Strauchhahn.

Dafür spukt er im Thurm und umher, wie
ein schäkernder Unhold.

Selbst ja den neckischen Mönch mit dem
Irrlicht, welcher die Seenix'

Unten am Moore besucht, wie vordem als
Nonne des Klosters,

Neckt er, das Licht ausblasend; im Hui
saust Höllengespenst um. 770

Also lautet die Mähre; jedoch der Vernünftige glaubts nicht.

So in Gespräch und stillen Betrachtungen
schwebten sie vorwärts,
Fröhliches Muts; doch der Jüngling zumeist,
und die rosige Jungfrau,
Welche vertieft dasafs, und voll süßschwärmender Ahndung.

Heiter und still war allen das Herz, wie die
spiegelnde Welle; 775

Während der Vater vergnügt sein ruhiges
Abendpfeifchen

Raucht', und dabei mit Walter, der nicht
auf alles Bescheid gab,

Häufig ein Wort einsprach, von Gelehrsamkeit, und von der Zeitung.

Als er die Pfeife nunmehr ausklopft' an dem
Borde des Kahnes;

Streifte die Kalmuswiese der Ruderer, nahe
der Anfuhr. 780

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Gott sei Dank für die Freude des Tags,
und die Freude des Abends,

Der uns morgende Heitre verkündiget!

Eben so heiter

Müß' auch meiner Luif' aus lauterem Tage
der Jugend

Mild ein behagliches Alter hervorgehn!

Eben so meld' uns 785

Ruhiger Lebensabend der Ewigkeit herli-
chen Aufgang!

Sie auch redete nun mit herzlicher Stim-
me, die Mutter:

Kind, dir bleibe der Tag mit dem Abende
hell im Gedächtnis,

Unter den heiteren Tagen, die uns du,
Süße, gebracht hast!

Nenn' ihn immer mit Lust, auch wann wir
künftig getrennt sind! 790

Also rief sie bewegt. Doch die Jung-
frau, glühend im Antlitz,

Sprang von dem Sitz, und umarmte mit Hef-
tigkeit Vater und Mutter,

Sprachlos. Endlich begann sie die stammeln-
den Laute der Inbrunst:

Ruhe der Segen auf mir, Ehrwürdige,
den ihr gesegnet!

Sprachs, und setzte sich wieder zum Jüng-
linge, der wie verloren 795

Safs in wonnige Träume, den Blick auf die
Welle gesenket.

Ihr nun drückt' er die Hand, unverhehlt
den liebenden Eltern.

Matt schon glüht' im Westen die Glut;
ein Stern nach dem andern
Trat aus dem Glanz, und umblinkte die
hellere Sichel des Mondes:

Als der rauschende Kahn an der knorrichten
Eiche des Ufers 800

Landete, wo mit der Kett' ihn Hans an-
schloß (nach der Ordnung.

Lieulich hauchte des Grafes Gedüft her;
aber sie eilten

Durch die geschorene Wiese, die thauigen
Schwade vermeidend;

Und sie erhob vorsichtig den Saum, die ver-
ständige Jungfrau,

Zeigend das Untergewand und schimmernde
Strümpf' in der Dämmerung. 805

So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-
samen Surren des Käfers,
Längs dem grenzenden Walle, mit Dorn
umwachsen und Haseln,
Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und
im Kraute der bläulich
Flimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen sie
über das Gatter,
Kamen ins Dorf, und grüßten die stille
Schaar vor den Häusern, 810
Und wo Nachbarshaufen zu Rath und Ge-
spräch sich gesammelt.
Hans nun reichte den Schlüssel dem fleissi-
gen Knecht des Verwalters,
Der an des Hof's Eingange die klingende
Senf' auf dem Amboss
Hämmerte, morgen noch mehr des gefegne-
ten Grafes zu mähen.

Abendlich pickte die Uhr, und die Eul' im

Glockengestühl schnob; 815

Und sie empfing an der Pforte der Hund mit

freundlichem Wedeln.

L U I S E.

Z W E I T E I D Y L L E.

D E R B E S U C H.

L U I S E.

Z W E I T E I D Y L L E.

D E R B E S U C H.

Klar aus Dämmerung stieg am goldenen
Himmel der Maitag,
Liebliche Wärm' ankündend, und leuchtete
sanft in die Fenster;
Dass ihr scheibiger Glanz mit wankendem
Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand, und hellte des Alkofs
grüne Gardinen,
Wo sich erquickte der Greis nach änsiger
Amtesbeforgung.

Durch den Schimmer geweckt, und den
Schlag des Kanarienvogels,
(Denn nur leif' umschwebte der Schlaf, von
des kommenden Tages
Bilde gestört, sein Herz mit flüchtigem Trau-
me der Ahndung:)
Hub er den wackeren Blick mutvoll, und
faltete herzlich
Betend die Hände zu Gott, der rüstige
Kraft und Gesundheit 10
Wieder geschenkt zur Pflicht des Berufs,
und in nächtlicher Stille
Väterlich abgewandt von den Seinigen Feuer
und Diebstahl.
Jezo mit Macht anstrengend den Bettquast,
dreht' er sich langsam
Um, und streckte die Hand, sein Mütter-
chen, welches benachbart

Ruht' im vorderen Bett, als früh aufste-
hende Wirtin, 15

Sacht aus dem Traume zu wecken, mit
Hohn, daß sie heute verschliefe.

Aber die Stätte war leer. Da riß er den
rauschenden Vorhang

Haftig zurück, und spähte, wie weit denn
die Sonne gerückt sei.

Sieh, und festlich gepuzt, durch die glä-
serne Thüre des Alkofs,

Lachte daher die vertraute Studierstüb'; und
vor dem Lehnstuhl 20

Prunkte mit Dresdenertassen der schön ge-
äderte Theetisch:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,

Auch wenn das Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Selbst das silberne Kaffegeschirr, der gelieb-
testen Gräfin 25

Patengeschenk, mit der Dof' und den wein-
laubstieligen Löffeln,

Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich.

Draussen am Herd' auch

Hört' er geschäftige Red', und die rasselnde
Mühle des Kaffe's,

Unter der knatternden Flamme Gefauf' und
des siedenden Kessels.

Zweimal zog er den Ring, daß hell in der
Küche das Glöcklein 30

Klingelte. Schnell nun kam in ehrbarem
Schmucke die Hausfrau,

Bot ihm fröhlichen Morgen, und fragete,
herzlich ihn küßend:

Wacht mein Väterchen schon? Da ich
aufstand, schliefst du so ruhig;
Auch ganz leif' entschlüpft' ich dem Bett';
in der Hand die Pantoffeln,
Ging ich auf Socken hinaus; und es gab
nicht Angel noch Drücker 35
Einigen Laut, die ich jüngst einölete, dei-
nem Befehl nach.
Siehe die Augen wie klar! als dräng' ein
Gedanke zum Ausbruch
Froh aus dem Herzen empor! Doch warte
nur! gegen den Hahnschrei
Hast du mir wieder im Traume geprediget,
bald mit verstärktem
Ausruf, bald mit Gestöhn; das mirs weh-
mütig ums Herz ward. 40
Was ich verstand, klang völlig wie segnende
Red' an dem Trautisch.

Also Mama; da drückte der redliche Va-
ter die Hand ihr,

Mitleidsvoll und verstummt; dann herzlich
sprach er das Wort aus:

Hab' ich dich wieder gestört, mein Müt-
terchen? Da du so liebe reich,

Du gutherziges Weib, mir abwehrst jegli-
che Störung? 45

Richtig, getraut ward eben. Mein Text war:

„Willt du mit diesem

„Manne ziehn?“ und die Bilder des Weg-
ziehns machten mich traurig.

Aber wie sehr auch Schmerze des trauteften
Kindes Entlassung,

Dessen Gestalt wohl künftig bei Tag' und in
Träumen uns vorschwebt;

Dennoch, waltete nicht dies Jahr noch die
Witwe des Pfarrhofs, 50

Allzusehr einengend die Kinderchen; oder
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertigt
alle die Aussteur,

Linnen und Schränk' und Betten, und an-
deren Trödel der Wirtschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht aufbraucht!
heute fürwahr noch

Wollt' ich von Herzen sie traun: Seid frucht-
bar, Kinder, und mehrt euch! 55

Denn das ordnete Gott, da dem Mann er
gefellte die Männin!

Zeuch in Frieden, o Tochter, ein Haus zu
erbauen durch Weisheit

Und holdseliges Thun, als liebliche Krone
des Mannes!

Siehe fürwahr, weit edler, denn Gold und
köstliche Perlen,

Ist ein tugendsam Weib; des lebt der Ge-
segnete länger! 60

Thut euch Liebes hinfort, thut, Kinderchen,
nimmer euch Leides,

Bis euch scheide der Tod! — Nun, Müt-
terchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verliessen ja Va-
ter und Mutter.

Auch dein Vater ja machte sich stark und
die liebende Mutter,

Als uns weit in die Fremd' abziehenden
lange sie nachsahn, 65

Und an der Ecke nunmehr wir zurücksahn,
winkend den Abschied.

Stumm dann fassen wir beide, die Händ' in
einander gefaltet,

Weder des schönen Gefilds achtsam in be-
sonnetem Frühthau,

Noch des schwebenden Lerchengefangs, und
des fleissigen Landvolks;

Bis dich das Wort: Dir bin ich von nun an
Vater und Mutter! 70

Kräftigte, das du im Kusse: Ja, dein auf
ewig! zurückgabst,

Bald der tagenden Welt Aufheiterung, wa-
cheres Blickes,

Weit umfahst, und plötzlich ein munteres
Trillerchen anhubst,

Selber darauf dich straftest, dieweil noch
traurten die Eltern.

Siehe, wie damals, dünken wir uns in den
trautesten Kindern 75

Neu zu erblühn, du Braut, ich Bräutigam
wieder, um standhaft

Noch Einmal zu beginnen verschlungene
Wege der Vorsicht,

Sprösslinge frisch aufwachsen zu sehn, und
in herzlicher Eintracht

Lebensfroh mit einander zu nahn dem be-
haglichen Alter:

Du, gleich deiner Luif', in Lustigkeit schwär-
mend aus Tiefsinn, 80

Unruhvoll und beherzt; ich treu, wie Wal-
ter, und kopffest!

Hurtig, den Schlafrock her, den festlichen
neuen von Dammaß;

Auch die Müze von feinem Batist! denn
ich muß ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kömmt von Seldorf,
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwür-
diger Pastor! 85

Horch! da blies ja die Post, und rasselte
über den Steindamm!

Also der Greis; und die Mutter enttrock-
nete schnell sich die Thräne.

Lächelnd erwiederte dann die gute verstan-
dige Hausfrau:

Männchen, das war in der Küche! Su-
fanna windet ihr Garn ab;

Dafs die beschleunigten Rollen sich drehn
im rummelnden Umlauf, 90

Ohne Verzug, um den streng' anmahnenden
Weber zu fördern.

Denn gern sähe sie bald mit bleichendem
Linnen den Anger

Überspannt, und ergänzt die gewaltigen
Lücken des Schrankes,

Welchen Luif' ausleert, nach der Bräut'
uralter Gewohnheit.

Mag sie! die Zeit wird kommen, dafs auch
Ihr Töchterchen ausräumt! 95

Sprachs, und trat zur Kommode, der
blankgebonten von Nufsbaum,
Mit braunmafrichtem Feld' und zween palm-
tragenden Engeln,
Zwar altmodischer Form, doch werth als
mütterlich Erbstück:
Die des Gemahls Amtsbefchen, die Ober-
hemd' und die Ermel
Einschlofs, und in der Schachtel ein Paar
steiffaltiger Kragen, 100
Jenem ein Gräul! auch den schönen und
weitbewunderten Tauffchmuck,
Und hellflitternde Kronen, gewünscht von
den Bräuten des Dorfes.
Jezo fand sie die Müz', urahnlicher Feier-
lichkeit voll,
Welche zuerst ihn geschmückt als Bräuti-
gam, ländlich und sittlich,

Aber seitdem alljährig am heiteren Tage
der Hochzeit: 105

Die nun reichte sie dar, und lächelte. Dann
im Gewandschrank

Nahm sie den Festschlafrock von stahlblau-
wollenem Damast;

Über die Lehn' ihn breitend des Armstuhls,
sagte sie also:

Wie wird unsere Braut und der Bräuti-
gam schaun mit Verwundrung,

Wann hochzeitlich geschmückt das behag-
liche Väterchen dasteht! 110

Dehne dich immer zuvor noch ein wenig;
denn zur Gesundheit

Dienet es, saget der Arzt; die Natur will,
daß sich das Kindlein

Dehne, vom Schlummer erwacht, und das
Vögelchen schüttle die Federn,

Dann die weicheren Strümpfe, die festlichen,
sollst du mir anziehen,

Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle
des Marschlands; 115

Dass nicht kalte der Fuß in der kühlen
Stunde des Morgens.

Auch dies seidene Tuch sei verehrt dir,
welches Luise

Sonntags trug um den Hals; sie bestimmt' es
dem Väterchen längst schon.

Lies noch ein Weilchen im Bett, wie du
pflegst: ein Kapitel der Bibel

Dort auf der kleinen Riale zur Seite dir;
oder ein Leibbuch 120

Besserer Zeit, als Menschen wie Washington
lebten und Franklin;

Oder den lieben Homer, der einsamen
Abende Tröster,

Welchen das Kind anhöret mit Lust, und
der Alte mit Andacht:

Dafs du es warm mittheilst bei dem Früh-
stück! Unsere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde
bewacht in der Koppel, 125

Meldet es, wann er das Blasen des Post-
horns über den See her

Hört; dann schwinget der Weg noch weit
sich herum nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläst der
fröhliche Postknecht

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch
des Fürsten von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte sie.

Aber der Pfarrer 130

Hörete nicht; auf stand er, und redete,
rasch sich bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin
unruhig und lustig,
Mehr denn die edlen Fäaken Homers, und
die mutigen Freier,
Eben so gut mich dünkend, wie Washing-
ton, oder wie Franklin!
Bald muß kommen der Sohn! Denn gewiß,
als mutiger Freier, 135
Tummelt' er redlich die Gaule mit bräuti-
gamswürdigem Trankgeld!
Wer gut schmiert, der fährt auch gut!
Dein Georg hat geschlummert,
Oder auch selber ein Stück auf der Feld-
schalmei sich gedudelt.
Fest ja steht um die Gleise der Sand, da
das gestrige Wetter
Selbst für die Heide genug plazregnete.
Weiset die Uhr nicht 140

Funfzig Minuten auf fünf? O wie oft dann
las ich die Zeitung!

Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-
tuch! Wahrlich, das Antlitz

Glüht, als hätt' ich, vertieft in des Ewigen
Wundergeheimnis,

Voll zuflrömende Worte geprediget, oder
mit Walter

Über Europa gefchwazt und Amerika, jenes
im Dunkel, 145

Dies im tagenden Lichte der Menschlich-
keit! Öffne das Fenster!

Frische Luft ist dem Menschen so noth, wie
dem Fische das Wasser,

Oder dem Geist frei denken, so weit ein
Gedanke den Flug hebt,

Nicht durch Bann und Gewalt zu den folg-
samen Thieren entwürdigt!

Ah! wie der labende Duft da hereinweht!
und wie der Garten 150
Blühet und blüht, von des Thaus vielfarbi-
gen Tropfen umfunkelt!
Schau die Morell', und die Pflaum', und dort
an der Planke den kleinen
Apfelbaum, wie so voll er die röthlichen
Knöpfchen entfaltet;
Und den gewaltigen Riesen, den schnee-
weiss prangenden Birnbaum!
Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie
die Bienen und Vögel, 155
Möchte man schwelgen im Duft: Herr Gott,
dich loben wir: singend!
Aber die Braut, wo bleibt sie? die oft mit
dem Hahne mir aufsteht,
Häufte sich Festarbeit, und am Pult mir
den Kaffe besorget,

Selbst in winternder Nacht, wann noch mein
Mütterchen nachschläft.

Nun ist weder Geräusch hörbar, noch heim-
liches Trippeln, 160

Über mir. Mutter, was gilts? Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft!

Staunend erwiederte drauf die gute ver-
ständige Hausfrau:

Vater, bedenk, was du sagst! Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft?

Unsere rasche Luise verschläft? und des
Bräutigams Ankunft?

Sag' auch, es schlaf' im Mausen die Kaz', und
der Haf' an der Trommel! 165

Nein fürwahr! Ich sage, das Töchterchen
steht vor dem Spiegel,

Kleidet sich, ordnet das Haar in schlau er-
künstelter Einfalt,

Ordnet des lilienweißen Gewands hellrosige
Bänder,

Ordnet das luftige Tuch mit Bescheidenheit,
und den gewählten

Blumenstraufs, holdlächelnd, und gern noch
schöner sich machend. 170

Oder sie schlich in den Garten hinab, und
beschaut die Aurikeln,

Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die
Gluten des Himmels;

Blickt oft über den Zaun, und hört die
Nachtigall schmettern

Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-
dem Herzen! das Pofthorn.

Holla, da blaft an der Pforte Packan; nun
gelfert er freundlich 175

Einem Bekannten den Grufs! Das wird mein
guter Georg fein.

Kaum war geredet das Wort; da klingelt' es rasch, und Sufanna
Öfnete. Plötzlich erschien in gezottelter
Hülle der Eidam.
Aber vor Freude bestürzt und Verwunderung,
eilten die Eltern,
Und: Willkommen, o Sohn! willkommen
uns! riefen sie herzlich, 180
Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'
und Lippen ihm küssend.
Sorgsam streift' ihm die Mutter das Reisegewand
von den Schultern,
Nahm ihm den Hut, und stellte den knotigen
Stab in den Winkel,
Samt dem türkischen Rohre, dem stattlichen,
welches gebracht schien
Für den Papa, des Höhe mit staunendem
Blicke sie abmaß. 185

Thränend begannst du sofort, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Gott sei gelobt, mein Sohn, der väter-
lich unser gesorgt hat,

Und wie die Wasserbäche das Herz der Ge-
meine gelenket;

Dafs ihn all' einmütig erwähleten, Prediger
Gottes

Ihnen zu sein, der Natur und der Mensch-
lichkeit weiser Verkünder, 190

Die uns Endlichen sind des Unendlichen
dämmernder Abglanz!

Üb' er denn Gottes Beruf mit Freudigkeit,
stets wie Johannes

Lehrend das grofse Gebot: „Liebt, Kinde-
lein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnis,
oder um Sazung,

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-
liebenden Ausfluß, 195

Schaft uns Vertraun und Glauben zum Heil
des gesendeten Helfers,

Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!

Religion sei

Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger

Religion wir!

Solches aus Schrift und Vernunft einpredi-
gend, selber ein Beispiel,

Leucht' er zu irdischem Wohl und himmli-
schem! — Nun was ich sagen 200

Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist hübsch,
und bequem für die Hausfrau;

Auch für den grübelnden Mann ein sonniges
Stübchen mit Aussicht;

Fehllos Scheuer und Ställ', auch Vieh und
Ackergeräthschaft,

Wie wirs alles gehoft von des Landbaus
kundigem Vorfahr:

Aber die Gärten in Wust und Verwilderung,
Blum' und Gemüß' arm, 205

Quecke genug, unedel das Obst, und die
Bäume verwahrlost.

O was sind wir Menschen doch wunderbarlich
und unerklärbar!

Nichtigem Leben allein zum Gebrauch ar-
beiten wir ängstlich,

Selbst wir Weise der Welt; der Erwerb ist
Blume der Weisheit!

Als ob vom Brote der Mensch, und nicht
vom Geiste der Gottheit, 210

Lebete! Dennoch sind im Erwerb' auch we-
nige sinnreich.

Was nicht stracks den Gebrauch einträgt,
das verachten wir sorglos,

Nicht Ameisen einmal im Voraussehn! Leicht

ja gepflanzt,

Sprosst er und blühet empor, der dankbar

schmeichelnde Zögling,

Und wird Baum, der die Äste mit reifen-

dem Nektar umherträgt. 215

Sohn, aus dem Garten erwuchs manch fau-

bres Geräth in die Wirtschaft,

Und manch theueres Buch, der Ertrag des

veredelten Obstes,

Welches sich, frisch und gedörrt, abhlot

Seefahrer und Städter;

Dazu feinere Pflaumen und Pflirsche, samt

Aprikosen;

Dazu Pflänzlinge noch, und frühere Scho-

ten, und Spargel, 220

Mancherlei Beer' und Melon', auch Kohl

und edle Kartoffeln.

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht
ihn die Freude, durch Vorgang
Rings zum erwerbsamen Fleisse die Nach-
barschaft zu ermuntern!

Baumarm wars; nun schmücken das Dorf
Fruchtgärten und Obsthain!

Sohn, ich segne dein Haus, und schenk' ihm
den Lüder zum Brautschaz! 225

Freundlich klopft' ihm die Wang', und
sprach die verständige Hausfrau:

Vater, du kommst auch fogleich mit der Wirt-
schaft! War es die Nacht kalt,

Armer Sohn? Wie verdrießlich das Amt
schon drücket den Neuling!

Wüрд' ist mit Bürde gefellt; wer ein Amt
hat, warte des Amtes.

Aber bei Nacht fünf Meilen durch Thau
und kältende Nebel 230

Gehn zum Besuche der Braut, wie gewissenhaft!
Wenn ja die Nachbarn
Hindernis oder Geschäft vorwendeten, konnte
der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem redlichen
Brückner erbauen!

Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs
nüchterne? oder nur Kaffee?

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene
Walter:

235

Kaffee nur, liebe Mama. Bei dem glimmenden
Pfeichen am Kaffee

Schwazen wir über die Pfarr' und die fruchtbaren
Gärten mit Weisheit,

Und der Papa (o wie festlich die Bräutigamsmüze sich ausnimt!)

Schenkt dem gelehrigen Sohne noch mehr
Rathschläge zum Brautschaz.

Nicht auch das mindeste Leid hat Thau und
kältender Nebel 240
Meinem Gewissen gethan. Anmutiger, als
in der Tagsglut,
Fährt man heitere Nächte hindurch. Schwül
nach dem Gewitter
Ruhete die Luft; rings lockte die Nachtigall
aus den Gebüschchen;
Während der Mond blutroth zum duftigen
Rande hinabglitt,
Und vor dem Wetterleuchten die Pferd' oft
stuzten am Wagen. 245
Nur da die goldene Früh' aufdämmerte,
weht' es empfindlich
Über den See; bis die Sonn', in lieblichem
Glanze sich hebend,
Grünaus Dächer beschien, den spizigen Thurm,
und das Pfarrhaus

Mit aufsteigendem Rauch, und vorn auf dem
Giebel das Storchnest.

Langsam karrt' indessen der unbarmherzige
Schwager 250

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark
aus dem Glase vernüchtert,

Da Freigebigkeit ihn nicht hurtiger machte,
nur durstig,

Nickt' er das Haupt rastlos; und zuletzt noch
tränkt' er am Ufer

Sein unwillig Gespann bei gepiffenem Tril-
ler in eins weg.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-
hürdeten Schafe 255

Weidete, kroch nun erwacht aus bretternem
Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachsah,
über die Augen

Deckend die Hand; laut rief er, und jagete
scheltend den Hund weg:

„Gott zum Grufs, Herr Walter! Wie gehts?

Willkommen in Grünau!“

Riefs, da er über die Brach' anrennete,

drückte die Hand mir 260

Kraftvoll, fragte viel, und freute sich, min-

der geschlank mich

Wiederzusehn, und erzählte von Frau und

Schafen und Kindern,

Auch von der neulichen Ostermusik, wo ich

leider gefehlet,

Um auch das Meine zu thun bei dem rasch

abrollenden Presto.

Kaum ging weiter der Zug; da begegnete

singend der Jäger, 265

Stutzt', und begann auflachend: „Aha! der

listige Waidmann,

„Der uns das niedliche Reh wegbircht, die
behende Luise!

„Ganz im Vertraun! wir sandten ein schön
Rehziemer dem Pastor,

„Das sich herübergewagt von der Zucht des
eutinischen Landes,

„Zart und feist, des Galans Ankunft zu
verherlichen würdig!“ 270

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,
und zeigt' aus dem Kahne

Einen gewaltigen Aal, der blank an der
Sonne sich umwand,

Und den erhobenen Hamen, belebt von
Schuppengewimmel.

Nahe dem Dorf izzt hemmten die Fahrt aus-
ziehende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und
der jüngere Geldo, 275

Haltend zu Gruss und Gespräch. Doch schnell
auf dem rasselnden Steindamm
Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend
am Krug', um den Kirchhof.

Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-
giniaknaster,

Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt:
eben so ächt wohl,

Als, den Rafael schenkte, der israelitische
Hausfreund, 280

Der, wenn er Waar' umbietet im Land', hier
immer die Predigt

Unter dem Chor anhört. O schauen Sie,
Vater, das Rohr ist

Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde
von Lemnos.

Jener sprach; und der Vater bewun-
derte, freudig empfangend,

Wie so lang und gerade der Schoß des
Rosengebüßches, 285

Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit
der Mündung des Bernsteins.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Welch ein Rohr! O gewiß aus der Mond-
stadt Konstantinopel

Mitgebracht von dem Freunde, dem Haus-
kapelan der Gesandtschaft:

Welcher im Bernstein auch das ambrosia-
duftende Tröpflein 290

Rosenöls für die Braut ihm verehrete, das
ungehemmt ihr

Anfüllt Schrank und Gemach mit ätheri-
schem Geiste des Balsams!

Welch unermesslicher Schoß! Bei Muha-
met! über die Scheitel

Raget er: gleich wie erwachsen im Rosen-
haine der Huri,

Wo, am springenden Quell anmutiger Ra-
sen gelagert, 295

Voll paradiesischer Wonn' ausruht der ge-
läuterte Moslem.

Aber im Ernst, mein Sohn! zu der Pfeif'
Anzündung bedarf es

Einer Cirkasserin wohl; und er raubet mir
meine Luise,

Graufamer! raubt mir Luise, des Einsamen
flinke Gefellin!

Nun, laß fahren dahin! Mit dem Rohr im
gepolsterten Lehnstuhl 300

Saug' ich gedehnt mir der Sorge Vergessen-
heit, stolz wie ein Mufti,

Und der Vezier im Kaftan auf damasceni-
schem Sofa!

Rasch, den Virginiaknaster geprüft, ob des
Rohres er werth sei,

Ob an Geruch zu vergleichen dem würzi-
gen Marecaybo,

Wie mein Rafael seinen benamt. Weib,
rufe Sufanna, 305

Dafs sie den Trank der Levant' einbring',
und den brennenden Wachstock!

Dann aus dem Schlafe geweckt die Cirkaf-
serin! Während sie mein ist,

Soll sie meiner Geschäfte sich fleissigen,
meine Vasallin

Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem
labenden Keller,

Nun auch am dampfenden Rohr! Nicht wite-
tere solches der Probst mir, 310

Dafs die Lippen entweiht an dem türki-
schen Gräuel ein Pfarrer!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Jüngling:

Recht so, wackerer Vater! die Tugenden,
welche das Mägdlein

Streng' ausüben gelernt, soll nie sie verler-
nen in Seldorf,

Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem
labenden Keller; 315

Dafs bei Wechselbesuchen in Seldorf, oder
in Grünau,

Stets dem Papa sie geschickt aufwart', als
treue Vasallin.

Mütterchen, ob der Luif' auch wohl ist?

Frühe ja pflegt sie

Aufzustehn, und während herum wirtschaf-
tet die Mutter,

Ämfig den lieben Papa mit Toback zu be-
dienen und Kaffe. 320

Lächelnd erwiederte drauf die gute ver-
ständige Hausfrau:

Faul, mein Sohn, ist die Dirne! Zuerst
argwöhnte der Vater,

Und nun glaub' ich es selber: sie steckt
noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der
treuen Susanna,

Die an dem Brunnenschwengel den tröpfeln-
den Eimer heraufzog: 325

Hole die silberne Kann', und spute dich,
liebe Susanne,

Dafs du den Kaffe geklärt einbringst, und
den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levan-
tische hafst die Verdünnung.

Seze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht,
wenn du ihn trichterst.

Flugs dann stich mir im Garten die neuge-
schoffenen Spargel, 330

Die nach dem fruchtbaren Regen die Wärm'
als Pilze hervorlockt;

Schneid' auch jungen Spinat; wir nöthigen,
denk' ich, die Herschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milch-
kühn, ohne zu plaudern;

Dafs sie sogleich vom Fischer die Kroll-
hecht' und die Karauschen

Abholt', oder wenn sonst was leckeres lief
in den Fangkorb; 335

Dann mir die Laub' an dem Bach ausharkt',
und mit trockenem Grande

Streuete, doch vor allem den Gang! Leicht
ordnet die Mahlzeit

Heute Papa dorthin, wo der Quell von ge-
legeten Steinen

Rauscht in den Bach, wie Hans, der ver-
schlagene Grübler, es angab.

Dort ingeheim zu sinnen auf Predigten, oder
zu schlummern, 340

Lockt der trauliche Winkel den Herrn;
auch die Nachtigall liebt ihn.

Prächtig blüht da nunmehr die Kastanie,
prächtig der Schneeball,

Cytifus auch, und Syring'; und jugendlich
glänzt dem gekrümmten

Erlengange das Laub, das, gefrischt vom
Regen, gewiß heut

Kräftiger riecht. Nicht wahr? Was schmun-
zelte meine Susanna? 345

Drauf im Hereingehn sagte mit leiserer
Stimme Susanna:

Frau, Sie verrathe mich nicht! Der aus-
sieht, als ob er niemals

Einem das Wasser getrübt, der Hans hats
hinter den Ohren!

Als ich das bleichende Garn einholete, kurz
nach dem Thorschlufs,

Das ich vergessen am Bach auf dem Gras-
plan; hört' ich es pickern 350

Oben am Quell, ganz leise, wie wenn mir
ferne die Hausuhr

Pickerte, oder bei Nacht im Gebälk ein
ämfiger Wandschmied

Hämmerte, Todtenuhr in der graulichen
Sage der Einfalt.

Flink ich hinan in der Stille. Da spukt
mein Hänschen im Mondschein,

Unter dem träufelnden Laube, wodurch hell
flammte die Leuchtung: 355

Gleich dem geschäftigen Hauskobold, der
nächtlicher Arbeit

Froh ist, wie Großmütter die Enkelchen
lehren im Zweilicht.

Ständer, gefenkt in die Erd', und fugende
Balken darüber,

Seh' ich, und Latten daran mit umwunde-
nem Hammer genagelt.

Hans, nachtwandelnder Schalk, was kramest
du? frag' ich. Die Nacht ist 360

Niemand's Freund, als wer im Beruf geht!
Jezo erkenn' ich,

Was du die Abende triebst, wenn du weg-
schlichst, unter dem Vorwand,

Wagen und Pflug zu ergänzen, du Listi-
ger! — Still! ist die Antwort:

Heimliche Freude dem Herrn, vor Wind
und Regen ein Schirmdach,

Wann er studiert, und wann er den Bräu-
tigam festlich bewirtet, 365

Hier im Nachtigallbusch, an des fallenden
Bornes Geplätscher.

Kommen sie morgen daher zur Mahlzeit,
oder zum Kaffe;

Dann wird gestaunt und gefragt; dann lausch'
ich hinter Gesträuch wo. —

Hans, was zu thun recht ist, thu öffentlich:
heifsts in der Predigt;

Und nie scheue das Licht. Zum Lohn sonst
hörest du: Das hat 370

Wieder der Bube gethan! — Ei nun! ant-
wortet er; wenn auch! —

Frühe befah ich das Werk: ein niedlicher
Schoppen mit Halmdach,

Wänd' und Bänke mit Moos' und trockenem
Schilfe gepolstert;

Auch, von birkener Rinde bedeckt, ein
reinliches Tischlein;

Und zween Bord' an den Seiten, für wenige

Bücher und Schreibzeug: 375

Alles so heimlich und nett, wie es wohl

Einsiedler gewohnt sind.

Reinen Mund! denn, Mama, ich versprach

Stillschweigen dem Thäter!

Also die Magd; und in froher Verwun-

derung sagte die Mutter:

Hänschen, du hast viel Schinken im Salz;

doch üben wir Langmut.

Art läfst nimmer von Art. Wann schattete

grade der Krummstab? 380

Schweige denn, liebe Sufanna, bis selbst

urtheile der Vater,

Ob für die Streich' er solle gezüchtigt,

oder belohnt sein.

Sinnreich schützen wir jezo den Ort, und,

ohne zu fragen,

Decken wir ferne vom Bach im luftigen
Schatten des Birnbaums,
Wo durch Blütengewölbe die blumigen
Gänge sich schlängeln. 385

Wann wir gespeist, dann lad' ich zum fallen-
den Born die Gesellschaft;
Dafs wie bezaubert sie stehn vor der plöz-
lichen Wundererscheinung.

Tummle dich nun, und bereite dem heiligen
Gaste das Frühstück!

Heda, wie rennend der Hahn vom gesta-
pelten Holz mit den Weibern
Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl, und
die Glucke mit Küchlein! 390

Täubchen, auch ihr? und du Schelm vom
Sperlinge? Bin ich für euch da?

Etwas Geduld! gleich bring' ich ja Haber
und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind' an
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia
kommt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofes ent-
eilte sie; unter dem Schauer 395
Hüpfte Packan frohknurrend hervor; und sie
wehrte dem Schmeicheln.

Also rief sie entgegen, die gute verständige
Hausfrau:

Kinder, so früh an die Luft, da bethaut
noch blinkt der Holunder?

Und in so dünnem Gewand', Amalia? Frisch
in Gefahr gehn

Müssen wir! Traun, wir Mädchen von ach-
zehn sind unverwüftbar 400

Heutiges Tags, bis Erfahrung uns wiziget!
Nun denn, du Leichtsinn!

Dennoch sei willkommen. O denken Sie,
meine Luise

Schläft noch fest wie ein Dachs; und der
Bräutigam ist bei dem Vater!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird sich
das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'
Amalia lachend. 405

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,
fröhliches Mutes:

Ach unschuldiges Ding! schlaflos an den
Bräutigam denkend

Lagst du; da schwand der Gedank' in des
lieblichen Traumes Betäubung,

Unter den Brautmelodien der Nachtigall!
Roth von Gesundheit,

Gleich dem Säugling' am Busen, den sanft
einlullte die Mutter, 410

Ruhst du, die Glieder gedehnt, Süßsathmende!

Mütterchen, laß mich!

Leise mit Kuß und Gelispel erweck' ich

sie; und wenn sie aufstarrt:

Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein

Bräutigam harret mit Inbrunst!

Ihr mit drohendem Wink antwortete also

die Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind zu

verspotten, 415

Das wohl lang' unruhig gewacht, und ein

weniges nachschläft!

Sorgsam, gleich wie die Mutter vom Säug-

linge wehret die Fliege,

Wehr' ich von meiner Luise die Spötterin!

Naht sie, so klapp' ich!

Muß nicht heute die Braut klaräugig den

Bräutigam ansehen?

Flink zu der Stube hinein, und gegrüßt in

artiger Demut 420

Unseren gar blutjungen, noch kaum ehr-
würdigen Pfarrer!

Denn ihn gilt der Besuch doch eigentlich.

Nicht zu geschäftig

Liebgekost um den Walter; (ich red' im
Ernste, mein Mädchen:)

Dafs sich die Braut an der Freundin nicht
ärgere; so wie ich selbst oft

Ärgernis fühlt' und Verdrufs, wenn du, schmei-
chelnde Hexe, das Herz mir 425

Meines bethörten Gemahls abwendetest!

Seid ihr vernünftig,

Kinder, so kommt arglos auf ein Stück

Rehbraten zu Mittag,

Und auf ein freundlich Gesicht. Mit eige-

nem Fette beträufelt,

Sollt ihr bei uns hoch leben! Ich werd'

auch die gnädige Gräfin

Nöthigen, daß sie einmal hier find' hoch-

gräfliche Tafel.

430

Dann mir gelacht aus dem Herzen, wie Land-

volk! dann mir geplaudert!

Seis in der Laub' am Bach, seis unter dem

blühenden Birnbaum,

Der beim leifesten Wind' uns weiß die

Schüffel beregnet.

Aber, in aller Welt, was tragen Sie unter

dem schwarzen

Mäntelchen? fast wie den Täufling die schmu-

cke Gevatterin vorträgt!

435

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte

dagegen:

Eya, wüßten Sie das, mein Mütterchen;

gerne vielleicht wohl

Würde die Luft mir gegönnt, die Luif'
aus dem Bette zu holen.

Einen Talar voll Würde, zur Festsamarie,
bring' ich,

Schön, von gewässertem Taft, mit eigenen
Händen genähet; 440

Zwölf Halstücher und Hemd', und zwölf
brabantische Befchen.

Wie dies Wundergebäu der Samarie glückte
mir Laiin?

Allem zu rathen verstehn Jungfraun, gleich
älteren Hausfraun!

Heimlich stahl mir Luise das Vorbild aus
dem Gewandschrank

Ihres Papa's, wie Rahel die häuslichen Göt-
ter des Laban; 445

Hiernach formt' ich den Taft, und schnei-
derte, oft in Gesellschaft

Meiner Luif', andächtig, mit unzähmbarem
Gelächter.

Wenn wir das Festmahl heut' in der Bach-
laub', oder des Birnbaums

Blütengewölb', als Gäst' ihm verherlichen;
soll der Beding' sein,

Dafs er den Schmuck anleg', um recht
amtsmäfsig und ehrbar 450

Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende
Priesterperrücke,

Und das gekräufelte Rad! Gar lächerlich
schreitet ein Neuling

Unter dem langen Gewand', und hebt den
hindernden Saum auf.

Also sprach mutwillig Amalia; leichteres
Gangs dann

Flog sie hinein zu der Stube, wo schon mit
dem Greise der Jüngling 455

Manche Gespräch' einging, von Gelehrsam-
keit, und von der Zeitung,
Aber zumeist, wie besser zu Frömmigkeit
leite das Lehramt.

Leif' entschloß sie die Thür', und, wie ab-
gewendet sie standen,
Sprang sie hinan, die bestürzt umschauenden
freudig begrüßend.

Und da die herzliche Freundin den Gast als
Pfarrer bewillkommt; 460

Reichte sie dar das Gepäck dem staunenden,
welcher beschämt ihr

Dank aussprach, und erklärt' ernsthaft das
umhüllte Geheimnis,

Mit des Papa's Beifall ankündigend, was
ihm bevorstand.

Stracks auch prangte daher in reinlichem
Schmucke die Köchin,

Welche den Trank der Levant' eintrug, und
den brennenden Wachsstock, 465
Aber für Karl Zwieback, und schäumende
Milch in dem Näpflein.

Traulich nickt' und begann die gefällige
treue Susanna:

Mir willkommen noch eins! Viel Glücks,
Herr Pfarrer von Seldorf!

Burr! gings eben vorbei zu dem Jüngfer-
chen! Aber geruhig

Schläft mein Jüngferchen noch. Nun will
die Mama sie ermuntern. 470

Also die Magd; ihr dankt' er, und bot
den verfühnenden Handschlag;

Dess die befriedigte lacht', und enteilete.

Aber die andern

Sezten sich wohlgemut um den feierlich
blinkenden Theetisch,

Beide sie neben Papa, er selbst in den
bauschenden Lehnstuhl;

Karl dann stellte sich nahe dem lang' erseh-
neten Walter. 475

Jezo begann zu dem Vater Amalia, töch-
terlich kofend:

Lieber Papa, wie so festlich die Bräu-
tigamsmütze sich ausnimmt,

Und das unendliche Rohr! Ein Geschenk
unfehlbar des Eidams!

Darf ich die Kerz' anneigen? O süß, wie
arabischer Weihrauch,

Duftet es; und dem Papa, wie dem Herscher
im Donnergewölk Zeus, 480

Lacht die heitere Stirn' aus den Wirbel-
chen! Mög' ich in Demut

Würdige Schenkin ihm sein, und Hörerin!

Doch unumwölkt dort

Schmachtet der Bräutigam noch, und lauscht,
wann oben Geräusch sei.

Sprachs, einschenkend in Meißnergeschirr,
und lächelte seitwärts.

Doch der verlobete Jüngling erwiederte,
schnell sich ermannend: 485

Schmachten? Ich bin ganz ruhig, Ama-
lia! Nur die Umwölkung

Spar' ich, bis auch kein Lüftchen die gau-
kelnden Wirbel gefährdet.

Schmerzhaft ist es, die Pfeif' im behagli-
chen Brande zu legen;

Gleich als wenn ein Mädchen gestört wird
mitten im Plaudern.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau: 490

Sag' er: wie wenn ein Gespräch abbricht
redseligen Greisen,

Oder wie mir, der ich reife zum mürrischen
Lober des Vormals.

Traun, wohl hätte die Glock' in dem
Schwung noch lange geläutet;
So nestorische Wort' umschwebeten Lippen
und Herz mir!

Eben hinzuthun wollt' ich: Ein ländlicher
Pfarrer verbauert, 495

Haftet am Kloss, und vergeht in Nichtig-
keit oder Erwerbsucht;

Wenn nicht griechischer Geist ihn empor-
hebt aus der Entartung

Neueres Barbarthums, wo Verdienst ist käuf-
lich und erblich,

Zur altedelen Würde der Menschlichkeit:

Geist des Homeros,

Welchen das Kind anhöret mit Lust, und
der Alte mit Andacht; 500

Pindaros Schwung aus dem Staub', und
Platons göttlicher Fittig;
Und hochherziger Sinn unsterblicher Todes-
verächter,

Sinn für gleiches Gesez, Freiheit und gro-
ßes Gemeinwohl.

Solch ein Geisterbesuch in der Einsamkeit
hellt das Verstandnis,

Wärmet das Herz, und weiht zur Enträze-
lung hoher Orakel, 505

Dafs buchstäblicher Nebel zerfließt, und er-
scheinet die Gottheit.

Was der geläuterte Mensch in Entzückun-
gen heiliges Tieffinns.

Sein unwürdig erkennt, o wie weit unwür-
diger Gottes,

Dem der gesamten Naturen ätherische
Blüte, vereinigt,

Ist, was der Sonn' Ein Stral, was Ocean-
fluten ein Tröpflein. 510

Weg denn niedriger Wahn, durch Tön'
unverständlicher Formeln,

Und durch Tempelgebräuch' und Sazungen,
werde gedient Ihm,

Wie vom höfischen Trupp Aufwartender,
denen er dankbar

Ohn' ihr Thun anrechne der Seligkeit wür-
dige Tugend!

Weg unmännliche Klag' um den Göttlichen,
der, wie die Sünder, 515

Als Unfündiger starb! Wer weint' um des
Sokrates Giftkelch?

Wer um die Flamm', aus welcher, ein
Gott, aufstralte Herakles?

Soll an erhabenem Sinne der Heid' uns neh-
men den Vorrang?

Weg ihr Martergebilde der Kreuzigung!

Er, den des Todes

Bittere Schmach nicht beugte, der Held mit

dem Siegespanier schwebt 520

Freudig empor, daß wir selber aus Staub

nachstreben zum Äther!

Hebe den Glauben das Bild des thätigen

Helden zur Thatkraft!

Nicht wie die Schriftlinge, nein! so pre-

digte jener gewaltig:

„Was du willst, daß man thue dir selbst,

das thue du andern;

„Das ist Gottes Gesetz! Nur die Frucht

zeigt Güte des Baumes! 525

„Nicht wer: O Herr! ausruft, wird bese-

liget, sondern wer recht thut!“

Also mit Licht und Wärme gelehrt, in des

rüstigen Lebens

Kraftwort! Dann dringt Kraft in das Herz;

dann füllen den Tempel

Andacht, Trost und Entschluß, und jubelnde

Stimmen des Dankes;

Ob den Gebrauch die Agend' anordnete,

oder wir selber

530

Nach dem Bedarf, vorsichtig dem Heiligen

Schönes vermählend:

Als an dem Pfingsttag' hier des Frühlings

blumige Feier,

Als nach der Ernte das Fest, wann blank

am Altare der Kranz hängt,

Als bei dem Laubabfalle der ruhenden

Freunde Gedächtnis;

Oder wodurch zu erbauen die Meinigen,

ich für erlaubt hielt.

535

Wer viel fragt, der bekommt viel Antwort,

kluge mitunter.

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Ja, wer heilfames will mit Festigkeit, ohne
zu stürmen,

Der führt aus; gern bietet die Hand gut-
artige Herrschaft.

Denn je klüger ein Volk, je thätiger Fleiß
und Gehorsam. 540

Auch mein junger Baron, gleich unserer
gnädigen Gräfin,

Will klaräugigen Mut um sich her, nicht
dumpfe Verstocktheit,

Wie sie vergällter Sinn mishandelter Fröhn-
linge brütet.

Schon ist dem Dorfanwachse bestellt ein
verständiger Lehrer,

Welcher zugleich Baumzucht, und, Väter-
chen, edle Musik lehrt. 545

Künftig schallen auch dort vollstimmige
Chör' um die Orgel,

Bald dem Altar antwortend, und bald der
Gemein' und der Predigt:

Also redeten beid' in traulicher Herzen-
ergießung,

Um den geselligen Tisch, bis Mama her-
brächte die Tochter.

Doch stets horchte der Jüngling in süß auf-
wallender Sehnsucht. 550

Aber Mama, nachdem sie Amalia führt'
in die Stube,

Stieg die Treppe hinauf, und wandelte leif'
in die Kammer,

Wo ihr mutiges Kind noch schlummerte.

Näher hinan nun,

Sacht auf den Zehn sich wägend, damit
nicht knarrte der Boden,

Trat sie, und schaut' im Bette die rosen-
wangige Tochter, 555

Welche sich über der Deck' in völligem
Schmucke gelagert,

Weiß, wie den vorigen Tag, im röthenden
Glanz der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand
sie betrachtend,

Neigte sich, küßte die Wang', und begann
mit leisem Geflüster:

Was, unartiges Kind, Langschläferin!
träumst du noch jezo, 560

Dass die Wangen dir glühn? und sogar in
völligem Anzug

Ruhest du? Allzu bequem! Hoch stehet die
Sonn' an dem Himmel;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der
Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem Frühstück gehn in die Schule.

Mädchen heraus! und die Hände gestreckt
nach Rocken und Spinnrad, 565

Fleißig gestrickt, und Hemde beschleuniget
gegen die Hochzeit!

Oder, behagt dirs mehr, die entfalteten
Blumen gemustert;

Auch ob die 'Sinarof' am Morgenstrale sich
aufschloß,

Welche geheim du erzogst, dem Papa zu
prangen am Fenster!

Binde den thauigen Strauß, und leg' ihn
behend' in den Alkov; 570

Dafs dein Vater sich freu' und wundere,
wann er erwachet,

Dann nach der Thäterin frag', und, wie
artig du seist, dir erzähle.

Dein Perlhühnchen bereits, das verzärtelte,
hat so gekakelt,

Dafs unwillig der Hahn einsprach mit eifri-
gem Strafton.

Hurtig, und suche das Ei, eh dirs abhole
der Iltis.

575

Aber du schläfst mir, Dirne, bei duftenden
Blumen im Zimmer!

Was hilft äll mein Singen und Predigen?

Schädlich ja, weist du,

Sind sie dem Haupt; am meisten Tazett'
und Muskathyacinthe.

Übrigens alles gepuzt, als sollt' hier heute
Besuch sein!

Also Mama; schnell fuhr aus dumpfigem

Schlafe die Jungfrau,

580

Blickte verstört ringsum, und seufzete tief
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-
stützend, begann sie:

Bist du's, traute Mama? O wie kam
das? Hat denn der böse
Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß am
offenen Fenster,
Meint' ich, schadete nicht; und es sind fast
lauter Aurikeln, 585
Und nur Eine Tazett', und Eine Muskat-
hyacinthe.

Drum nicht zanken, Mama! Mein Väter-
chen sagte mir oftmals:

Blumen im Haar, und am Busen ein Strauß,
sind Zierde der Jungfrau.

Ganz unerträgliche Schwüle, so sehr ich die
Kammer gelüftet,

Störte den Schlaf, und (darf ich gestehn?)
des Besuches Erwartung. 590

Als mir weder den Geist langweiliges Zählen
gefanftigt,

Noch die Erinnerung alter Musik, und der
heifere Wächter:

Ein ist die Glock! ausrief; mit Verdrufs
nun sprang ich vom Bett' auf,

Kleidete mich, und sahe die funkelnden
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und die
Gegend im Mondschein: 595

Wo der Nachtigall Lied rastlos wetteiferte
ringsum,

Und der Gesang auf der Bleich', und die
einsame Flöte des Schäfers;

Sah umblühete Häuser im Dorf, und des
plätschernden Baches

Helle Flut, und am Himmel der Wetter-
leuchtungen Schlängeln.

Endlich nahte der Schlaf; und niedergelegt
in den Kleidern, 600
Schlummert' ich ein allmählich, und hört'
im Traume noch immer
Nachtigallengesang, und der wehenden Linde
Gefäusel.

Wunderlich spielte der Traum um die Seele
mir. Über das Feld hin
Schwebt' ich, und über den See, wie mit glei-
tendem Stahl auf der Eisbahn;
Jeder geschwungene Schritt war Wohlklang,
und um die Fersen, 605
Wie von elektrischem Glas', entknisterten
rosige Flämmlein.
Nahe dem See rief Walter, und flehte mir,
niederzusteigen.
Aber so wenig der Kork dem senkenden
Finger gehorchet,

Wann im Wassergefäß ein spielendes Kind
ihn hinabtaucht;

Sein, des ereiferten, lächelt die Wärterin:
eben so wenig 610

Konnt' ich hinab mich tauchen; da lacht'
und höhnete Walter.

Plötzlich erklang im Gewölk ein silbertöni-
ges Pothorn;

Als ob Oberon käme, das Horn der Bezau-
berung blasend;

Sieh, und ein Wagen wie Gold, mit feuri-
gen Rossen bespannet,

Nahete; Walter entsprang; und flugs in sei-
ner Umarmung 615

War mir, als schwänd' ich dahin seellos! —

O du beste der Mütter,

Sage mir, ob an dem Walde Georg schon
blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir schlägt
das Herz so gewaltig!

Lächelnd erwiederte drauf die gute ver-
ständige Hausfrau:

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchter-
chen? Aber warum auch 620

Träumt dein stürmisches Herz so wunder-
lich? Klas hat die Zeitung

Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika,
und von Gibraltar,

Auch von dem Parlement, und der Reise
des heiligen Vaters.

Eifrig liest der Papa, und vergaß, sich die
Pfeife zu stopfen.

Dennoch fragt' er dazwischen: Wo bleibt mein
Töchterchen? schläft sie? 625

Nein, das wäre zu arg! Geh, rufe sie, daß
mir gefertigt

Werde die Pfeif', und im Dampf anmutiger
schmecke die Zeitung!

Ich, die Vertheidigerin, muß gehn, und
stehe beschämt hier.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau
Anna Luise;

Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'
ichs nicht für Gewissheit. 630

Also Mama; da küßte die Hand ihr
zärtlich die Tochter;

Und mit schmeichelnder Stimme begann die
rosige Jungfrau:

O du Vertheidigerin, du spottest ja sel-
ber der Unschuld!

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Müt-
terchen, sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika,
oder Gibraltar, 635

Oder dem Parlement, und der Reise des
heiligen Vaters?

Du auch warest ja Braut! Bei der Ehrlich-
keit deines Gesichtes!

Sag' aufrichtig mir an, mein Mütterchen!
Ist er schon unten?

Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Tochter, ich will dirs sagen, auf Ehrlich-
keit. Eben besucht' uns 640

Einer im Reisegewand', und bracht' ein
türkisches Rohr mit,

Wohl so hoch von der Erd', in levantischen
Hainen erwachsnes

Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde
von Lemnos,

Unserem Vater zur Lust: ein wohlgearteter
Jüngling,

Groß, und ganz untadlich an Wuchs, mit
bescheidenem Anstand, 645
Der wie andere Menschen, und gar nicht
priesterlich ausfieht.

Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist,
nach der Gesundheit

Unserer lieben Mamsell; auch Amalia, wel-
che hereintrat,

Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm selber,
mein Kind, und betracht' ihn.

Also Mama; und im Taumel entsprang
dem Lager die Jungfrau, 650

Schmiegete die Arm' ihr fest um den Hals,
und mit feurigen Küßen

Unterbrach sie die Wort', im Laut der Be-
geisterung rufend:

Mütterchen, freue dich doch! Du sollst
auch die beste Mama sein!

Sollst auch die Braut aufpuzen, und tanzen
auf unserer Hochzeit!

Sollst auch selber noch Braut, und Bräuti-
gam werden der Vater, 655

O du goldene Mutter, auf euerer goldenen
Hochzeit!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgear-
teten Jüngling!

Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräuti-
gam geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschlage-
nen Augen, 660

Schritt vor Schritt nach der Tabulatur alt-
höflicher Demut,

Leif' antwortend dem Grufs, in Züchtigkeit
halb sich verneigend.

Schwärmerin, willst du auf Socken hinab-
gehn? Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Fi, schäme
dich, garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchter-
chen, lieblich erröthend, 665

Ordnete schnell die Umhüllung des schön
aufwallenden Busens,

Ihres entflorenen Haars achtlos, und des
lieblichen Sträufsleins;

Schnallte sich dann, oft fehlend mit zittern-
den Händen die Schuhe

Fest um die zierlichen Füß', und enteilete.
Nicht unbelauschet

Blieb ihr hastiger Gang; und Amalia fiel in
die Red' ein: 670

Hurtig! sie kommt! Was säumet der Braut
zu begegnen ihr Jüngling?

Sprachs, und hüpfte voran. Doch die Braut
voll stürmischer Sehnsucht
Wankte die Stufen hinab; und die Trep-
penthüre sich öffnend,
Kreischte sie auf; denn begrüßt von der
harrenden Freundin Gelächter,
Sank sie, ach! in die Arme des überfeligen
Jünglings.

L U I S E.

D R I T T E I D Y L L E.

D I E V E R M Ä H L U N G.

E R S T E R G E S A N G.

L U I S E.

D R I T T E I D Y L L E.

DIE VERMÄHLUNG.

E R S T E R G E S A N G.

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau
neulich besucht hat,

Kennt die geräumige Stube, die gastliche,
wo man umherschaut

Über den Garten zum See. Unlängst ein
verrufener Saal noch:

Den ein großer Kamien und lockere Thü-
ren mit Zugluft

Kälteten, dumpfige Schränk' in der Wand,
und ein thönernes Estrich, 5
Auch rundscheibige Fenster, dem Wind' ein
gemächlicher Durchgang,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger
Wapen der Vorzeit;
Welche dem jungen Gebäude verehrt treu-
herzige Nachbarn,
Jeder ein Fach mit eignem Pitschier und
Namen und Jahrzahl.
Aber des Greises Gefuch und Ermahnungen
rührten das Kirchspiel 10
Endlich, da viel Beisteuer die gnädige
Gräfin bewilligt.
Nun ward freundlich die Stube zu edlerer
Gäste Bewirtung,
Ward, mit Tapeten geschirmt, mit wärmen-
dem Boden getäfelt,

Auch mit stattlichem Ofen geschmückt, und
englischen Fenstern,

Klar in den Garten zu schaun, und des Sees
Waldufer und Insel. 15

Wer ihn jezo besucht, dem zeigt er gerne
die Aussicht,

Bietend ein klein Fernrohr, zu erspähn auch
den stäubenden Fahrweg;

Zeiget, wie schön das Gemach, wie bequem
sei, schäzet des Baues

Kosten, und rühmt die Gemein', und der
Kirche geschworene Pfleger.

Hier sind festliche Stühle gereiht, und ein
schwellender Sofa; 20

Hier goldramiger Spiegel, und schönge-
äderter Theetisch;

Auch ein neues Klavier, das laut in den
vollen Choral hallt,

Vom schleswigischen Meister gefertigt.

Rings an den Wänden

Hangen die Bilder umher der Familie, jedes
in alter

Feierlichkeit: Großväter mit aufgeschlage-
ner Bibel; 25

Und in der Ahninnen Hand ein Röslein,
oder ein Pflümchen.

Hier, von der herbstlichen Flur voll
schimmerndes Mettengewebes

Eingekehrt, saß traulich am Thee die gnä-
dige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl,
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrte. Lan-
ge belustigt : 30

Sah sie der Sprehen Gewölke schwarz her-
ziehen, die von dem Seeschilf

Bald mit Geschrei aufrauschend sich dreheten
 unter dem Himmel,
 Bald in das Schilf abrauschten zur Nacht-
 ruh. Jezo geöffnet,
 Lockte das helle Klavier; denn der Bräu-
 tigam sang in der Saiten
 Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung
 deines Gefanges. 35
 Oft auch sangen Luif' und Amalia froh mit
 einander,
 Oft auch allein; dann wieder im völligen
 Chor mit den beiden
 Jünglingen; aber den Bass, wo es Kraft
 galt, stärkte der Vater.
 Siehe da kam aus der Küche zurück die
 verständige Hausfrau,
 Nahete leif', und begann zu Amalia, klopfend
 die Schultern: 40

Buch zu! Lerne die Jugend, man kuckt
sich blind in der Dämmerung;
Und noch lange bedarf sie der Äugelein.
Reiche den Eruchtkorb,
Meine Luif', und schäle mit silbernem Mes-
ser zum Anbiss.
Kost' Amalia doch den gesprenkelten Gra-
vensteiner,
Welchen sie liebt; auch scheint die Berga-
mott' unverächtlich, 45
Und die französische Birne, die weisse so-
wohl wie die graue.
Heuer gediehn Aprikosen und Pfirsiche groß
und gewürzhaft;
Und mit süßserem Kern Wallnuss und röth-
liche Bartnuss.
Selbst die erschmeichelte Traub' ist nordi-
schen Gaumen genießbar,

Die mein schlauer Gemahl windfrei an der
sonnigen Scheunwand 50

Pflegte; wenn heut auch grämlich der pfäl-
zische Herr das Gesicht zog.

Karl, die ungrische Pflaum' hat Ansehn;
aber die Zwetsch' ist

Honiggelb inwendig, und süß auf der Zunge
wie Honig.

Lose vom Stein, und am Stengel gerunzelte
wählen, ist Regel,

Auch abwischen den Duft; mein Hans hat
sie eben geschüttelt. 55

Töchterchen, schaff' uns Licht, und den
grünen Schirm für die Gräfin.

Hoffentlich gönnen sie uns die Gesellschaft
auf ein geringes

Butterbrot; denn ein Schelm giebt besseres,
als er im Hauf' hat.

Liebreich sagte darauf die biederherzige
Gräfin:

Selbst schon wollten wir uns freundnachbar-
lich melden auf Landkost, 60

Butter und Brot, auch etwan ein Ei: was
immer im Hauf' ist;

Und ein vergnügtes Gespräch: was auch
hier immer zu Hauf' ist.

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, man teuscht sich leicht mit Erwar-
tungen; rede die Wahrheit.

Butterbrot will sagen ein Paar Kramsvögel
und Drosseln, 65

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort
muß es dabei sein.

Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärz-
liches Ding wie ein Sandart,

Oder auch zween, wie mir dauchte; doch
das ist bloße Vermutung.

Aber für Karl wird kommen ein irdener
Napf mit Kartoffeln,

Klar wie Kryſtall, in der Hülſ', an Geſchmack
Kaſtanien ähnlich, 70

Aus holländiſcher Saat. Auch ein Maſch-
käſ' ohne Vergleichung

Ladet den Durſt. Dann plözlich erfreut uns
der purpurne Kohlkopf,

Unſer Genoſs! zur Ehre des Prieſterthumes
mit Biſchof

Angefüllt. O wie kommts? mir iſt heute ſo
wohl und behaglich,

Als wenn man irgend was gutes gethan hat,
oder auch thun will! 75

So der gemütliche Greis, und verſchob
das ſamtene Käppchen,

Welches die Glaz' ihm hüllt' in des heiligen
Amtes Verwaltung,

Wann er im silbernen Haar dir glich, mild-
redender Spener.

Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia,
töchterlich schmeichelnd,

Dafs er die wärmende Müz' aufsetzt' als
Vater des Hauses, 80

Und sich den Festschlafrock anlegete; doch
er verlag't es.

Aber Luise vernahm nicht unwillfährig
den Auftrag,

Froh der geladenen Gäste; den Korb und
das silberne Messer

Schob sie Amalien hin, und gebieterisch
sagte sie also:

Nim, und schäle derweil, Amalia, Bir-
nen und Äpfel; 85

Löf' auch Nüssen die Haut, und nöthige.

Walter besonders

Liebt das Nöthigen. Rasch! Wer schmausen
will, lege mit Hand an!

Also Luif', und enteilte zum Schrank in
der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt' auf
jeden ein Wachlicht:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot, 90

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,

Auch wann das Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und stählerne Schneu-
zen mit Federn;

Eilete dann in die Küch', und sprach zu der
treuen Susanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage sie,
liebe Sufanna, 95

Flugs in die Stub', auch bringe den Schirm
für die gnädige Gräfin.

Ich nun steig' in den Keller hinab, und
hole zum Bischof

Rothwein und Pomeranzen; du sorgst für
den purpurnen Kohlkopf.

Zucker steht in der Kammer genug; und
das übrige weist du.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue
Sufanna: 100

Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur erst
die reinliche Schürze

Bind' ich vor; sonst könnte mich leicht aus-
lachen die Herschaft.

Aber die rasche Luif', umglänzt vom
eisernen Leuchter,

Stieg in das Kellergewölbe, das trockene,
welches im Sommer

Kalt, und laulich im Frost, einschloß den
unendlichen Vorrath. 105

Als sie dem Sande den Wein, und dem Bord'
enthoben die Goldfrucht,

Und nun wieder die Stufen emporstieg,
summend ein Liedlein;

Jezo hüpfte die Freundin Amalia hinter
Sufanna

Schnell aus der Thür', und begann zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Komm ein wenig hinauf in das Kämmer-
lein. Dir ja geziemt nicht, 110

Uns in der Küche das Mahl zu beschleuni-
gen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die blank
hinschwebet wie Silber,

Grad' in die Fenster dir blinkt; hold ist ein
Geplauder im Mondschein.

Dort nun halten sie Rath, die verödeten
Gärten in Seldorf

Anzubaun, wie des edlen Alkinoos frucht-
bare Gärten: 115

Obstbäum' ordnet der Vater, es legt dick-
schoffende Spargel

Meine Mama. Trit leise; der Bräutigam
möchte dir nachgehn.

Jene sprach; da reichte die Braut der
treuen Sufanna,

Was sie trug, in die Händ', und ermahnete.

Jezo der Freundin

Folgte sie, leif' auftretend, und schalt die
knarrenden Stufen. 120

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen
Kammer im Mondschein,

Hand in Hand, wo sie oft des gemeinsamen
 Werks sich gefreuet,
 Oder des geistigen Buchs, und des stilleren
 Mädchengespräches;

Jezo sagte Luise, gewandt zu der trauten
 Gespielin:

Seze dich hier in den Sessel, Amalia, wo
 ich so manchmal

125

Neben dir saß. Viel Freud', auch etwas
 Sorge mitunter,
 Theileten wir. Bald trennet die bittere
 Stunde des Abschieds!

Also sprach wehmütig die Braut, und
 drückte die Hand ihr

Innig, und zog sie heran. Doch Amalia,
 sanft sich entwindend,

Trat seitwärts an das Fenster, und schauete
 starr zu dem Mond' auf,

130

Und dem Gewölk, das flüchtig mit wechselndem Glanz ihn vorüber

Wallete, jezt ihn enthüllt', und dunkeler
jezo dahinzog;

Dann wie im Hofe der Wind bundfarbiges
Laub von den Bäumen

Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schauerlichem Gerassel.

Sinnend stand sie, und schwieg, da, beglänzt
vom Monde, das Thränlein 135

Ihr auf die rofige Wang' hinzitterte. Aber
sie hielt sich,

Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel zurück, und
sagte mit Leichtfinn;

Rede, wie Bräuten geziemt, was fröhliches,
nicht von dem Abschied,

Trautes Kind; und zumal am heiligen Polterabend,

Da schon Kammer und Bette zur Hochzeit-
feier geschmückt ist. 140

Schad' um die kleine Luise! Das jugendlich
hüpfende Mägdlein

Wird Hausmütterchen schon, ehrbar und
dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr in Bescheiden-
heit, oder erröthend;

Herrisch umarmt sein Weib der Gemahl,
und zerküßet ihr herrisch,

Oft mit stechendem Kusse, die Wängelein,
wann es ihm einfällt: 145

Alles nach ehlicher Pflicht! und zuletzt noch,
o der Verruchtheit!

Muß sie als Amm' ihm dienen, und Wär-
terin! Aber warum doch

Bogst du den Nacken ins Joch so bändige
Sinns, da du schön bist?

Ehrbar gab ihr Luise mit drohendem
Finger die Antwort:

Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn die
schelmischen Äuglein 150

Nicht umsonst; und ich fühle, wie warm
hier unter dem Schleier

Wallt dein jugendlich Herz. Ein Jüngfer-
chen sträubet sich minder,

Und ein anderes mehr; doch folgen sie alle
nicht ungern.

Warum hülfe man doch so ämfiglich gegen
die Hochzeit,

Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu fer-
tigen, oder das Kränzlein, 155

ald mit leisem Gefang' und Seufzerchen,
bald mit Gelächter?

ber du mußt doch sehen, wie unsere
schöne Besezung

Von natürlichem Moos' und taftenen Pur-
purrosen

Auf hellschimmerndem Atlas sich ausnimt.

Heut in der Frühe

Hab' ich geheim vollendet, indess am be-

haglichen Theetisch 160

Mir der Papa mit Gespräch abhielt den stö-

renden Walter.

Also Luif', und langte das milchweifs

schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am matte-

ren Strale des Mondes.

Lange befah es entfaltend Amalia; jezo be-

gann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun danke

du meiner Erfindung, 165

Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu

fertigen: Selber das Kränzlein

Möcht' ich sogleich dir binden, mit Seufzerchen, oder Gelächter.

Komm; wir müssen doch sehn, wie es aussieht, wenn der Papa dich

Morgen bei uns antraut, in dem stattlichen Ehrengewande.

Probe verlangt so ein Ding, eh öffentlich meistre der Vorwiz. 170

Probe verlangt ja Musik, Schauspiel, und geschlungener Reihntanz;

Prob' an dem Spiegel verlangt des Neulinges festliche Predigt.

Nicht denn wag' ungeprobt zu vertraun hochzeitlichen Anzug

Gaffenden Augen der Welt, wo Fraun urtheilen und Jungfrau!

Lächelnd erwiederte drauf die rosenwangige Jungfrau: 175

Was du für Tand ausfinnst, Mutwillige!

Soll ich zulezt noch

Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen und
albern?

Seis! Nie werd' ich fürwahr altklug ablas-
sen von Thorheit,

Stets als Frau und Matrone dem Spiel will-
kommen der Mägdlein.

Riegele zu; sonst möcht' unerwünscht ein-
treten der Walter. 180

Also sprach sie, und nahm mit behagli-
cher Lache den Sessel,

Welchen Amalia bot, und legte den zier-
lichen Filzhut,

Den weichwolligen weissen, mit bräunlicher
Flocke gerändert.

Aber die Jugendgespielin Amalia löste die
Nadel

Ihrem Kastanienhaar, das voll in glänzenden

Ringeln

185

Über die Schulter sich goß, unentstellt vom

Staube des Mehles;

Stand brautjüngferlich nun, und schlichtete

sanft ihr die Locken

Mit weitzahnigem Kamme von Schildpatt,

froh des Geringels;

Ordnete dann, und flocht, nach der Weis'

hellenischer Jungfrau:

So wie Praxiteles einst und Phidias Mäd-

chen des Himmels

190

Bildeten, oder sich selber die Mus' Angelika

malet:

Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in

Wellen sich blähend,

Mit nachlässiger Schwingung zurück auf die

Scheitel gerollt war.

Aber den Liliennacken umspielt' ein zartes
Gekräusel,

Als wie entflohn; und vorn, um Hals und
Schulter sich windend, 195

Schlängelten ihr zwo Locken hinab auf den
wallenden Busen.

Jezo brach sie Gesproß von der Myrten-
staud' an dem Fenster,

Welche das halbe Gesims umschattete, fröh-
liches Wuchses;

Band in Ründe das Laub, und kränzte dich,
edle der Jungfraun,

Würdig sie selber des Kranzes, dich würdige!
sanft umschlang ihn 200

Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn hin-
ten der Aufbund:

Als nun schön hergrünte der Kranz aus schö-
ner Umlockung;

Neigte sich hold die Gespielin, und sprach
zu der roßigen Jungfrau:

Bräutchen, das Haupt ist geschmückt, wie
den Chariten, und wie der Hebe,
Wann sie den Lenzreihn tanzen im pafischen
Haine der Kypris. 205

Jezt mit dem schönen Gewand' umhülle dich.

Aber zum Brautschmuck
Ständen ein feineres Hemd und seidene
Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosenwan-
gige Mägdlein:

Großen Dank! Mein Hemd, wie es ansteht
wackeren Jungfraun,

Trag' ich vom Ausbund' immer der selbst-
gesponnenen Leinwand! 210

Schaue nur hier am Halße, wie fein, und
wie stattlich mit zartem

Muffeline gefasst! Wozu denn das saubere

Spinnrad,

Welches. Papa mir geschenkt, feinhaarige

Flocken zu spinnen,

Während er liest im Gesurr am heimlichen

Winterabend,

Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz mit

den seidenen Strümpfen 215

Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüngfer-

chen, also gelüftet.

Sprachs, und langte die Strümpf', und die

festlichen Schuhe von Atlas,

Wandte sich weg, und streifte der Baum-

woll' helles Gewirk ab,

Hüllte flugs in die Seide die zartgeründe-

ten Füßchen,

Sittsam, nahete dann; und die Silberblumen

im Mondschein

Flimmerten. Rasch nun warf sie das tuchene
Kleid von der Schulter,
Fein und olivengrün, von stählernen Knöpfen
umblinket,

Über die Lehne des Stuhls; und nahm aus
den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos umbor-
det und Rosen:

Welches den lieblichen Wuchs nachahmete,
zierlich gefaltet; 225

Nicht mit der gaukelnden Mod' unförmigem
Wulst' um die Hüften

Auffschwoll. Eilig, bedient von Amalia,
schlüpfte die Jungfrau

In das Gewand; hin floss zu den Fersen
der rieselnde Atlas,

Hell vom Monde beglänzt; und sie schnü-
rete fest um den Busen,

Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob
voll üppiger Jugend; 230

Doch wie ein fließender Duft umhüllt' ihn
der florene Schleier:

So in der Mainacht oft um die silberne Schei-
be des Mondes

Schwebt ein dünnes Gewölk, den äufseren
Rand nur enthüllend,

Wann im Nachtigallhain Luftwandler stehn
und emporschaun.

Aber Amalia brach von der Sinarose des
Fensters 235

Einen belaubeten Sproß, der zwei halb of-
fene Blümlein,

Trug mit Knospen umher, und fügt' an den
Busen der Braut ihn;

Schloß sie dann in die Arme mit Inbrunst,
also beginnend:

Du holdseliges Mädchen! Wie schlank
und erhabenes Wuchses
Wandelt sie, anmutsvoll, als schwebte sie!
Und o wie lieblich 240
Lacht dies Engelgesicht, und die Rosenwange
voll Unschuld,
Und dies glänzende Blau der Äugelein!
Willst du mich ansehen?
Komm und schau in den Spiegel, und schäme
dich, daß du so schön bist!
Trauteste, nim das Gehenk, noch warm vom
Busen der Freundin,
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus
eigenem Haar ist 245
Vorne geschränkt, und hinten die schönge-
flochtene Locke:
Daß du, den Schmuck anlegend, auch fern
dich meiner erinnerst.

Sprachs, und band um den Nacken das
köstliche Busengehenk ihr,
Welches, den goldenen Bord eirund mit
Perlen umringet,
Barg in geschlifnem Krystalle das Haar und
den Namen der Freundin. 250
Beid' umarmten einander, die zwo gleich-
herzigen Jungfraun,
Heftig mit langem Kufs, und gelobeten
ewige Freundschaft;
Heiß vordringende Zähnen vermischten sich.
Aber mit einmal
Klopfte der Bräutigam an, und aufzuschlie-
fen versuchend,
Rüttelt' er. Dort war im Sprung' Amalia
lachend, und hastig 255
Schob sie den Riegel zurück; und der Bräu-
tigam trat in die Kammer.

Sie nun faßte die Braut, die bebend stand
und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar dem
erstaunenden Jüngling.

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröh-
liches Mutes:

Bräutigam, so wird morgen Luif' ausse-
hen im Brautschmuck. 260

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,
ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprach; doch es staunte der Bräu-
tigam stumm und sprachlos.

So wie ein ländlicher Mann, dem das Herz
mit süßer Entzückung

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der
Kunst nachbildender Zauber,

Schauet den Apfelbaum in zuerst vollblühen-
der Schönheit, 265

Ihn, den er selber gepflanzt an der Lieb-
lingsstelle des Gartens;

Längst schon täglich befah er den knospen-
den; plötzlich entrief ihn

Fern zur Stadt ein Geschäft; doch den
heimgekehrten Vollender

Führt sein Weib in den Garten, und zeigt
den erblüheten Fruchtbaum,

Der, voll röthlicher Sträufse, beglänzt vom
Golde des Abends, 270

Dasteht, schauernd im West, und mit lieb-
lichem Duft ihn anweht;

Staunend betrachtet er lang', und umarmt
die liebende Gattin:

Also staunt' auch der Jüngling, wie reizvoll
blühte das Mägdlein,

Bräutlich geschmückt; es empört' ihm das
Herz bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,
sank ihm die Jungfrau 275

Schnell an die Brust; und die Seelen der Lie-
benden flossen, von Himmels-
Wonne berauscht, im langen und bebenden
Kuss in einander.

Endlich begann die schöne Luif', aufschauend
zum Jüngling:

Aber du hast mich doch lieb, mein Bräu-
tigam? Steht mir der Anzug
Gut? und bin ich dir hübsch? Die Amalia
hat mich verleitet! 280

Also die Braut; und am Busen des Jüng-
linges barg sie das Antlitz,
Hold verschämt; da begann mit herzlichem
Laute der Jüngling:

Schön ist meine Luif'; und hehr wie ein
Engel des Himmels,

Und wie ein Kind unschuldig, von Gott und
Menschen geliebet!

Wende den schmachtenden Blick, Holdse-
lige! oder ich küsse 285

Dir die Äugelein zu, die ganz mir die Seele
bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stunden,
und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der redlich-
sten unter den Müttern!

Aber o komm doch hinab, du süsseste Braut!

Dein liebes 290

Väterchen muß sich ja freun, und Mütter-
chen, daß du so schön bist!

Also rief er bewegt, und ahndete nicht,
was bevorstand.

Schnell dann faßt' er am Arm und führte
sie, welche vergebens
Schutz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-
walt aus der Kammer.

Als nun fröhlich der Zug auf die Treppe
hinab von dem Vorfaal 295
Polterte, weil halb gern, halb ungern, folgte
das Bräutlein;

Eilt' aus der Küche Mama, zu erkundigen,
was für Getümmel.

Voll Verwunderung rief sie, die gute ver-
ständige Hausfrau:

Was, Mutwillige, treibt ihr des Unfugs?

Lermen die Dinger

Und juchheien sie nicht, wie die Vögelein,
wann sie im Frühling 300

Nester baun? Nur Geduld! Man kommt
aus dem mutigen Kränzlein

Unter die Haube, mein Kind; dann sitzt
man ruhig, und brütet!

Geht nun sinnig hinein, ihr albernern! daß
sich der Vater

Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck
mein Töchterchen ausfieht

Unter dem Ehrenkranz! Mir selbst ja hüpfet
das Herz auch 305

Mütterlich, so zu schauen das Töchterchen
morgen am Trautisch!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Tochter:

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!
Mutter, sie taugt nicht!

Sprachs, und schob sie hinweg; da rief
die verständige Hausfrau:

Eine so schlimm, wie die andre; der Topf
ist würdig des Deckels! 310

Will denn die Braut eintreten? Der Bräutigam führe sie ehrbar!

Also Mama, und drehte den Griff von blinkendem Messing,

Liefs sie zur offenen Stub' eingehn, und folgete selber.

Rasch aus der leitenden Hand des Jünglinges wand sich die Jungfrau,

Hüpfte hinan, und schlang die gebreiteten

Arme dem Vater 315

Fest um den Hals, und küfste den Mund,

und küfste die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaus-

sprechlicher Regung,

Heifs die Wang' und bethrünt, an der Wange

des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klopfende

Herz sein liebes

Töchterchen, lang' in dem Sturm wehmüti-
ger Wonne sie haltend; 320

Endlich kam ihm das Wort, und er stam-
melte voller Entzückung:

Gottes Segen mit dir, holdseliges, aller-
liebstes

Töchterchen! Segen die Füll' auf der Erd'
und droben im Himmel!

Ich bin jung gewesen und alt geworden;
doch niemals

Hab' ich gesehn ungesegnet des Redlichen
redliche Kinder. 325

Mancherlei Freude verlieh mir der Herr,
und mancherlei Trübsal,

Im abwechselnden Leben; und Dank ihm
sagt' ich für beides.

Gern nun will ich das Haupt, dies grauende,
hin zu den Vätern

Legen ins Grab: denn glücklich, getrennt
auch, bleibt mir die Tochter;

Weil sie erkannt, daß Gott, wie der Kin-
delein pfleget ein Vater, 330

Oft durch Freud' uns segnet, und oft uns
segnet durch Trübsal.

Wunderbar wallt mir das Herz beim An-
blick einer geschmückten

Jungen Braut, wie sie ganz arglos, in kind-
licher Einfalt,

Hüpfend den Schicksalspfad an des Bräuti-
gams Arme beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was
auch bevorsteht, 335

Ihm theilnehmend die Luft zu erhöhn, zu
erleichtern die Unlust,

Und, wills Gott, von der Stirne den letzten
Schweiß ihm zu trocknen.

Eben so wallete mir von Ahndungen, als
nach der Hochzeit

Ich mein jugendlich Weib heimführte.

Freudig und ernstvoll

Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein' un-
serer Dorfmark, 340

Bald durch offene Holzung das Schloß, und
den steigenden Kirchthurm,

Jetzt an der grünenden Aue die Wohnungen,
jezo das Pfarrhaus,

Wo uns beiden so manches bevorstand, hei-
tres und trübes.

Du, mein einziges Kind! denn in Wehmut
denk' ich der andern,

Wann mein Gang zu der Kirch' am blumi-
gen Grabe vorbeigeht! 345

Bald, du Einzige! wirst du auf jenem Wege
dahinziehn,

Welchen ich kam; bald steht mir des Töchterchens Kammer verödet;

Leer des Töchterchens Stelle bei Tisch; leer,
wo sie gefellt mir

Safs am stillen Geschäft; ich Einsamer horche
vergebens

Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kommenden Fußtritt. 350

Wenn du, folgend dem Mann, auf jenem
Wege dahinziehst;

Schmerzvoll werd' ich und lange mit thränendem Auge dir nachsehn:

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe
das Töchterchen herzlich,

Herzlich lieb! und mich liebt mein Töchterchen eben so herzlich!

Aber ich werde getrost mein Haupt aufheben zum Himmel, 355

Schnell mir trocknen das Aug', und, fest

die Hände gefaltet,

Mich im Gebete vor Gott demütigen, der,

wie der trauten

Kindlein pfl eget ein Vater, durch Freud'

uns segnet und Trübsal.

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter

„Soll verlassen der Mensch, daß Mann und

Weib sich vereinen.“ 360

Geh denn, Tochter, in Frieden; vergiß dein

Geschlecht und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jünglin-

ges, welcher von nun an

Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein frucht-

barer Weinstock

Um sein Haus; und die Kinder um eueren

Tisch, wie des Ölbaums

Sprösslinge! So wird gesegnet, wer Gott
anhänget in Ehrfurcht! 365

Wohl dir! redet der Herr: du wirst dich
nähren der Arbeit!

All dein Schaffen gedeiht, du Gesegneter!
Lieblich und schön sein,

Ist nichts; aber ein Weib, das Gott anhän-
get in Ehrfurcht,

Das hat Ruhm von den Früchten der Hand,
das loben die Werke.

Früh aufstehen und spät, ist eitele Sorg'; in
dem Schlaf' auch 370

Giebts den Seinigen Gott. Denn bauet der
Herr das Haus nicht,

Dann arbeiten umsonst die Bauenden! . .

Mutter, was sagst du?

Soll ich sie traun? Nicht besser ist ja der
morgende Tag uns!

Also der Greis; laut weinte, die Händ'
auffaltend, die Mutter;

Laut auch weinte Luif', und barg an dem
Vater das Antlitz; 375

Auch der Bräutigam weint', es weint Ama-
malia seitwärts.

Selbst die altende Gräfin bezwang nicht
länger die Thräne,

Eingedenk des guten Gemahls, und wie viel
sie erduldet,

Seit sie Wittwe mit zween unberathenen
Waifen zurückblieb.

Endlich begann aufschluchzend die gute ver-
ständige Hausfrau: 380

Traue sie, Mann, im Namen des lieb-
reich waltenden Vaters!

Sichtbar ordnet er heute die Segensstunde
den Kindern!

Also die Frau; da erhub sich der wür-
dige Prediger Gottes,
Feierlich; hiefs die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,
Ihm zur Rechten sich stellen, und links den
staunenden Jüngling; 285
Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und
sprach mit kräftiger Stimme:
Lieber Sohn, ich frage vor Gott und
dieser Versammlung:
Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehlichen
Gattin die Jungfrau
Anna Luise Blum? Verspricht er, als christ-
licher Ehemann,
Freude mit ihr und Kummer, wie Gott es
fügt, zu ertragen, 390
Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen im-
mer und ewig?

Also der Greis; und, Ja! antwortete
freudig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die annoch
ihr thränendes Antlitz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach
mit kräftiger Stimme: 395

Tochter, ich frage dich auch vor Gott
und dieser Versammlung:

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehli-
chen Gatten den Pfarrherrn

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du,
als christliches Eheweib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott es
fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet, 400

Unter den Seligen euch zu vereinigen immer und ewig?

Also der Greis; und, Ja! antwortete leise die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Gebt euch, Kinder, die Hand; die gewechselten Ringe der Treue

Habt ihr beide gefügt, als theueres Pfand der Verlobung. 405

Jener sprachs, und legt' auf des Jünglinges Hand und der Jungfrau

Seine bebende Hand, und sprach mit kräftiger Stimme:

Kinder, ich segne nunmehr, als Diener des göttlichen Wortes,

Und als Vater zugleich, voll Inbrunst segn' ich mit allen

Überschwenglichen Segen des allbarmherzi-
gen Gottes 410

Eueren ehlichen Bund! Euch hat der Vater
im Himmel

Beide zusammengefügt; kein Mensch mag
fürder euch scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr
erleuchte sein Antlitz

Gnädig euch! es erhebe der Herr sein Ant-
litz, und geb' euch

Seinen Frieden alhier, und dort in Ewig-
keit! Amen. 415

Also rief er, und schloß die verwirrete
Braut und den Jüngling

Beid' in die Arme zugleich, sein Herz voll
stürmischer Wehmut,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie.

Aber die Mutter

Nahete jezt, und im Laute der innigsten

Rührung begann sie:

Väterchen, hast du genug? Mir her! Sie

gehören mir auch zu! 420

Sprachs, und rifs sie dem Vater hinweg aus

fester Umarmung;

Und an die Brust sie drückend mit Heftig-

keit, eins nach dem andern,

Küfste sie Stirn' und Wangen und Mund,

ausrufend den Glückwunsch:

Trauteste, mir an das Herz! Gott segne

dich, trauteste Tochter!

Trautester Sohn! Gott segn' euch, der Stif-

ter des heiligen Ehstands! 425

Wachset, wie Bäum' an Bächen, und zei-

tiget edele Früchte;

Grünt unverwelkt, ob dürre das Jahr, ob

Stürme daherwehn.

Fröhlicher Mut hilft durch; was Fröhliche
thun, das geräth wohl.

Weniges auch ist besser bei Mut, denn vie-
les bei Unmut.

Drum unbeforgt thut eures; und Gott, der
Berather, gewähr' euch, 430

Was euch frommt: im Glücke genügfame
Herzen und Demut,

Trost und Geduld in der Noth, und Einig-
keit! Alles verlüfst ja

Uns einmütiger Sinn, Hausfried' und die
liebe Gefundheit!

Nehm' er sie hin, mein Guter! Das Kind
ist sanfter Gemütsart,

Mein Augapfel, mein Herz, die Gefälligkeit
selber, und Unschuld! 435

Die wohl keinen gekränkt mit Vorsatz, Gott
und den Menschen

Angenehm! Liebt herzlich geliebt, und er-
lebet gemeinsam

Elternfreude, wie wir; bis spät im ruhigen
Alter

Gott verhängt, daß eines dem anderen
schliesse die Augen!

Sprachs, und bot ihr Kind, im rosigen
Glanze der Unschuld 440

Jugendlich schön, zum Kusse dem überfeli-
gen Jüngling.

Glück nun wünschte die Gräfin dem Braut-
paar, Glück auch den Eltern,

Innig bewegt, und umarmte die hold lieb-
kosende Patin;

Glück auch wünschte der Knab' einfach mit
kindlichen Worten;

Auch sein liebender Lehrer entbot treuher-
zigen Glückwunsch. 445

Aber Amalia stand abwärts am Gesimse
des Fensters,
Trocknend das Aug', und blickt' in die mond-
umdämmerte Gegend,
Starr und gedankenlos; und des Grams vor-
dringende Schauer
Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran nun
hüpfte Luise,
Fasste sie wild an der Hand, und drohete,
also beginnend: 450
Komm doch, Glück mir zu wünschen,
Amalia! Schämst du dich jezo,
Dass du mich also belüftet? Geduld, wir
sprechen uns weiter.
Also Luise; und es lacht' Amalia helles
Gelächter,
Thränen im Blick; mit lachte das Mägde-
lein unter dem Brautkranz;

Lachend umarmten sich beid', und ruheten
so an einander, 455

Sprachlos; ringsher schaute verwunderungs-
voll die Gesellschaft.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Werdet ihr bald auslachen, Amalia, und
du Luise?

Meint ihr, es sei holdselig, so ausgelassen
zu kichern?

Trefliche Mädchenkünste: geweint und ge-
lacht durch einander, 460

Recht wie die Sonn' im April! Leichtferti-
ge, schien euch die Trauung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir
schwerlich geahndet,

Als du den Schmuck anlegtest! Ein andermal
scherzt mit dem Brautkranz!

Richtig getraut, das bist du, mein Töchter-
chen! Wollte nunmehr dich

Selber der Herr Generalsuperintendent aus
den Formeln, 465

Die dich verstrickt, loswinden; getrost ant-
wortet' ich also:

Würdigster Herr Generalsuperintendent und
Patronus,

Voll Amtstreue verharr' ich des Herrn pflicht-
schuldiger Diener;

Dennoch sei mir erlaubt, freimütig und frank
zu versichern,

Dafs nach meinem Erachten die Kinderchen
richtig getraut sind. 470

Also der Greis; drauf sagte die bieder-
herzige Gräfin:

Wahrhaft solls mein Zeugnis bekräftigen:
bündig und kurz war

Unsere Trau; und gewiß kein Kundiger
möchte sie tadeln.

Das wird morgen empfinden der Hochzeit-
gäste Gesellschaft;

Denn aus bräutlichem Feste bei uns wird
trockener Nachschmaus. 475

Also die Frau. Noch starrte der Bräuti-
gam; jezt, wie erwachend,

Faßt' er die Braut an der Hand, die schöne,
vor Freud' und Bestürzung

Schwindelnde; und zu dem Greise sie rasch
hinführend, begann er:

Einziger alter Papa! wir sind unartige
Kinder,

Ohne Gefühl, herzlos! Wir vergaßen den
Dank für die Trauung, 480

Welche den Himmel auf Erden uns öffnete,
so unvermutet,

Dafs uns Sinn und Gedank' in selige Wonne
dahinschwand.

Nim denn Lallen für Wort, du Edeler! Noch
in Verwirrung

Sind wir, dem Träumenden gleich, der mit
Engelfittigen auffliegt,

Oder den langen Wunsch, den sehnlichen,
jezo vollendet 485

Schaut, voll banger Begierde, mit dunkeler
Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!
Sein wir so glücklich,

Als der redlichste Vater es war, und die
redlichste Mutter!

Jener sprach; und sie schlangen den
edelen Greis in die Arme

Fest; und er herzte die Kinder, in Freud' hin-
schmelzend und Wehmut. 490

Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang',
und schmeichelte kindlich:

Du erzböser Papa! dein Töchterchen so
zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-
schuldig und arglos,

Dafs dein feiner Geschmack urtheil', und
der gnädigen Gräfin,

Ob der Amalia Kunst mir wohl anlegte den
Brautschmuck; 495

Und mir träumt in der Welt nichts weni-
ger, als von der Hochzeit.

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und
eh ich mich umseh,

Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz
verstehen, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:

Töchterchen, laß gut sein! Mir entfuhr in
der Hize die Unbill! 500

Nicht mehr thun! O so küß', und nenne
mich Väterchen wieder!

Gern' auch lob' ich die Kunst der Amalia,
lobe den Brautschmuck,
Lobe den Kranz, und darunter ein so jung-
fräuliches Antlitz.

So liebkooste der Greis; da begann die
verständige Hausfrau:

Weit aus dem Schuß dem Papa! denn ein Hiz-
kopf war er, und bleibt er! 505

Jezo trag' in Geduld unwendbares. Siehe,
mir selbst auch

Nahm er im Sturme das Herz, ohn' einige
Zucht der Bedenkzeit.

Hüte nur unsere Gräfin ihr Kind! Wenn
freundlich ein Jüngling

Kaum herblickt; Er trauet das Töchterchen
ihr vor der Faust weg!

Diefes gefagt, ging fchleunig hinaus die
verftändige Hausfrau, 510

Wählt' ein feines Gedeck in dem Schrank, und
fah nach der Wanduhr;

Eilete dann in die Küch', und fprach zu der
treuen Sufanna:

Decke den Tifch, Sufanna; den Heerd
indeffen beforgt wohl

Hedewig. Seht einmal, wie gefchmückt ift
unfre Sufanna,

Und mein ehrlicher Hans! auch Hedewig
geht ja, wie Sonntags: 515

Ehre der gnädigen Gräfin zu thun, und dem
wertheften Brautpaar!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hochzeit-
tanz aus der Lade

Vorkommt! schierenes Tuch, Goldmünz' und
feines Kattunkleid!

Lange den Tiegel vom Bord', und, Hed-
wig, reiche die Butter,

Dafs für den Senf sie schmelze. Der Sandart
wird doch geschuppt fein? 520

Flink mir die festlichen Gläser gespült, und
das grofse des Vaters,

Das in helles Gekling' einbümmt, wie die
Glocke vom Kirchthurm.

Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-
milch, welche die Gräfin

Liebt, und dem silbernen Korbe das Glas
mit gepülvertem Zucker,

Haft du zum Apfelmus auch Kaneel gestoßen
im Mörser? 525

Gut, dafs der Haf' im Keller noch hing!
denn es wäre ja schimpflich,

Wenn wir mit Fischen allein und Vögel-
chen diesen Abend

Feierten, und, ich schäme mich fast, mit
gebrühten Kartoffeln!

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht; heut
Abend ist Hochzeit!

Also bestellte die Frau dort jegliches.

Aber der Hausknecht: 530

So wie ein Mann, der am Abend vom Feld'
heimkehrt in Gedanken,

Heiter des Tagewerks, und die sinkende
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Hasel-
gebüsch an dem Fußsteig

Plötzlich das freundliche Weib vorspringt mit
den jauchzenden Kindern:

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich das
Wort von der Hochzeit 535

Hörte, der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Haftiger dreht' er den Wender, und redete,
laut ausrufend:

Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist
das Jüngferchen wirklich?

Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich
nimmer vermutet!

Nein, auch den Einfall eher des blaugewöl-
beten Himmels! 540

Als sie zuvor mit der Braut hinschäkerten:
Spielt nur, ihr Leutlein!

Dacht' ich bei mir einfältig: der noch gelb-
schnablichten Jugend

Ziemt ein weidlicher Sprung; man kälbere,
weil man ein Kalb ist!

Hüpft doch im Grase das Lamm, und stampft
das Füllen, und walzet!

Käzlein, munter im Spiele, gedeihn zu ta-
pferen Maufern! 545

Also dacht' ich im Herzen, und fehlete.

Denkt! zu dem Trautisch

Zogen, wie Nachtunholde, die Polterer!

Aber wie schön wohl

Mag dem Jüngferchen stehen das Hochzeit-
kleid und der Brautkranz?

Also redete Hans; doch Hedewig stand
unbewegt da.

Lächelnd sagte darauf die gute verständige
Hausfrau: 550

Wie sie da gaft, und die Augen vor
großer Verwunderung aufsperrt!

Plagt dich so sehr Neugierde; so laß nur
warten die Gläser,

Trage die Teller hinein, und meld' es der
guten Susanna

Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht
ein wenig herauskommt,

Dafs ihr den Brautstaat hier nach Bequem-
lichkeit schauet und mustert. 555

Also gebot die Mama; doch Hedewig
folgte nicht ungern,

Trug die Teller hinein, und zischelte, was
sich ereignet,

Sacht der Genossin ins Ohr, die hoch auf-
horchte dem Wunder.

Seitwärts winkte sie jezo die Braut, und
meldete heimlich:

Jungfer, mich sendet Mama, ob sie nicht
ein wenig hinauskommt, 560

Dafs wir den Brautstaat dort nach Bequem-
lichkeit schauen und mustern.

Schamhaft redete sie, mit lüfternem
Auge betrachtend.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig
und mit Susanna,

Trat in die Küch', und, gewendet im flatternden
Scheine des Feuers,

Liefs sie die schöne Gestalt von Haupt zu
Füsse bewundern, 565

Mit handschlagendem Lob', und lächelte
Dank zu dem Glückwunsch.

So in lautem Verein mit Hedewig sagte Susanna:

Das heisst Pracht! Ja wahrlich, die Himmelsbräut' und die Engel

Gehn wohl so, in Seide wie Schnee, und
grünendem Palmkranz!

So was schmuckes verdiente der Bräutigam,
stämmig und aufrecht, 570

Und mit jedem gemein! Wenn den hochzeitliche
Kleidung

Zierete; manche vielleicht mißgönnt' ihn!

Fromm wie ein Täufer

Gurrt um die Taub' er herum; das giebt
gutartigen Anwachs!

Jezo begann wohlmeinend auch Hans den
kräftigen Glückwunsch:

Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn, als
gölt' es auf ewig! 575

Vorrath immer in Boden und Fach, und
gestützte Baumfrucht,

Halme so dicht und so hoch, mit schwer-
abhängenden Ähren,

Glattes Vieh in die Weid', und den Hof
voll keckes Geflügels:

Dafs, wer vorbeigeht, gern mit Verwunde-
rung weilet und anstaunt!

Aber zu allem ein Nest rothbackiger wäbli-
ger Kinder, 580

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer
noch eins in der Wiege!

Schnell zur Mama nun wandte das Wort
die blühende Jungfrau:

Mütterchen, denke daran; mein ehrlicher
Hans und die Jungfern

Sind heut Gäste bei mir; und am Hoch-
zeitschmause natürlich

Klingts auf der wackeren Braut und des Bräu-
tigams werthe Gesundheit. 585

Freundlich erwiederte drauf die gute
verständige Hausfrau:

Picke die Krume für dich, und laß dein
Glucken, du Küchlein!

Brüte du selbst! Dann magst du ein Korn
auscharren und vorstreun!

Aber der ehrliche Hans antwortete, laut
ausrufend:

Ja, heut sind wir wie Gäste, Mama, wie
geladene Sippſchaft 590

Unſerer guten Luif'; und am Hochzeit-
ſchmauſe natürlich

Klingts auf der wackeren Braut und des Bräu-
tigams werthe Gefundheit!

Unſere Pferd' auch ſollen mir heut an der
Krippe voll Habers

Schwelgen, und unſere Küh' ungedrofche-
ner Garben ſich weidlich

Sättigen; auch für Packan wird leckerer
Biſſen genug ſein: 595

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage der
Jungfer!

Ihm antwortete drauf das roſenwangige
Mägdlein:

Hänſelchen, gieb mir die Hand; du biſt
mein ehrlicher Alter!

Salz und trockenes Brot von nun an theilen
wir redlich!

Also sprach sie bewegt; da schlug den
erschallenden Handschlag 600

Hans, und umschloß treuherzig die zarte
Hand, mit dem Ausruf:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,
und verstehe den Schick nicht;

Aber ich wollt' an das Ende der Welt durch
Feuer und Wasser

Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüngfer-
chen, daß sie so gut ist!

Kaum gesagt; da erschien, sein Mägdelein
suchend, der Jüngling; 605

Und in die Thür' eintretend, begann er mit
zünnendem Lächeln:

Was hat Hans mit der Jungfer zu thun?

Ein tröstlicher Anblick!

Ziemt es sich, Hans, liebkoosend mit Hände-
drücken und Äugeln

Mir die Braut zu bethören, da wir nur eben
getraut sind?

Ihm antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau: 610

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam, daß
man die Männer,

Welche dem Heerd' annahn, mit dem Kü-
chenschurze bekleidet?

Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt mir
den Hans so in Aufruhr,

Daß nicht immer der Haf' am Spielse mir
geht, wie er sollte.

Aber du ordne den Tisch, und spute dich,
liebe Sufanna! 615

Also gebot die Mama; und der Bräuti-
gam, gerne gehorchend,

Fasste die Braut in den Arm, und küfste
sie, eh er hineinging.

Schnell auch folgte Susanna, Gedeck zu
ordnen und Gläser,

Kunstgerecht; dann trug sie hinein die dam-
pfenden Schüsseln.

Aber nachdem sie alles beschleuniget, kam
auch die Mutter, 620

Roth im Gesicht von der Glut, und nöthigte,
also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Väter-
chen, aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die hoch-
zeitlichen Kartoffeln:

Schmalkost, ähnlich dem Ei, das die gnä-
dige Gräfin sich ausbat!

Her aus der Ecke Luif' und Amalia! Immer
geplaudert, 625

Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan
denn! Ist es gefällig?

Ihr antwortete drauf die biederherzige
Gräfin:

Ländliches Ei, und vergnügtes Gespräch,
das hoft' ich allein hier,

Mütterchen; Brautschmaus find' ich, und
Weide des Ohrs und des Herzens.

Also redete jen', und erstand vom schwel-
lenden Sofa, 630

Saint dem Papa; und all' um den Tisch her
stellten sich schweigend.

Laut nun betetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau,

Weniges. Sie dann kamen, und setzten sich,
wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter
dem Spiegel

Saß zur Linken der Braut ihr Bräutigam:

welches Gesez längst 635

Von Urahninnen erbt' auf Ahninnen. Ne-

ben dem Jüngling

Saß die gnädige Gräfin, und ihr zur Lin-

ken der Vater;

Aber der Braut zur Rechten Amalia, welche

der Freundin

Nicht von der Seit' abwich; denn es drohete

nahe die Trennung!

Weiter rechts an die schöne Amalia setzte

die Mutter 640

Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm

wählte sie klüglich

Ihren Plaz, wie des Mahls Vorlegerin, nahe

dem Schenktisch,

Welcher mit Obst anlacht', und der purpur-

nen Kanne voll Bischofs.

Endlich der fröhliche Karl saß feierlich ne-
ben dem Vater,

Als sein schmeichelndes Kind, und der wohl-
fürsorgenden Hausfrau. 645

Also schmauseten jen', in behaglicher Ruhe
vereinigt,

Um den erleuchteten Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräutigams,
oft auch der Jungfrau.

L U I S E.

D R I T T E I D Y L L E.

DIE VERMÄHLUNG.

Z W E I T E R G E S A N G.

L U I S E.

D R I T T E I D Y L L E.

DIE VERMÄHLUNG.

Z W E I T E R G E S A N G.

Dort in der reinlichen Stube, wo Tags
und bei nächtlicher Leuchtung
Arbeitsam das Gesinde verkehrte, saßen
geschmückt nun
Hans und die treue Susanna mit Hedewig,
fröhlich des Mahles,
Und des Gesprächs; denn sie feierten des freun-
lichen Jüngferchens Hochzeit

Ach der schönen Luise: denn nur beim Na-
men genannt sein 5

Wollte sie, schlecht und recht, in edler Be-
scheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohl-
ansehnlichen Pfarrers,

Lobten sie; der bei allen beliebt war, ho-
hen und niedern,

Dankbar selbst für ein kleines mit Wort und
reicher Vergeltung;

Der, ein so junges Blut, so gelehrt schon,
und so erbaulich 10

Predigte, daß hell tönte die Ausred' auch
in die Winkel.

Schnell hatt' ihnen Mama den gebratenen
Schinken vom Mittag

ufgewärmt in der Pfann', und gewürzt
mit kräftigen Zwiebeln:

Gutes Geleit der Kartoffel für Leckere!

Weiter bewilligt

Hatte Mama größmütig den Abhub, wel-

chen Sufanna 15

Trüge vom bräutlichen Tisch; und dabei

hochschäumendes Festbier,

Noch von der Ernte gespart, und die lockende

Flasche voll Bischofs.

Unter den Schmausenden sprach die gefäl-

lige treue Sufanna:

O gutherzige Frau, zu entschuldigen,

was ja genug ist,

Mehr denn genug und zu viel, auch wohl

für vernünftige Herschaft! 20

Erst doch lustig, und ehrt so viel und so

köstliche Schüsseln!

Also die Magd; ein stimmten die ande-

ren beide mit Lobspruch,

Hedewig auch mit der That. Hans kostete
nur; denn es wallt' ihm
Von unruhiger Freude das Herz; und er
konnte nicht essen.

Haftig verließ er den Stuhl, und setzte die
streiflichte Mütze auf, 25
Die mit gezottelter Woll' ihm einhüllt' Oh-
ren und Scheitel

Gegen den Herbstnachthauch; und dem
Pflock enthob er die Leuchte
Von durchscheinenden Horn, die leuchtete,
wann er des Abends

Drosch, und Heckerling schnitt, und den
Pferden die Raufe voll Heu trug.
Diese langt' er herab; der geöffneten dann
in die Tülle 30

Stellt' er den brennenden Stumpf, und schloß
die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jezt die gefällige treue

Sufanna:

Hans, so geeilt? Was willst du? Den

Pferden ja brachtest du Haber

Reichlich zuvor, und schnittst ungedrosche-

ne Gerste den Rindern;

Auch Packan in dem Schauer zermalmt fröh

seine Bescherung, 35

Wie mit behaglichem Murren am Napf hier

schmauset der Kater:

Dafs wir alle uns freuen am Ehrentage der

Jungfer.

Aber du siehst aus den Augen so grell, als

hecktest du heimlich

Schalkstreich' unter der Kapp', Arglistiger!

Her, an dem Bischof

Labe dich erst, und trinke des Brautpaars

werthe Gesundheit. 40

Sprachs, und reichte das Glas ihm gefüllt dar; alle zugleich nun
Klingten sie an, glückwünschend dem neu-
vermählten Brautpaar:

Dafs doch, immer vergnügt, in Einigkeit
sie mit einander
Alteten, so wie vergnügt, was Gott schickt,
nähmen die Eltern!

Hans nun, als er geleert, antwortete seiner
Genossin: 45

Wohls nur fort, Susanna, mit Hedewig;
nehmt auch des Hasen

Saftigen Schenkel für euch. Denn schon
von der Lustigkeit bin ich

Voll, wie ein Ei, und bedarf nichts ande-
res. Aber den Bischof

Hebe doch auf; das ist ein gefundes und
liebliches Tränklein!

Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zauderer!

ob er nicht endlich 50

An die zerbrochene Lünse mir neu den Na-
gel geschweist hat.

Ha, mich verdreust, wenn einem sein Wort
nicht theuer wie Gold ist!

Stofst aus der Gilde hinaus wortbrüchige
Meister des Handwerks!

Aber der Weg ist weit und holprig, daß
man im Dunkeln

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pflaste-
rer haben ihn garstig 55

Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen den
Hof des Verwalters.

Auch hat grade der Mond sich beurlaubt
hinter den Schloßberg;

Bald wird, nach dem Kalender, sich halb
anfüllen das Neulicht.

Also redete Hans; doch ein anderes
dacht' er im Herzen:

Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne
Musik bei der Hochzeit 60

Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt vom
knotigen Dornstab;

Ging an dem Schauer vorbei, wo Packan
hochzeitliches Labfal

Malmte mit lautem Gekrach, und befahl
ihm wachsame Klugheit;

Wandelte dann vorführend den Weg um die
Mauer des Kirchhofs. 65

Als nun schien aus dem Hause des Or-
ganisten der Schimmer;

Hört' er den mutigen Hall fernher der Trom-
peten und Hörner,

Und hellklingender Geigen, durchtönt von
dem polternden Brummbafs.

Jener übt' an den Pulten die schwereren
Tänz' und Sonaten,

Für das Vermählungsfest der Luif' im
Schlosse der Gräfin, 70

Morgendes Tags, um gefällig dem Vater
zu sein und dem Brautpaar:

Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus
der Fremde gekehrt war,

Nur zum Besuch, denn er dient' in der
schulzischen Kammerkapelle,

Benda's männlichem Tone geneigt, abhold
dem Geschnirkel.

Auch der sinnige Schäfer begleitete, wel-
chen in Wintern 75

Selbst er gelehrt ausbilden zur Tonkunst
hellen Naturlaut,

Der aus Flöt' und Gesang um die Hürd' oft
weckte den Nachhall;

Treu nun half er dem Lehrer bei Kirchen-
musik und Gelagen.

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söh-
nen, gebürtig

Fern im Thüringerlande, wo jeglicher Bauer
Musik weiß; 80

Und sein Jugendgenoss, der siebzigjährige
Weber,

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern aus-
half mit dem Brummbafs,

Jugendlich froh der Musik, tacktfest und von
kräftigem Anstrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und pol-
terte, bis man geöffnet,

Eilete dann in die Stub', und ermahnete,
deutend und nickend: 85

Still doch, und hört, Kunstpfeifer, ihr
Fiedeler, und ihr Trompeter!

Packt nur ein! Die Mamsell ist getraut; und
die gnädige Herrschaft

Speiset bei uns, zur Ehre des neuvermähle-
ten Brautpaars.

Ah! was schneiden die Herrn mir dort für
lange Gesichter!

Husch ging alles vorbei; kaum Hand an das
Werk, und gethan wars! 90

Hin ist die Braut, und wir haben das Nach-
sehn! Aber was dünkt euch,

Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges
Stück zu der Mahlzeit

Dudeltet? Schöne Musik bringt Herz und
Bein' in Bewegung!

Ohne Musik ist Schmaus, was die Glock ist
ohne den Klöppel!

Also Hans ; und bestürzt in Verwunde-
rung hielten die Männer. 95

Doch sie erwogen den Rath, und billigten.

Rasch sich erhebend,

Eilten sie, unter dem Arme die Instrument'
und die Noten,

Und sie begleiteten Hans, der dem wanken-
den Greise den Brummbass

Gern abnahm, und, führend ihn selbst, auf
höckrichtem Steinweg

Durch kaltathmende Nacht mit trüber Leuch-
te voranging. 100

Dort nun schmauseten jen', in behagli-
cher Ruhe vereinigt,

Um den erleuchteten Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräutigams,
oft auch der Jungfrau.

Unter den Fröhlichen jezo begann der gemütliche Vater:

Ärgerlich, Sohn, wie beständig dein Glas
voll stehet, geleert nie! 105

Mutter, gebeut mit der Kell'! Er muß uns
ehren den Bischof;

Weil aus der Bischofskumm' anhaucht bischöfliche Weisheit!

Merke sich wohl mein trauter Timotheus,
was dem Verständnis

Jezo die Kumm' einraunet: „Es sei unsträflich ein Bischof,

„Eines Weibes Gemahl, gastfrei, doch
mälsig und sittsam; 110

„Lehrhaft, aber gelinde; von Zankfucht
fern, und Gewinnfucht;

„Der auch dem eigenen Hauf' und den Seinen wohl vorstehe,

„Dem auch gehorsame Kinder in Zucht und
Ehrbarkeit aufblühn.“

Also lautet der Spruch, der goldene! Wel-
cher ihn ausübt,

Solcher frommt der Gemein', als lehrender
Vater und Beispiel, 115

Gott wie dem Fürsten getreu, und dem Staat
in der Kirche beeidigt.

Rüstig begann mein trauter Timotheus, was
der Beruf will;

Voll schon knospet der Busch, und die Zeit
bringt Rosen, vertraun wir.

Also der Greis, und trank ihm der kom-
menden Rosen Gedeihn zu.

Rings auf der kommenden Rosen Gedeihn
scholl helles Geklingel 120

Und glückwünschender Ruf; auch Luif'
und Amalia nippten

Jüngferlich, beide verschämt, mit gekünstel-
ter Miene der Einfalt.

Aber das Mütterchen lachte geheim, zuwin-
kend der Gräfin,

Herschte die Gläser herbei ringsum, und
füllte wieder.

Jezo begann zu dem Pfarrer die bieder-
herzige Gräfin: 125

Worte der Weisheit, traun! und der Mensch-
lichkeit sprach der Apostel,

Köstliche, goldner denn Gold! Schwer wird
unsträflich ein Bischof,

Ist nicht Frau Bischöfin gefellt ihm. Den-
noch erzählt man,

Dass manch geistlicher Herr ehscheu in die
Zelle sich einschließst.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau: 130

Gräfin, sie sind unschuldig, der Zell' ein-
siedelnde Väter,

Und, was gesagt der Apostel, zu thun,
nicht störrisches Herzens.

Oftmals dauerte mich des Gemidmeten, der
ungefegnet

Blieb vom Worte des Herrn: „Nicht gut,
dafs, also vereinsamt,

„Hüllos lebe der Mensch; ich schaff' ihm
eine Gehülfin, 135

„Welche gefellt ihm lebe, des Manns
gleichartige Männin.“

Ja, tief dauerte mich, hüllos einsiedelnde,
euer!

Ihr vom göttlichen Odem beseeltere, reg'
in Empfindung

Heiliger Triebe von Gott! leidtragende,
herzliches Mitleids

Würdige, die nicht Gattin umarmt, noch
 schmeichelnder Anwachs, 140

Die nicht erbet ein Sohn, kein Töchter-
 chen liebet, noch Eidam!

Strenge Gewalt einst übte der herrische
 Welthierarch aus;

Mehr schon giebt man dem Kaiser, was
 sein ist, Gotte, was Gottes.

Wem der Gebieter im Kranz ruhmvollerer
 Bürgererhaltung

Danken sie bald Theilnahme der Menschlich-
 keit und des Gemeinwohls, 145

Fest anhangend dem Staat durch Bande des
 Bluts und der Freundschaft?

Ob zur Ertödtung der Lieb' und des vater-
 ländischen Eifers

Auch ein Gelübd' unfrohm sie verpflichtete;
 hehre Naturpflicht

Heischt sie zurück, und Gottes Gebot und
seines Apostels,

Der traun nicht herzlose, der Welt abfa-
gende Mönchlein, 150

Nein, der menschliche Bürger zur Lehr' an-
ordnete Bürgern,

Thätige, reinerem Licht nachstrebende Schär-
fer der Thatkraft!

Sohn, was dorrete, grünt; und die Zeit
bringt Rosen auch hier einst.

Heb' er das Glas! Herstellung der altbischöf-
lichen Freiheit!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 155

Folgsam heb' ich, o Vater, den Trank bi-
schöflicher Weisheit;

Denn unsträflich zu sein in Kirch' und Hause
begehr' ich

Selber für mich, und wünsch' es auch an-
deren meines Berufes.

O wie der Duft mich beseelet mit Ahndun-
gen heiterer Zukunft!

Einst wird Menschengefühl aus einsamer
Zelle hervorgehn, 160

Hörend des goldenen Spruchs Aufruf, und
hehrer Naturpflicht.

Froh durch Weib und Geschlecht, mitbür-
gerlich unter den Bürgern,

Wird man frommen dem Volk, als lehren-
der Vater und Beispiel;

Weil man wohl, wie dem Hause des Herrn,
auch dem eigenen vorsteht.

Manchen redlichen Mönch, wie unseren
Pfarrer von Grünau, 165

Wird ein redliches Weib, wird Töchterchen
lieben und Eidam.

Also Vater und Sohn; dann klangen sie
auf die Erlösung
Und auf frohe Vermählung der redlichen
Zellenbewohner.

Jezo redete drein die gute verständige
Hausfrau:

Spafs machts, Männer zu schaun in Begeist-
rung. Brauet den Ehherrn 170
Bischof oder auch Punsch, und sie dünken
sich, stracks zu verbessern
Alle Gebrechen der Welt; ja sie dünken sich
Ordner des Hauses!

Schon aus dem Bischöflein weissagt der be-
geisternde Bischof;
Altklug, neben der Braut als Bräutigam,
lehret er Weisheit!

Wohl vorstehen dem Hause? der Mann solls,
aber das Weib thuts? 175

Haupt ist dem Weibe der Mann, das Weib
ist aber des Mannes

Rechte Hand, oft wahrlich dem theueren
Haupte der Kopf gar!

Also die Frau; ihr gab der gemütliche
Vater die Antwort:

Traun, du redest, Mama, nicht unwahr,
nein nach der Wahrheit,

Die längst Alte bekannt und Neuere. Aber
bedenk mir 180

Dein unschuldiges Kind, und den trostlos
horchenden Jüngling,

Wie er sein Loos vorkostet mit unwillfähi-
gem Lächeln!

Scheinherrschaft doch wolle dem Hausherrn
gönnen die Hausfrau!

Leise dagegen begann die biederherzige
Gräfin:

Noch ungekränkt ist völlig die Hausehr' un-
seres Neulings: 185

Denn die bald, nach der Regel, ihm Haus-
ehr' ist und genannt wird,

Hörete nichts. Arglos mit Amalia schwazte
sie abwärts

Mädchengeschwätz. Nur starrt sie des Dril-
liches Muster vertieft an.

Sprachs, und wandte sich drauf zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Wie mir da schon wieder die kleine Luif'
in Gedanken 190

Sitzt! Du scheinst wehmütig, mein Töchter-
chen, daß unversehens

Dir dein böser Papa wegstürmt von der Schei-
tel das Kränzlein,

Welches du würdige trugst, wie ein Rosen-
mädchen, mit Anstand.

Oder bezähmt dir Schlummer vielleicht die
verdroffenen Äuglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen von wohl
vorsichtiger Klugheit, 195

Albernen Spott zu vermeiden der Lästlerer,
hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zur gol-
denen Frühe getanz't wird,

Und der Musik Tonfall ihr die Seel' in sanfte
Betäubung

Einwiegt. Böser Papá! daß keine Musik
bei der Hochzeit

Unserem Töchterchen tönt: wo zuletzt im
stürmischen Kehraus 200

Weiber die Braut wegraffen, mit hellem
Triumph sie entführend

Ins kranzlose Gemach. Doch tröste dich,
arme Luise!

Morgen im Prunkaufzug der Geladenen
kommst du, des Ehmanns

Junge Frau, hochfestlich in unsere Wohnung
zum Nachschmaus,

Froh hochzeitliches Schmuckes, obgleich
hinwelkte das Kränzlein. 205

Dann soll mutig die Geige mit Zink' und
Trompete vorangehn,

Dafs dir entzückt nachschauen die Dörflinge
rings vor den Häusern.

Auch soll allerlei Tanz, lermvoll mit Trom-
peten und Pauken,

So einheimische Gäste, wie Fremdlinge,
Städter und Landvolk,

Im weitschweifigen Saale belustigen; und
wenn der Mond sinkt, 210

Flammen Raketen empor im Gehölz, und
prasselnde Schwärmer.

Ihr antwortete drauf das rosenwangige
Mägdlein:

Ich armfeliges Kind! mich verabsäumt Vater
und Mutter!

Anderen wird ja vergönnt ein Abschiedsrei-
gen mit Jungfraun;

Dafs, wie berauscht von Musik, hintanz' aus
der Freiheit ein Mägdlein 215

Zur Hausmütterlichkeit. Doch still hier
schreit' ich und ernsthaft,

Als Frau Braut, in das Joch des gestreng'
haushaltenden Ehherrn.

Morgen indess wird heilen die mütterlich
waltende Patin,

Was sie vermag; nur sorg' ich, die gnädige
Patin verzieht mich,

Gleich der verzogenen Tochter, die nur Mut-
willen erdenket! 220

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Ich, die verzogene Tochter, die nur Mut-
willen erdenket,

Werde dir Ernst einschärfen, du Tänzerin!
Morgen bestell' ich

Lauter gemächlichen Tanz, wie der Frau
Bischofin gemäfs ist:

Erst Menuet, dann wohl Saraband', und den
Reigen der Polin! 225

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Fehle der Tanz, doch soll bei der Hochzeit
Klang und Gesang nicht

Unserem Töchterchen fehlen! Musik ist die
Krone des Gastmahls!

Zauberisch dämpft die Musik Anfechtungen
selber des Satans,

Lange Weil', und Geklätsch, und Lästerung,
leidigen Zwang auch; 230

Fröhlich stimmt sie das Herz, und erhebt
zu entschlossener Tugend.

Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum
krySTALLenen Klingklang

Angestimmt, wie die Muse der Tonkunst
unserem Schulz ihn

Vorsang, jenen Gesang, den uns der eutini-
sche Gastfreund

Dichtete. Rasch ans Klavier, Amalia! Wenn
er im Frühling 235

Kommt, uns wieder vereinte zu sehn hier,
oder in Seldorf;

Gieb ihm gerne, mein Kind, den bedunge-
nen Kuß, und noch einen,

Also der feurige Greis; und das Mütter-
chen füllte die Gläser

Allen umher; auch Luif' und Amalia reich-
ten ihr Glas dar,

Weniges nur zu empfahn. Dann huben sie
froh den Gesang an, 240

Unter dem Schall des Klaviers; doch am
jauchzenden Schlusse des Liedes
Schwieg sein Getön, und es klingt' Amalia
mit in den Glückwunsch.

Also floss harmonisch das Lied in schulzi-
schem Wohllaut:

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet! 245
Er findet grosses Gut in ihr,
Wie Salomon verkündet.
Sie tröstet ihn mit Rath und That,
Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie sucht des Mannes, wie sie kann, 250
 Zu pflegen und zu warten;
 Sie spinnt und näht für ihren Mann,
 Bestellt ihm Haus und Garten,
 Und scheuet weder Frost noch Glut,
 Beständig flink und wohlgemut. 255

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
 Und macht es ihm noch lieber;
 Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
 Sie schwazt es bald vorüber:
 Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 260
 Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
 Des Mannes Augenweide;
 Doch läßt sich Liebchen gerne sehn
 Im wohlgewählten Kleide, 265
 Und naht sich dann mit holdem Gruss,
 Und bringt ihm einen warmen Kuß.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Klette, 271
Und wünscht ihm küssend gute Nacht!
Auch fragt sie leis', ob Männchen wacht.

Wenn wild der Sturm in Bäumen sauft,
Vom Dach der Regen prasselt, 275
Der Schornstein heult, die Woge braust,
Und Hagelwetter rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen; 281
Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen:
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
Auf ihren Mann gestützt, einher. 285

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen!
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
Bekuckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ 290
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen, dir!
Wohl seid ihr euch begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet! 295
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun rings im Gefang die krySTALLenen
Klänge melodisch
Klingelten; plötzlich erscholl mit schmetterndem
Hall vor dem Fenster

Geig' und Horn und Trompete zugleich und
polternder Brummbafs, 300

Eine Sonat abraufchend, im Sturz unbän-
diges, scharfes,

Jähes Getöns: als kracht' einschlagender
Donner aus blauem

Himmel herab, als braust' in den splitter-
den Wald ein Orkan her.

Denn an dem Hofthor hatten die Musiker
leise gestimmt,

Dafs unverfehns aufgellte zum Grufs ein
beherztes Allegro, 305

Eingeübt, wie freier Ergufs tonreicher Em-
pfindung.

So wie der Tön' Aufruhr sich empörete,
klirrten die Fenster

Ringsum, dröhnte die Stub', und summt' im
Klaviere der Nachklang.

Jen' um den Tisch frohlockten vor Lust, und

alle noch einmal

Klingten sie: Hoch, hoch lebe der Bräutigam!

lebe die Braut hoch! 310

Jauchzend umher in den Klang der Kryftall',

und der Töne Gerassel;

Doch vor allen der Vater, und sein laut-

brummendes Kelchglas,

Jubelten, mehr aufregend den Sturm glück-

wünschendes Zurufs.

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von

Grünau:

Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewigkeit!

Das war ein Glückwunsch! 315

Kräftig und laut aus dem Herzen, der, fest-

lichem Glockengeläut gleich,

Über das Dorf hinschallt, wahrhafter, als

der Kanonen

Jubelgetön, wann winkte der Hofmarschall
von dem Erker!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!
Solcher Erfindung

Freut sich der Schalk! Wo ein Fest vorgeht,
was heimliches bringt er, 320

Stets mit veränderter List. Mein Töchter-
chen, klopf' an das Fenster,

Dafs sie herein doch kommen; sie sind uns
liebe Gesellschaft.

Jener sprach; da enteilte das rosenwan-
gige Mägdlein

Fröhlich, und klopft' an das Fenster mit Macht;
stracks hielten die Männer

Mitten im Takt, und lauschten, wie hold und
freundlich sie einlud: 325

Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!

Wie gerufen zum Glückwunsch

Kamt ihr, Kraft ihm zu geben und Nach-
druck. Doch in der Herbstluft
Draussen zu stehn, ist hart für ein siebzig-
jähriges Alter.

Nafskalt haucht im Oktober der West; auch
warmes Gewand durch
Wehet er bis auf die Haut. Nur Jünglinge
wagen zu fenstern 330

Dann mit Abendmusik, und der sturmver-
achtende Waidmann.

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmutig; und draussen gefiel,
was sie sagte,

Allen, den Greifen sowohl, wie den Jüng-
lingen. Jezt mit einander

Lobend das schöne Gesicht, den melodischen
Laut, und den Anstand, 335

Gingen sie, und weisagten dem Bräutigam
selige Zukunft:

Bildschön werde gepriesen Amalia, stehe sie
einzeln;

Aber gefellt sei Luise die schönere sonder
Vergleichung.

Also begann nun mancher der tonverständi-
gen Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! wie gerad'
und behende! wie blühend 340

Unter dem Kranz! Es verjüngt wohl grii-
sendes Alter ihr Lächeln!

Wieder ein anderer sprach der tonver-
ständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika klinge
Gesang nicht!

Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte
alles in Aufruhr!

Allo redeten jen', um das Haus sich wendend zur Thüre. 345

Hell schon leuchtet' entgegen das Mütterchen über die Hausflur

Aus der geöfneten Stub', und hiefs willkommen die Herren

Mufiker, die mit Geräufch anwandelten.

Aber die Männer

Traten hinein, und grüßten mit mancherlei fcharrendem Bückling,

Segen und Heil anwüncchend dem neuvermähleten Brautpaar. 350

Hans auch folgte zugleich, und trug fchwerfällig den Brummbafs,

Schlau, mit verhaltener Lache, die ftreifichte Müz' in der Rechten.

Ernfthaft redete jezt der gemütliche Vater im Strafton.

Hans, du giebst ja den Leuten ein Är-
gernis! Voller Verwundrung
Werden sie, alt und jung, aus den Wohnun-
gen rennen, und fragen: 355
Was für Lerm in dem Hofe des Pfarrherrn?
Ist er so weltlich,
Dass er den Abend fogar vor dem Hochzeit-
tage die Tochter
Fiedelt zu Bett' und trompetet? Wie wird
wohl morgen gejubelt,
Wann sie im Kranze die Braut mit Musik
hinführen zur Trauung!
Lauter gewiss, als wann, mit klingenden
Sensen und Liedern, 360
Wir nach der Ernt' hintragen den Kranz,
dem Altare zum Festschmuck!
Doch gut war es gemeint; ich danke dir.
Aber noch mehr euch

Sagen wir herzlichen Dank, willkommene
Freund' und Gevattern,
Euerer Lieb' und Ehre. Wohlan! flugs
bringe Susanna

Gläser und Wein auf den Tisch; und Mütter-
chen macht es im Winkel 365
Dort ein wenig bequem für unsere liebe
Gesellschaft.

Also der Greis; nichts redete Hans, und
lachte so schämig,
Eilete dann zu bestellen; und flugs bracht'
alles Susanna,
Honigkuchen dabei und Pfeffernüß' auf dem
Teller,
Sprock und gewürzt: nie fehlt unvermuteten
Gästen ein Vorrath, 370
Stärkenden Trunk zu begleiten und bittere
Magenerquickung,

Kam an stürmischem Morgen ein Hausfreund,
oder im Nebel.

Weiter besann sich Mama des Geschenks von
der neulichen Hochzeit,

Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein
großes Gebäcknes,

Butterkringel im Dorfe genannt, von dem
Thüringer Brezel, 375

Groß und dick zum Erstaunen, und wohl
mit Rosinen gesättigt.

Sie nun füllte die Gläser umher, und nö-
thigte freundlich:

Nehmt heut Abend vorlieb, willkommene
Freund' und Gevattern;

Denn heut waltet bei uns recht eigentlich
Polterabend.

Wie nun eure Musik einpolterte, gleich un-
versehens 380

Polterte Trauung daher und Brautmahl.

Morgen, ja dann erst

Wird hochzeitlich geschmaust bei unserer
gnädigen Gräfin.

Jezo sprach zu dem Chore die bieder-
herzige Gräfin:

Brav, daß ihr wackeren Männer bedacht
seid, unserer Jungfrau

Hochzeitfest, obgleich es unangekündigt
einfiel, 385

Uns durch edle Musik zu verherlichen.

Ganz unerlaubt wars,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu
Grabe geläutet!

Ist doch wahrlich die Braut, (ich darf
wohl rühmen die Patin,

Denn ihr alle bezeugt es!) wie wenige,
züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräutigam.

Kinder, ich sag' euch, 390

Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den
auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors tonkun-
diger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen
sie. Unserer Jungfrau

Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt
und leichtet den Athem

Selbst engbrüstigen Greisen, und schmeidiget
Finger und Arme! 395

Jener sprach; und den Chor durchlief
beifälliges Murmeln;

Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und
klingelten schweigend.

Aber Luise verstand, und neigte sich; nahte
dem Tisch dann

Freundlich, und füllte die Gläser den schwach
abwehrenden Männern.

Auch der Bräutigam nahte mit Dank den
Genossen der Tonkunst, 400

Allen, dem Meister zuvor, und schüttelte
traulich die Hand ihm.

Jezo sprach der Papa zu dem siebzigjährigen
Weber:

Vater, ihr hattet doch nicht Einwendun-
gen wider die Hochzeit?

Jezo kämt ihr zu spät. Mit Verwunderung
sah ich ein paarmal,

Wann ich meine Luif' abkündigte, wie ihr
an euerm 405

Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zittern-
den Hände mit Inbrunst

Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt an
dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:

Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues
Haar auf der Scheitel,

Wenn mein Herz so verstockt nicht Antheil
nähm' an der Jungfrau, 410

Welche bei Gott und Menschen beliebt ist,
schon von der Kindheit!

Fragt nur, wer euch begegnet, im Dorf;
ihr sollt euch verwundern,

Was man euch alles erzählt von dem Jüng-
ferchen: wie sie gefällig,

Überall mit den Frohen sich freut, mit den
Taurigen trauert;

Wie sie des Dorfs Jungfraun unvermerkt,
als muntre Gespielin, 415

Führet zu Handarbeit und Sittigkeit; wie
sie ohn' Aufsehn

Dürftige speiset und tränkt, wie Nackende

wärmt und bekleidet,

Arm' und verwaifete Kinder zur Schul' an-

hält und versorget,

Kluge Verwalterin stets der geheim zuflie-

ssenden Wohlthat,

Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist,

aber die Gott kennt; 420

Wie sie das Lager der Kranken besucht mit

Trost und Erquickung;

Herr, und den heimlichen Armen, den kläg-

lichsten! wie sie ihn ausforscht,

Und Barmherzigkeit übt, das einer nicht

weifs, wo es herkommt!

Kaum das sie selber es weifs! Vollbrachte

sie eben ein Stückchen,

Das auch die Engel sich freun; dann gehet

sie, mir nichts, dir nichts, 425

Ruhigen Gang, und scheint nur ein hübsches und lustiges Mägdlein!

Nun der alles vergilt, er vergelt' ihrs immer und ewig!

Sichtbar bauet der Herr ihr das Haus, und Segen der Eltern;

Dafs so ein frommer Gemahl sie heimführt, welcher gewifs ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter ist, noch sie verschüchtert, 430

Eine Seele mit ihr! ein anderer Pfarrer von Grünau!

Euch wird morgen das Dorf schon kundthun, ob wir die Heirat,

Öffentlich oder geheim, misbilligen! Jüngst in Gemeinheit

Ward ihr Ehre beschlossen, der wahrhaft ehrfamen Jungfrau,

Dem] gleichartigen Kinde des Pfarrherrn!

Ihr zum Geschenk bringt 435

Jeglicher, was er vermag: wer Land hat,

Garten- und Feldfrucht;

Und wer Vieh, von der Heerd' Einkunft;

wess Hände geschickt sind,

Allerlei gutes Geräth von Eisen und Holz

für den neuen

Haushalt; selbst ich Stümper das meinige;

Mädchen des Dorfs auch

Zinsen von Handarbeit, nicht ohne Gesang,

wie es munkelt. 440

Eigene Fuhr ist dem allen bestellt, mit statt-

lichem Vorspann.

Wenn sie bald der Gemahl durch grüssende

Häuser in Seldorf

Heimführt, folgt ihr das Ehrengeschenk, mit

Tannen gekränzet,

Unter dem Peitschengeknalle des Jünglinges,
welcher gewählt ward,
Lenker zu sein, Goldflitter am Hut und
wehende Bänder: 445

Dafs sie vergnügt antret' im entlegenen Gute
die Wirtschaft,

Und der Verlassnen auch fern sich erinnere.

Nehmt es nicht ungut,

Herr: wir lieben euch sehr, nichts weniger
aber die Tochter!

Also sagte der Greis mit kräftiger Stimme
des Herzens,

Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an
den grauenden Wimpern. 450

Ernsthaft nahm er das Glas, und: Freud'
an der Tochter den Eltern!

Trank er; zugleich ihm tranken die ande-
ren. Aber die Jungfrau

That, als hörte sie nicht; und gewandt ihr
erröthendes Antlitz,

Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia,
lachte dann laut auf.

Mütterchen saß tiefsinnig, Vergangenheit
denkend und Zukunft! 455

Wie glücklich sie war mit dem Töchter-
chen, und wie hinfort ihr

Öde das Haus sein würd' und das Dorf; und
sie wischte die Thrän' ab.

Doch es bezwang sich der Vater, und
sprach in kräftigem Ausruf:

Ungut könnt' ich es nehmen mit Fug
wohl, euch und der Dorfschaft,

Dafs ihr, wie mich, werth achtet ein Dingel-
chen, welches nur tändelt, 460

Ob auch einst sie mitunter, was taugt, hin-
tändelte blindlings,

Ohne Bewußt, wie etwa die fröhliche
Laune sie ankam.

Aber sie stahl mir das Herz; ich verzeih'
euch. Wenn er Geduld hat,

Wird ihr Mann in der Folge sie wizigen.
Gerne vertraun wir

Solchem das Kind, ausstattend mit Ehr' und
Segen der Wirtschaft. 465

Jezo trat an den Tisch Amalia leichteres
Ganges,

Neigete sich, und begann zu des Chors ton-
kundigen Männern:

Löbliche Musiker ihr, doch sehr unlöb-
liche Trinker,

Her mit dem Glas'! Einschenken und nöthigen
muß ich nach Amtspflicht.

Denn ich rühme mich hier Brautjungfer zu
sein der Luise, 470

Deren Gehör ihr kränktet. Da sitzt mein
Bräutchen, und schämt sich!

Jene sprach; und der Weber mit Hef-
tigkeit rief ihr die Antwort:

Gräfin, wer kann da helfen? Wenn Ihr
Jungfrauen das Herz uns
Regt; wir plazen heraus, und loben gerad'
in das Antlitz,

Was lobwürdig erscheint! Dann schäme sich,
wer es verdient hat! 475

Also der Greis; und den Chor durchlief
beifälliges Murmeln;

Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und
klingelten rufend:

Dass die Verwalterin lebe geheim zu-
fließender Wohlthat,

Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist,
aber die Gott kennt!

Als sich der Organist mit den Seinigen
jezo gelabet, 480
Theilt' er die Stimmen umher; und auf ein-
mal flossen harmonisch
Liebliche Saitentöne, zu wollustathmender
Flöten
Süßem Gefang', und dem Laute des sanft
einhallenden Waldhorns.
Wie im blumigen Mai, wann die Abende
heiter und lau sind,
Spät in die Nacht auf den Bänken am Eingang
Männer und Weiber 485
Lauschen den Zwillingstönen des Wald-
horns, welche vom See her
Aus umschweifendem Kahn durch Silberwel-
len im Mondschein,
Mit dem Geröchel des Sumpfs und bräut-
lichen Nachtigallliedern,

Wieder von Sait' und Hauche vereiniget,
scholl der Gesamtchor,
Stürmisches Halls, Ein Jubel der Feierlich-
keit und Entzückung:

Als ob, wonnebeseelt, durch keimende
Schöpfungen zahllos

Morgenstern' anhuben das Dreimalheilig im
Chorpsalm, 510

Und in des strömenden Lichts Umkreis bis
zum nachtenden Chaos

Rauscht' ätherischer Lüfte gesamt mitklin-
gende Wallung

Dreimal heilig! empor, dreimal hochheilig!
dem Urlicht!

Dir, Allmächtiger, dir, unerforschlicher
Vater des Weltalls!

Schmachtender dann im Lispel der Zärtlich-
keit floss Melodie her: 515

Gleich sanftwehendem Engelgefang', als

Liebe zuerst ward,

Als nur ahndete Liebe der Mann, und die

bräutliche Männin

Sich und die Rosen im Quell anlächelte.

Häufig und vielfach

Wechselnde Weisen des Klangs wetteiferten,

andre mit andern;

Vielgewandt, tiefströmend ergofs sich der

lebende Wohllaut:

520

Donnerte bald graunhaft, wie gestadanklim-

mende Brandung

Braust im Orkan, wann krachen die Kiel',

und strandender Männer

Nothschuß halt, und Geschrei in den Wo-

gentumult fern hinstirbt;

Bald, wie gezwängt Bergflut im Geklüft

weint, weinte der Tonfall

Unruhvoll, langsam Miskläng' auflösend in
Einklang; 525

Wallete dann, wie ein Bach, der über ge-
glättete Kiesel

Rinnt durch blumiges Gras und Umschattun-
gen, wo sich die Hirtin

Gerne zum Ausruhn legt, und im Halbtraum
horcht dem Gemurmel.

Jezo sprach der Papa zu des Chors tonkun-
digem Meister:

Bravo! hier ist Kraft in dem Saz, und,
lieber Gevatter, 530

Auch in dem Vortrag Kraft! Wir hängen
noch steif an der alten

Kernmusik, und glauben, Musik sei Sprache
des Herzens:

So wie ein Geist voll zarter Gefühl', unkun-
dig des Wortes,

Durch des Gefangs Ausdruck und vielfach
schwebenden Tongang,

Gott anstaunt, und die schöne Natur, in
Lieb' und Entzückung 535

Ausströmt, klagt und erschrickt, und zu dau-
rendem Mut sich emporhebt.

Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-
sprache verständlich:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,
wie, wann auf den Wassern

Geht die Stimme des Herrn, und lind' im
Gefäusel des Frühlings;

Und wie die Rede des Thiers tonreich, des
gebietenden Löwen 540

Machtausruf in der Wüft', und des hoch
obwaltenden Adlers,

Oder der Milchkuh Muttergetön, und der
freundlichen Hündin,

Liebender Tauben Geseufz, und der Gluck'
anlockendes Schmeicheln.

Auch, als Stimme von Gott, unwandelbar
tönt sie, des Herzens

Wahre Musik, einhällig an Wohlklang stets
und Bewegung, 545

Ewiger Laut der Natur durch Land' und
Zeiten und Völker,

Nur in bescheidenem Schmucke veränder-
lich: nicht wie des Puzes

Eigensinn, den wir gestern bewunderten,
morgen verabscheun;

Oder die Aftermusik, die mit üppigem Mo-
degeklimper

Sinnlos kälbernden Tanz nachhüpft und ver-
wegenen Bocksprung. 550

Aber so laut das Gefühl in Stimm' und
Tönen uns anspricht,

Hallts doch lauter ins Herz und erschütternder,
wenn des Gefanges
Wort einstimmt, die eigne vertrauliche
Sprache der Menschen.

Auf denn! gebt mir ein Lied zur Veränderung,
etwa von Hendel,

Gluck, und Emanuel Bach, Reichardt, und
dem trefflichen Meister 555

Schulz, dem Luther noch selbst nachsäng'
an der Orgel mit Andacht.

Singt den erhabenen Chor der Athalia:
Laut durch die Welten

Tönt! und: Ich danke Gott! und die Wald-
serenat', und das Tischlied.

Also sagte der Greis; und die anderen
folgten ihm willig.

Als sie nunmehr vollstimmig den Chor mit
voller Begleitung 560

Endigten; jezo erhob sich die gute verständige Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blühende Wange der Tochter,

Sagte sie leif' ins Ohr, doch so dafs die anderen hörten:

Nicht zu heifs dich gesungen, mein Töschchen! Alles mit Masse:

Warn' ich immer umsonst, und zumal bei den schulzischen Liedern. 565

Brennt doch schon dein liebes Gesicht mir die Wange, wie Feuer!

Allzu hiziges Mädchen! es möcht' am Schlafe dich hindern!

Dann sind trüb' am Morgen die schelmischen Äugelein, dann sind

Lipp' und Wange verblüht, dann giebt's Nachfrag' und Bedauern!

Jezo schmück' ich dir sauber das Brautbett.

Bin ich denn artig? 570

Leif' antwortete drauf das rosenwangige
Mägdlein:

Mütterchen! — senkte den Blick, und
wandt' ihr liebliches Antlitz,

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,

Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-
tigam neckte sie heimlich.

Lächelnd ging die Mama, und rief der
treuen Sufanna: 575

Lafs die Teller nur stehn; auch Hede-
wig wäscht sie allein wohl.

Komm du, liebe Sufanna, und leuchte mir.
Siehe, wie vornehm

Dort mein Kater am Heerde herumschwänzt!
Habt ihr nach Würd' ihn

Heute versorgt? und den guten Packan, der
draußen so kläglich

Knurrt im Schauer und heult? Ihm gefällt
wohl unfre Musik nicht. 580

Komm, und hilf mir bereiten das Brautbett
unserer Tochter.

Also rief die Mama; und sogleich, able-
gend das Vortuch,

Folgete willig die Magd, und trug den ei-
fernen Leuchter.

Jezo ging in die Flur vornhin die verstan-
dige Hausfrau,

Zum nufsbäumeren Schranke, dem stattlichen,
welcher mit Leinwand 585

Hausgesponnenes Garns, und zarterer Webe
des Auslands,

Voll von unten bis oben gedrängt war;
diesem enthob sie

Feinere Laken und Bühren, die glatt von
der Mangel und schneeweiss
Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,
und sprach vor sich selber.

Hierauf stieg sie empor zur düsteren Kam-
mer voll Hausraths, 590

Die dort unter dem Namen der Polterkam-
mer berühmt ist;

Dann, nachdem sie den Schlüssel gewählt
im Gebunde der Wirtschaft,

Öfnete sie vorschauend, und trat vor die
eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alterthüm-
lichem Schnitzwerk

Prangete, groß und geräumig, erlesener
Betten Behältniss. 595

Vorn, da dem Schlosse das Licht annahete,
zeigte sich Jakob

Hell, wie er Rahel umarmte, die Schäfe-
rin, und wie die Männer
Stauneten; neben dem Born, in des schatti-
gen Baumes Umwölbung,
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es dräng-
te sich trinkend die Heerde.

Auf nun schloß sie die Lad', und enthob
das köstliche Bettzeug, 600
Lange gespart für die Braut, das die Magd
mit Bewunderung ansah:

Untergebett und Pfühle, gestopft mit leben-
den Federn;

Auch feinbarchene Kissen mit Schwanflaum;
dann auch die Decke,

Die von elastischen Dunen des polannisten-
den Eiders

Luftig empor aus der Enge sich blähet.

Aber Susanna

605

Reichte das Licht, und trug die schwellen-
den Betten geschäftig
Hin zur Kammer der Braut; ihr folgte
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und sauber das Hochzeit-
bette geschmückt war,
Unter dem Bogengestell mit purpurseidenem
Umhang;
Und zwei trauliche Kissen sich lilienweiß
an einander

610

Dehneten, lilienweiß auch die luftige Deck'
empor schwoll:

Jezo brachte Mama den stattlichen Bräuti-
gamschlafrock,

Fein von Kattun, kleeroth, mit farbigen
Blumen gesprenkelt;

Brachte von Saffian dann hochzeitliche grüne
Pantoffeln,

Jedem ein Paar, und stellte die prunkenden
neben einander; 615

Bracht' auch Haub' und Leibchen mit ro-
senfarbenen Bändern;

Brachte die Müze sodann, die batistene,
welche, mit rothem,

Flammig gekräufeltem Band' und dem Quast
von Kanten gezieret,

Urgroßsväterlich frozt', und das Mütterchen
lachte behaglich.

Jetzt mit trockenem Tone befahl sie der
treuen Susanna: 620

Flugs die Karaffe mit Wasser gefüllt, und
die mächtige Buttel;

Dafs vor dem Schlaf sich völlig der Bräuti-
gam kühle vom Bischof.

Zünd' auch ein Paar Wachslichter ihm an.
Ihm zu dämpfen die Unruh,

Will ich die Pfeif' herlegen, und was sonst
wünscht ein Raucher;

Auch zur Belustigung noch dies Buch von
Garten und Baumzucht, 625

Aufgeklappt, das der Vater dem Eidam
schenkte zum Hausbuch.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue
Sufanna:

Frau, das nimt er für Spas; mir wenigstens
dünket es seltsam!

Muß denn ein geistlicher Herr rastlos kopf-
brechen und grübeln?

Weg mir! Lieber ein Mann, der brav arbei-
tet, und brav dann 630

Ausruht, und sich erquickt, und der Frau
was tröstliches vorsagt!

Ernsthaft sagte darauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Thue das deinige flink, und laß ankommen,
was ankommt.

Nicht nur weltliche Herrn, auch geistliche
lieben das Ausruhn.

Also Mama; da merkte die Magd, und
rasch mit Gelächter 635

Ging sie die Treppe hinab, zu beschleuni-
gen Wasser und Leuchtung.

Still nun dachte die Mutter des schickfal-
keimenden Abends,

Da ihr eigener Nam' hinschwand in den
Namen des Mannes,

Voll wehmütiger Freud'; und dem Töchter-
chen Segen erfliegend,

Ging sie die Treppe hinab, und kam zu der
lieben Gesellschaft. 640

Stracks mit lächelndem Munde zum Bräuti-
gam trat sie, -der singend

Stand am Klavier mit der Braut und Ama-
lia; bald da das Chorlied
Endigte, legte sie ihm sanftklopfend die
Hand auf die Achsel,
Und wie er halb das Gesicht umwendete,
sagte sie flüsternd:
Jetzt, mein Sohn, nach Belieben; das
Brautbett haben wir fertig. 645
Also Mama; und beide gehörlos thaten die
Jungfrau.
Aber mitnichten verdross es den Bräutigam;
froh in Bestürzung
Drückt' er die Hand der lieben Mama; und
sie küßten sich herzlich.
Schnell zu dem Pfarrer begann die bieder-
herzige Gräfin:
Vater, sie halten da Rath um das Töchter-
chen! Wo du mir durchgehst, 650

Kleine Luif'! Erst knixt man herum, und
wünscht der Gesellschaft

Gute Nacht, freimütig, und nicht so bang'
und erröthend.

Halte sie fest am Ermel, Amalia! Morgen
gehört sie

Euch Jungfrauen nicht mehr, nein uns groß-
herzigen Weibern;

Denn aus der Jungfrau Blum ist flugs Frau
Walter gezeitigt, 655

Hochehrwürdige Gattin des geistlichen Her-
ren in Seldorf!

Ausgespielt dann hat mit Amalia meine
Luise!

Wenige Stralen annoch jungfräulicher Lu-
stigkeit flimmern

Matt von dem Hochzeitanz in die Flitter-
woche hinüber:

Bald wird weder gehüpft noch gelacht; bald
schreiten wir ehrbar 660

Nach hausfräulicher Art; bald wird vom
bedauenden Ehmänn

Heimlich die Wiege bestellt; bald singen
wir: Eyo Popeyo!

Seht, wie das schelmische Bräutchen da
hohnlacht unter dem Kränzlein,

Nieder die Augen gesenkt! Was? unhold-
selige Patin,

Trozt du, weil jetzt eben im Dorf mit dem
Horn der Wächter 665

Zwölf abruft, und der Wagen am Thor
schon mahnet zum Aufbruch?

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Jungfrau:

Was mir unter den Frauen bevorsteht mor-
gen und künftig,

Soll mich fürwahr nicht schrecken! Getrost
mit fröhlichem Leichtsinne

Hüpf' ich hindurch, und liebe dereinst auch
Scherze mit Jungfraun, 670

So wie es mir anerbte Mama und die gnä-
dige Patin.

Also Luif'; und zärtlich umschlang ihr
den Nacken die Mutter,
Küfst' ihr holdes Gesicht, und hielt in den
Armen sie sprachlos.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Hurtig noch eins! Vollauf bis zum ober-
sten Rande die Gläser! 675

Hoch dann lebe die Braut und der Bräuti-
gam! Alle geklingt mir!

Alle mit voller Musik! das nicht in der
bräutlichen Kammer

Hämisch ein Nachtkobold sie beleidige,
oder Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem Bräu-
tigam; dieser verstand ihn.

Aber da rings die Krystalle mit hellem Ge-
kling' an einander 680

Klingelten, rings in den Klang machtvoll
aufjauchzender Glückwunsch:

Hoch, hoch lebe die Braut und der Bräuti-
gam! laut wie Triumphton

Tönte; da Geig' und Trompet' und Horn
und der polternde Brummbafs

Wild mit betäubendem Hall einschmetter-
ten: rasch in dem Aufruhr

Flog mit der Braut aus der Thüre der Bräu-
tigam; lautes Gelächter 685

Schallte den fliehenden nach, und Hände-
klatschen und Jubeln.

A N M E R K U N G E N .

ERSTE IDYLLE.

V. 4. Grünau, ein erdichtetes holsteinisches Dorf, dessen Lage, Anbau und Lebensart nur im Gebiete der veredelten Möglichkeit zu suchen sind. Dafs zwischen Lübeck und Razeburg ein Grönow liege, wo vor mehreren Jahren ein Pastor Blum mit einer ganz artigen Tochter gelebt haben soll, war dem Verfasser unbekannt.

V. 13. Puter, welsche Hühner, Truthühner, Kalkuten.

V. 14. Flieder, Holunder: *SAMBUCUS*; Nieders. Fleder und Alhorn; Holl. Vlier, woher in einem Cölnischen Gedichte von 1537 Flierenblätter. Die verwandten Formen Flidder, Flitter, Flinder führen zur Ableitung von flittern, wegen des flatternden Umherwucherns.

V. 25. Die wohlriechende Reséda hat den Namen vom Beruhigen des Schmerzes, wozu sie der römische Landmann, mit der Formel: Reseda, morbos reseda! anwandte.

V. 80. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: *DAUCUS CAROTA*.

V. 81. Spickgans oder Flickgans, eine geräucherte Gänsebrust; anderswo Gänsebake, d. i. Gänse speck.

V. 83. Provinzöl, feines Oel aus der Provence.

V. 84. Die Dernatkirsche ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen, welches Wort aus Amarellen entstand, begreift der Holsteiner alle edlen Fröhkirschen von saftiger Süßigkeit.

V. 96. Alkov, eine kleine Schlafkammer, die mit der Wohnstube, der Erwärmung wegen, durch eine Flügelthüre, oder bloß einen Vorhang, verbunden ist.

V. 115. Die blaue Kornblume, CENTAUREA CYANUS, nannte der sassische Vorfahr Tremse oder Tremisse, d. i. Schönchen, von trim, schmuck, welches im Englischen blieb.

V. 129. Bulten, von Bühel, ein Hügelchen im Sumpf, Schafthalm, Schachthalm, Schaffrusch: EQUISETUM.

V. 160. Himmelspferdchen, Gottespferd, Heupferd: LIBELLULA GRANDIS.

V. 194. Huflattig, ein großblättriges Kraut, in Gestalt eines Rosshufes: TUSSILAGO.

V. 197. Das gewöhnliche Geschirr aus abgezogener Baumrinde, worin die sich selbst überlassenen Landleute wilde Beeren zum Verkauf bringen, wird Schrote, in Meklenburg Schreu, genannt.

V. 204. *Der Schick (nicht das Schick), bedeutet schickliche Anordnung, Schicklichkeit, Anstand.*

V. 207. Harmlos, *unschädlich, Engl. harmless; weil Harm auch Schaden heisst: Einem Harm zufügen.*

V. 227. Spillbaum, Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Zweckholz: EVONIMUS EUROPAEUS.

V. 228. Querle, *um Mehlbrei und Eierspeise zu bereiten. Querlen stammt von werlen, umdrehen, wie quellen von wallen. Daher ist Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als Scheibe gedacht.*

V. 231. Hambutte, *von Ham, Wald, und Butte, Knopf, die geründete Frucht wilder Rosen. Morcheln, eine Art essbarer Erdschwämme.*

V. 234. *Das beliebte Kirchenlied: Wer nur den lieben Gott läßt walten.*

V. 244. Sich etwas zeugen, *mit Aufwand anschaffen. Das Töpfen ist under vier Pfenning nicht gezeuget worden, sagte man in Luthers Zeitalter. In Niedersachsen blieb diese Bedeutung alltäglich.*

V. 285. Gestriemt, gestreift. *Gestreimte Rossdecken, und gesträmter Sammet, bei Fischart.*

V. 300. Der Genst, Genster, Ginster, oder die Geniste, Pfriemenkraut, Bram, Bräme: GENISTA.

V. 311. Elfen und Elfinnen, *sind schöne wohlthätige Götterchen der Gebüschs, wo sie gern um*

*grasige Quellen bei Mondenlicht Reihntänze auf-
führen.*

V. 315. Tiefen, austiefen, tief machen. S. Frank sagte: Gottes Wort soll Gottes Bild in uns tiefen.

V. 360. Russischen Thee und Karawanentheee nennt man den feineren, der zu Lande nach Russland geht.

V. 409. Worte des vormals unduldsamen Petrus Apostelgesch. X, 34. 35.

V. 428. Nach einem wirklichen Volksmärchen, welches gutmütige Einfalt erfand.

V. 431. Der Barfüßer Joh. Pauli im Schimpf und Ernst erzählt, dass ein Reicher in der Hölle einem Armen, der ihn, trotz seinem stattlichen, in Rom gelöseten Ablassbriefe, dort zu finden sich wunderte, geantwortet habe: Ein ungelehrter Teufel führte mich und den Brief hinweg, und weil er nit lesen kunt, seind mir die Brief verbrunnen.

V. 447. Ein Kirchenlied von Luther.

V. 465. Ernestine, die Gattin des eutinischen Gasifreundes.

V. 472. Die Butterblume oder Kühblume: CALTHA PALUSTRIS.

V. 535. Hünengräber, die Grabhügel heidnischer Vorfahren von gefabelter Riesengestalt. Hüne

wird noch im gemeinen Leben für Riese gebraucht.

V. 536. Hulst, *Hülse*, *Hülsch*, *Stechpalme*:
ILEX AQUIFOLIUM.

V. 568. Eppich, *der edlere Geschlechtsname von Seleri und dem undichterischen Peterfilie*: APIUM.

V. 618. *Der Emmerling wird auch der Ammer und Goldammer, die Emmeriz, der Gilbling, der Gorse, Gurse, Geelgorst, und in Niedersachsen Gälgöfchen, genannt: bei C. Gessner* EMBERIZA FLAVA.

V. 619. Ringeltaube heisst die grosse schwarzblaue oder aschfarbene Holztaube mit einem weissen Ring um den Hals. Die Ulme, anderswo Ilme, Urle, Rüster, Rüstholz, Iper, Iffenholz, Lindbast.

V. 620. Rak, *der blaue Holzhäher*, Ruch, Rook, Racker, Roller, Blaukrähe, Mandelkrähe: CORAGIAS GARRULA.

V. 622. *Der geschrobene Zug, der Zieher. Stöpfel ist richtiger und edler, als das meissnische Stöpfel.*

V. 625. Harfenwein heisst ohne Poesie der Steinwein eines würzburgischen Hügels, dessen Gänge die Gestalt einer Harfe bilden.

V. 632. Es gilt die Gesundheit, nicht der. S. Anm. II. Id. v. 417.

V. 694. Röhricht oder Röhrig, ein Röhrdickicht; vordem Rorach, Rorhag; anderswo Gerörich (icht), bei S. Münster Gerörach.

V. 695. Kolben, Teichkolben, Narrenkolben: ΤΥΡΗΑ, Seelilien, Mümmelchen, Tollilien, Tollingen, Nixblumen: ΝΥΜΦΑΕΑ.

V. 697. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Werder.

V. 718. Willkommen, o silberner Mond! eine Ode von Klopstock mit Glucks Melodie.

V. 727. Der Nix und die Nixe sind altdeutsche Wasserdämonen von schädlicher Natur. Bei Agricola und Rollenhagen werden Nix und Nixin gesellt. Der Niedersachse nennt die Weibchen auch Watermöhmken, für welche die Mümmelchen blühen.

V. 749. Ober und ob verhielten sich, wie aufser und aus, inner und in; das heutige über hat die ältere Form nur nicht völlig verdrängt.

V. 758. Die Mewe, bei C. Gessner der Mieb, ein Wasservogel mit Schwimmfüßen: LARUS.

V. 766. In den Zeiten der Befehdung, und noch lange nach gebotenem Landfrieden, als der fromme Adel seiner von Urahnern ererbten und auf die spätesten Urenkel vererbbaaren Tugenden nicht unwürdig achtete den Strassenraub, nannte er selbst dieses Gewerbe in spasshaftem Rothwelsch: Sich des

Sattels oder des Stegreifs ernähren, Beute erschnap-
pen, den Kaufleuten die Seckel schütteln, Wagen
oder : Schif niederlegen, in die Eifen (*Hufeisen*,
Spur) traben, oder auf die Eifen lugen, d. i.
auslauern, einem Wetscher (*Watsack*, *Felleisen*)
nachtraben, auf den Zuckmantel, auf die Stru-
terau (*von Strut*, *Gebüsch*), oder in das Schrecken-
thal reiten; und die Namen, Struter und Ströter,
Buschklepper, Heckenreuter, ein Hintermstrauch,
Schnapphahn, und Strauchhahn, dünkten dem stol-
zen Ritter im Raubschlosse weder ehrlos noch belei-
digend.

V. 768. Der Irrwisch oder Tückebold (*Tücke-
bode*) wird häufig als herumneckender Mönch mit
einer Laterne gedacht, anderswo als launischer
Elf.

V. 770. Höllengespenst, höllische Erscheinung,
Gebilde. *Kaisersberger* sagt: Des teuffels gespenst
ist nit anders, denn das er macht, das etwas schein-
t, und das selb doch nit ist. *Ferner*: Einer went, der
teuffel hab in geführt an ein ander ort, so es im
geist ein gespenst ist (*Einbildung*, *Verstellung*).
Ferner: Du widerstest dem teuffel vnd aller seiner
gezierd oder gespenst (*Gebilde*, *Machwerk*). *Fer-
ner*: Disser hanffbutz (*Popanz*) ist des teuffels ge-
spönst (*Machwerk*, *Vorstellung*). In noch weiterem
Sinne nennt er das Gerüst der Bauleute ein Ge-

spenst: Man muß vil gerüst darumb machen, ein gantz gespenst (*Gestell*) richtet man vff. *Es erhellt*, *dass dieses Wort den allgemeinen Begriff von spannen, richten, stellen, fügen, nicht bloß (wie man glaubt) den besonderen, überreden, umfaßt.*

V. 780. *Kalmus, aus dem gemisdeuteten calamus aromaticus entsteht, die würzhafte Ackerwurz, Magenwurz: ACORUS.*

V. 806. *Des Sumpfs Geröchel, das vereinte Quarren der Frösche in der Ferne.*

V. 807. *In Holstein sind die Felder durch bebüschte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt ein breites Gatter hat.*

V. 809. *Glühwurm, Feuerwurm, Gleimchen, Johanniskraut: CANTHARIS NOCTILUCA.*

V. 814. *Die Sense scharf hämmern, heißt haaren und dengeln.*

ZWEITE IDYLLE.

V. 3. *Die Frucht des Pflaumens: AMYGDALUS PERSICA: heißt in der heutigen Schriftsprache, die Pflaume, und der Pflaume; jenes aus der Pflaume, die Pflaume, persische Pflaume, entsteht; dieses aus der Pflaume, Pflaume, Pflaumapfel.*

Der Baum lautet abgekürzt der Pfirsich; wie der Bux, Lorber, Kornell, Wallnuss, und neben weiblichen Formen auch der Palm, der Mai, Ulm, und vormals der Cypress, der Ceder, Citron, Pomeranz, Pappel, Platan.

V. 46. *So ward Rebecca gefragt, I Mos. XXIV, 58.*

V. 55. *Die Segensworte des Schöpfers, I Mos. I, 28. Im Folgenden sind Sprüche von Salomon, XII, 4. XIV, 1, XXXI, 10. 12, und Sirach XXVI, 1.*

V. 82. *Wir sagen Damást und Dámmaft, wie Palást und Pállast.*

V. 89. *Die Winde ist eine stehende, wo das Garn über zwei Rollen oben und unten zum Abwickeln gespannt wird.*

V. 96. *Bonen, mit Wachs glänzend reiben. Vordem bonte man auch hölzerne Trinkgefäße mit würzigem Wachs.*

V. 99. *Befchen oder Böfchen, zwei länglich viereckte Streifen von feiner Leinwand, welche den Geislichen vorn am Halse herabhängen; bei Adellung Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bosken durch Amtskragen: welches für Holstein und Meklenburg falsch ist.*

V. 100. *Kragen oder Krause nennen wir das Rad von krausfaltiger Leinwand, das zu feierlichem*

Schmucke die Geistlichen, und in Reichstädten die Rathsherrn, um den Hals tragen.

V. 116. *Der Fuß kaltet von andringender Kälte; er erkaltet von durchdringender. Kühlig, etwas kühl, Niedersf. kölig; so vermindert wird faulig (angefault), feuchtig, heiserig, und bei Opiz gelbicht, gebraucht.*

V. 120. *Riole, ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.*

V. 125. *Koppel, ein durch Zäune oder Buschwälle eingefriedigtes Feld für Kornbau, Weide, oder Gehölz.*

V. 152. *Planke, ein Zaun von Planken, Bolen oder Dielen, d. i. starken Brettern.*

V. 175. *Durch Blaffen, weniger laut durch Bäffen, und Bäfzen, drohet der Hund; durch Gelfern liebkošet er.*

V. 193. *Worte des Erlösers bei Joh. XIII, 34. 35, auf welche der sanfte Jünger häufig zurückweist.*

V. 210. *Anwendung der Worte, womit Christus, Matth. IV, 4, den Versucher abwies.*

V. 225. *Lueders Briefe vom Küchengarten. Verbesserungen der Landwirthschaft verdankt manche protestantische Gegend den Erfahrungen geistlicher Haushälter.*

V. 233. Brückners Predigten für Ungerlehrte werden in vielen Dorfkirchen zum Vorlesen gebraucht.

V. 250. Karren, langsam wie mit einem Lastkarren fahren. Schwager heisst im Scherze der Postknecht.

V. 251. Sich vernüchtern, etwas fürs nüchterne, oder gegen die Nüchternheit, genießen.

V. 267. Birschen, birsen, schießen, mit der Armbrust (Arborst) und anderem Geschoss, in der Jägersprache.

V. 268. Das Rehziemer, (bei andern der,) das Rückenstück, besonders das hintere.

V. 277. Krug, eine Schenke, vom aushangenden Zeichen des Krugs. Die Niedersachsen behielten das Wort aus dem Altdeutschen; s. Scherz. Nobiskrug heisst bei Fischart und anderen Oberdeutschen die Hölle; und Agricola gedenkt des Sprichwortes: Wo vnser Herrgott ein Kirch bawet, da bawet der Teuffel ein Krug darneben.

V. 283. Siegelerde, ein feiner Thon, der, zu Bewährung der Aechtheit, in versiegelten Beuteln verkauft wird: terra figillata.

V. 294. Huri, schöne Jungfrauen in Muhamets Paradiese.

V. 296. Moslem, verderbt Muselmann, ein Bekenner des Islam, oder Gesezes.

V. 302. Kaftan, *ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer.*

V. 304. Marecaybo, *eine Stadt im spanischen Amerika, versendet seinen Toback in blechernen Kapseln.*

V. 326. Spute oder spude dich, *eile mit Bedacht. Spuot machen und spuotigo, sputig, ämsig, war altdeutsch: woher das sassische Spoot, Geschwindigkeit und Geschick im Ausführen; spodig, betriebsam; und sik spoden; im Englischen speed. Das griechische σπουδή stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Sprache.*

V. 334. Krollhechte *nennt man kleinere Hechte, welche gekrollt, d. i. rund gebogen, mit dem Schwanz im Maule, zu Tische kommen.*

V. 336. Ausharken, *mit der Harke, (Rechen) reinigen. Das norddeutsche harken brauchte Luther in der Randglosse bei 2 Sam. XXIII, 7. Grand, grober, kiesichter Sand, im vornehmen Undeutsch gravier.*

V. 342. Schneeballen, Bachholder, Schwelken: VIBURNUM OPULUS. Cytisus, Bohnenbaum, Geisklee: CYTISUS LABURNUM. Syringe, spanischer, türkischer Flieder oder Holunder, Lilak, Sirene: SYRINGA VULGARIS.

V. 352. Wandschmied oder Todtenuhr, *der klopfende Holzwurm: TERMES PULSATORIUS; bei*

Fischart Nachtkreckel, in der Pfalz Kricksele, vom Tonworte kricken, *Engl.* crick.

V. 357. Zweilicht, *Dämmerung*; lux dubia, entre chien et loup.

V. 358. Ständer, *stehendes Bauholz, Seule*; auch im Hochdeutschen. Einen Balken zum treger oder stender machen, sagt B. Waldis, und den Ständer der Scheibe hat Lohenstein. Man fügt etwas, daß es fuge. Dieser Unterschied wird manchmal vernachlässigt.

V. 376. Nett, *zierlich*, schon bei *Fischart*: ein nettes, glattes, schönes Weib.

V. 380. Art läßt nimmer von Art, die Natur bleibt sich gleich.

V. 410. Einlullen, mit lu lu in den Schlaf singen. Ähnliche Laute bezeichnet lallen, tralallen.

V. 422. Gelten heißt ursprünglich, geben, gewähren (*Engl.* yield); dann Ersaz geben, den Werth stellen, d. i. eintragen, vergüten, bezahlen (woher entgelten, vergelten); endlich von einem Gute, das gleichsam Ersaz des Aufwands giebt, den Werth stellt, sich bezahlt macht, einen ersetzenden, angemessenen Werth haben, so viel werth sein, oder auch überhaupt Werth und Gehalt haben, gültig sein. Beide letzte Bedeutungen, eigentlich und verblümt, sind jetzt herrschend. Kraft seines Ursprungs erfordert dies gelten die vierte Endung des Werthes,

er sei Kaufpreis, oder Preis der Bemühung, Lohn des Bestrebens, und die dritte Endung der handelnden oder strebenden Person. Ein Maß Wein, welches uns einen Thaler gilt, galt den Achaïern ein Lamm. *Der Wein trägt als Ersaz, als gleichen Werth, als Preis, einen Thaler oder ein Lamm: er wird so viel werth geschätzt.* Die selbige Fügung gebührt der *Wette, dem Wettspiele, dem Kampfe.* Was gilt die Wette? oder, was gilt? Es gilt, oder, es gelte einen Thaler. *Vormals auch, das lasse ich einen Thaler gelten.* So viel soll die *streitige Behauptung, oder die gewagte Anstrengung, dem Gewinner eintragen; ein solcher Preis wird den anstrebbenden Gegnern bestimmt.* Es galt einen Dreifuß den Wagenrennern, ein Gewand denen zu Fuß: *sie erstrebten diese Vergeltung, den Ertrag der Mühe, den Lohn.* Dem Belagerer, wie dem Belagerten, galt es Sieg oder rühmlichen Tod: *beide suchten dieses belohnende Ziel der gegenseitigen Anstrengung.* Es galt den Achaïern Troja's Vertilgung und Helena; oder, es galt dem Priamos sein Reich und Helena: *wo als Siegspreis Gut und Person beisammen steht.* Dieser Kampf gilt dem Britten die Meerherrschaft; oder, es gilt die brittische Meerherrschaft; oder dafür, es gilt die meerherrschenden Britten: *als Gegenstand der Beeiferung, als Saz des Kampffspieles.* Es gilt dir das Leben, das Haupt; oder, es gilt ihnen dein Le-

ben; *man strebt darnach, es steht auf dem Spiele, in der Schanze (chance). Also auch, die Verschwörung galt dem Könige Thron und Leben; oder es galt nicht den Thron sowohl, als den König. Und es gilt mir nicht das Vermögen allein, es gilt die Meinigen, und mich.*

Bei dem Hange der Vorfahren zu Wagspielen des Guts und des Bluts, ging die Formel, es gilt, in ein Sprichwort über; das geläufige Bild ward mit rascherer Kühnheit angewandt, und karglauter bezeichnet. Man sagte nicht nur, die Wette gilt diesen Preis; sondern, es gilt eine Wette: unser Streit ist werth, verlohnt eine Wette, mir oder dem Gegner; ich biete sie, oder man bietet sie mir. Ebenso, es gilt ein Spiel Schach, ich biete es wetteifernd; es gilt hier ein hohes Spiel, man bietet es uns, es muß gewagt werden; es gilt einen Wettlauf, einen Wurf, einen Kampf, einen gefährlichen Kampf. Welches Bild dann jedes Anstreben, jede auch geistige Beeiferung, alles Widerwärtige umfaßt: Es gilt Arbeit, fauren Schweiß, Eile, Flucht, den Versuch, die Probe, Besonnenheit, die Frage, einen kurzen Entschluß; ausführlich, es galt dem umzingelten einen kurzen Entschluß. Oft auch pflegt sowohl das Bestreben, als der Gegenstand des Bestrebens, das Abgezweckte, im Infinitiv zu stehn. Hier gilts laufen aufmerken, ausharren. Da gilt es unsinnig sein, sagte

Sebastian Frank, und könnten noch wir von mancher Litteraturschule sagen. Wenn ihr Lieblingsdichter nur genießt hat, gleich gilts aufjubeln und Proßt rufen. Vor Alters, da man bei Redensarten, wie, des Laufens spielen, des Ballens, der blinden Kuh, das Wort Spiel hinzudachte, ward auch elliptisch gesagt: Gilt es des? bei Kirchhof; es gilt treffens oder fälens, bei S. Frank; es gilt greifens, bei Fleming; es gilt sterbens, bei H. Sachs; es gilt keins pochens, es gilt hie nicht harrens, bei Agricola.

In ähnlichen Fällen, wo das Abgezweckte sich von selbst ergiebt, bildet gelten noch andere Ellipsen: Es gilt auf Leben und Tod; nämlich ein Wagstück. Es gilt auf den Degen, auf den Hieb, auf Pistolen; einen Zweikampf. Es gilt auf die Wohlfahrt unserer Stadt; einen Trunk. Luther sagt: Da es nun gelten sollte zum Treffen; einen Anlauf. Klopstock: Es gilt, wie ums Leben; einen Kampf. Agricola: Wolan es gilt hie; wer ehe kompt, der sol gewonnen haben; einen Wettlauf dahin. Wie man die Meute loskoppelte, da galt es darauf und daran; einen Ansaz. Kaum waren die Teufel in den Säuen, da galts gerade in den See; einen wetteifernden Sprung. Im siebenjährigen Kriege ermunterten sich Ferdinands Geschwader durch den Zuruf: Hacke to, Broder, it gelt fört Vaterland!

Hacke zu, Bruder; es gilt fürs Vaterland! *nämlich zuhacken*. Da galts, wer zuerst käme; *oder schlechtweg*, da galts! *Anstrengung um die Wette*. Der *elliptische Aufruf zum Bescheidtrinken*: Es gilt! *oder*, Es gelte! *ward dem Schottelius zufolge in*, Gilt, Bruder! *oder*, Gelte! *abgekürzt*; *wie*, Es behüte Gott! *in* Behüte! *Noch feuriger fragte man*: Gelte? *oder*, Gelt, du warst da? *statt*: Was gilts? *soll es die Wette gelten? willst du, es gelte?* *Dieses abgebissene Gelte und Gelt? welches gewöhnlich mit einer Anrede, du Gefell, ihr Freunde, verbunden ist, ward in späterer Zeit als Imperativ miskannt, und, gieb zu, räume ein, erklärt; unkundige Höflichkeit verkehrte es in, Geltet? und, Gelten Sie? von der Saale bis zum Rhein und um die Donau.*

Wenn also der Gegenstand, auf welchen es abgesehn ist, sich von selbst darbietet; so darf gelten elliptisch auch mit der Person allein in der dritten Endung gefügt werden. Unterjochung galt es bisher dem Italer, dem Karthager, dem Griechen, dem Gallier, dem Iberer; nun galt es dem Parther und dem Deutschen. So bei Hans Sachs: Gefell, es gilt dir! nämlich einen Trunk zum Bescheid. Und bei Rachel: Wenn erst Ukalegon, dein Nachbar, steht im Rauch, so gilt es deiner Wand und deinem Gipfel auch; nämlich im Rauche stehn. Sagen wir,

Es gilt die Gesundheit unserer Tochter, *so ist der Zweck, ein Gesundheitwünschender Trunk, bezeichnet: wie man eine Gesundheit ausbringt, und Gesundheit umgehn.* Sagt aber Fleming, Es gilt der Gesundheit; *so denkt er, nach dem veralteten Sprachgebrauche, den obwaltenden Begriff, einen Trunk, hinzu.*

Wenn im Gegentheil ohne vorschwebenden Zweck gelten mit der dritten Endung der Person steht; so bedeutet es bloß, gültig sein, einen Werth haben. Du solt jetzt sehen, ob meine Wort können dir etwas gelten, oder nicht: *sagt Luther 4 Mos. XI, 23: und Klopstock: Dir muß eidlos gelten mein Wort. Folglich verlangt der Sprachgenius: Jener Spott sollte mich gelten, nicht mir, (denn das Ziel des Bestrebens war ich, der Spott sollte mich treffen, er war auf mich abgesehn, gemünzt); aber er gilt mir nichts, ich achte ihn nicht. Dies wird genug sein zur Bestimmung eines bildlichen Ausdrucks, welchen auch gute Schriftsteller einmal falsch brauchen, und Sprachforscher entweder scheu umgingen, oder mehr mit leichten Vermutungen anregten, als aus dem Kerne entwickelten.*

V. 423. Liebkosen, *liebes schwazen, (mit der dritten Endung, nie mit der vierten), hat, neben geliebkoset und zu liebkosen, auch liebgekoset und liebzukosen.* Lohenstein sagt: Das Glück hätte ihm

liebgekoset. *Luther* dafür: Wie man liebgeredt und geschmeichelt hat. *Das Gegentheil* war, einem argkosen.

V. 435. *Das Beiwort* schmuck, zierlich, schön, ist zwar auch niedersächsisch, aber längst in der hochdeutschen Schriftsprache. Von ferren bist du schmuck, und hässlich in der Nähe: sagt *Opiz*. Manchen schmucken lorber – crantz: hat *Spee*. Schmucker wäret ihr uns: sogar *Klopstock*.

V. 439. *Samarie*, die lange, vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen. Ehemals war *Summarie* eine Tracht der Vornehmen; und *Simarre*, *Cimarre*, *Samare*, bedeutet in den benachbarten Sprachen, ein langes, von den Persern, wahrscheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weiberge-
wand.

V. 445. Siehe I Mos. XXXI, 19. 34.

V. 498. *Bárbar*, die ältere Form von *Barbár*, bei den schlesischen Dichtern und *Ramler*; daher *Barbarei*, *Barbarschwert*, *Barbarthum*. Das ähnliche *Tártar* herrscht vor *Tartár* selbst in gemeiner Rede.

V. 517. *Herakles*, oder *Herkules*, verbrannte sich selbst auf dem *Öta*, und sein vergötterter Geist fuhr gen Himmel: *Ovids Verw.* deutsch XXXIX.

V. 523. *Schriftlinge* heißen bei *A. Gryphius* und *Rachel* die Buchstabgelehrten, bei *S. Frank* Buchstaber. Das folgende ist aus *Matth. VII*, 12 – 29.

V. 532. S. das Pfingstlied, Lyr. Ged. III. p. 10, mit der Anmerkung.

V. 563. Tuten und tüten, auf dem Horne blasen; jenes ahmt den gröberen Ton nach, dieses den feineren. Seb. Frank im Weltbuch meldet die Erwartung der Juden: der Messias werde mit eynem grossen horn gellen oder düthen.

V. 568. Sinarose, die aus China stammende ROSA SEMPER FLORENS.

V. 575. Iltis. Illing, Ilk, Ilder, Ilster (von ill, böse), ein schwarzgelbes Raubthier von der Grösse einer Katze: MUSTELA PUTORIUS.

V. 578. Tazette, die portugiesische vielblumige Narcisse: NARCISSUS TAZETTA. Muskathyacinthe, die wohlriechende Traubenhyacinthe: HYACINTHUS MUSCARI.

V. 608. Kork, die Rinde des Pantoffelholzes: QUERCUS SUBER. Die hochdeutsche, d. h. unter gebildeten Deutschen übliche, Aussprache ist Kork, nicht Gork; schon Camerarius sagte Korchbaum.

V. 661. Nach der Tabulatur, nach alten Musikzeichen, singen, wird noch sprichwörtlich, wie, nach Noten, von allem Schulgerechten und Abgezirkelten, gebraucht. Man sol nit mit eim hoflichen ganz aufs (nach) der tabeltur gon: predigte Kaisersberger.

D R I T T E I D Y L L E.

ERSTER GESANG.

V. 9. Pitschier, für *Abdruck* oder *Abbild* desselben, *Wapen*. Wenn die *Ableitung* des *Worts* und der *Sache* aus dem *Böhmischen* auch *erweislich* wäre, so *entschiede* sie doch nichts gegen die *Aussprache*. Die *Formen* des 15 und 16 *Jahrhunderts* sind: Bit-schit 1422, Bitschet, Bütschet, Pütschet, Beschod, Pitschafft, Bitschig, Bitschel, Pitschier, Pitzer: woraus *wahrscheinlich* wird, die *Stammsilbe* mit *veränderlichem Anhängsel* gehöre zum *einheimischen* bitschen, bütschen, pütschen, *schlagen* und *stossen*; welches *verwandt* mit *batten*, (*Franz.* battre), wegen des *Einschlagens* in *Wachs*, die *Bedeutung* von *prägen*, *stämpfen*, erhielt.

V. 27. Metten, die *fliegenden Spinnewebe* im *Herbst*; eine *norddeutsche Benennung*, die *Klopstock* in die *lyrische Sprache* aufnahm: Umschweht von ziehenden Metten, *Od.* II. S. 107. Sie heißen auch *Grasweben*, *Sommerfäden*, *fliegender Sommer*, *Altweibersommer*, *Marienfäden*, und scheinen dem *Volk* ein *Gespinnst* von *Elfinnen* und *Zwergen*, von der *Mutter Maria*, oder von *Erdwürmern*. Der *Stamm* ist entweder *Metje*, das *verkleinerte Mäd*, *Jungfrau*, wie noch eine *Nixe* genannt wird; oder *Meddik*, *Metke*, *Made*, woher *Slammeddik*, *Regenwurm*. Für das

erste spricht der ältere Volksglaube; der spätere, schon vernünftelnde, erfand wahrscheinlich den Slammetkenfommer.

V. 31. *Die Sprehe, der Staar. Fahn Lerchen, Wachteln oder Sprehe: sagt B. Waldis. In der Hermannschlacht schweben die Seelen der Erschlagenen zum Schattenreiche:*

Wie, am Ufer der stolzen Elbe,
Der Spreen schwarze Wolke,
Vom Gesträuch aufönt,
Zum Gesträuch niedertönt.

V. 44. *Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schlosse Gravenstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.*

V. 67. *Sandart, oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: PERCA LUCIOPERCA.*

V. 78. *Spener, ein frommer Geistlicher, der thätiges Christenthum in Predigten und häuslichen Andachtsübungen beförderte.*

V. 139. *Polterabend, oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.*

V. 187. *Brautjungfern sind Jugendgespielerinnen, welche die Braut zum Schmuck, zum Blumenstreuen, zur feierlichen Umgebung einladet.*

V. 190. *Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.*

V. 191. *Angelika Kaufmann, eine deutsche Ma-*

lerin in Rom, deren eigenhändiges Bildnis die Herzogin Amalia von Weimar besaß.

V. 324. Nach Psalm XXXVII, 25.

V. 330. Nach Psalm CIII, 13.

V. 342. Aue heisst in Norddeutschland eine fruchtbare Ebene um einen durchfließenden Bach, auch dieser selbst.

V. 359—372. Sprüche aus 1 Mos. II, 24. Ps. XLV, 2. CXXVII, 2—4. Spr. Sal. XXXI, 30. 31. Ps. CXXVII, 1. 2.

V. 426. Nach Ps. I, 3. Jer. XVII, 8,

V. 497. Zorn für Eifer und heftige Aufwallung, wie das griechische οργη. Durch zu vil fasten, sagt Kaisersberger, wird der mensch ein fantast, trurig vnd zornweh, d. i. auffahrend.

V. 500. Die Unbill, Unbilligkeit. Fischart: Was großer vnbill ich mus tragen. Haller braucht die ebenfalls alte Form, der Unbill, nach Franks Sprichwort: Der vnbill wird mit billigkeyt gestillt. Ein anderes ist das Unbild, wodurch etwas unförmiges, verkehrtes, seltsames, Mishandlung, Unthat, bezeichnet wird.

V. 518. Der Schier ist in Niedersachsen klare durchsichtige Leinwand, weniger fein als Kammer-tuch.

V. 523. Sülzmilch, in oberländischer Mundart Komst oder Kompes, in Kirchhofs Wendunmut, gesulzter Compost, ist dicke gesäuerte Schafmilch. Im Herbst wird die abnehmende fettere Milch jeder

Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut, besonders zum Braten.

V. 525. Kancel, heisst die aufgerollte Zimmetrinde, nicht in Niedersachsen allein. *Franks Weltbuch* hat Zimmetrind, Canell, oder rörlin.

V. 568. Das Bild einer in Seide schimmernden Himmelsbraut, aus Apok. XIX, 8, ward in alten Gesangbüchern gemisbraucht.

V. 576. Vorrath in Boden und Fach, Feldfrucht und Viehfutter.

V. 580. Wählig, wohlgemut, üppig; von Wähl oder Weel, Wohlsein, Üppigkeit: Englisch WEAL, WEALTH, Überflus, Reichthum. Diese ältere Form des heutigen Wohl erhielt sich im Niedersächsischen; noch B. Waldis nennt ein Ross jung, weilig, freydig, starck vnd groß.

V. 581. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teiche gewälzt, d. i. von rundem, aufquellendem Wuchs: ein niedersächsisches Sprichwort.

DRITTE IDYLLE.

ZWEITER GESANG.

V. 29. Raufe, eine längs über der Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Raufutter vom Viehe gerauft wird.

V. 30. Tülle, bei anderen Dille, die Röhre des Leuchters und der Laterne.

V. 51. Lünse, der breitköpfige Achsnagel vor dem Rade. Schweis bedeutete zuerst Flüssigkeit: davon blieb bei den Schmieden, das Eisen schweist, es fließt in der Glut; und, Eisen anschweißen, zusammenschweißen, zwei Stücke, die in der Schweishize fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 58. Das Neulicht, im gemeinen Leben, der Neumond; ehemals das Neu, auch in weiterer Bedeutung: So das nuw fünftzehen tag alt was, *Kaisersb.*

V. 86. Kunstpfeifer heist unter dem Volk ein Musiker.

V. 109. So gebot Paulus seinem Timotheus in ersten Briefe III, 2 — 4.

V. 118. Die Zeit bringt Rosen: ein Sprichwort.

V. 134. Aus 1 Mos. II, 18.

V. 143. Aus Luc. XX, 25.

V. 186. Hausehre ward von den Vorfahren die Hausfrau genannt, als Erhalterin eines ehrlichen Hauswesens, nach dem Sprichwort: Hausehr ligt am Weib vnd nit am Mann. Luther braucht dieses Wort Ps. LVIII, 13; und H. Sachs sagt spöttisch: Sie ist eine schlüchtische Haussehr.

V. 193. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfs, mit dem Rosenkranze geschmückt wird, heist das Rosenmädchen. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 210. Weitschweifig, in der ersten sinnlichen Bedeutung, von weitem Umfang, hat Opiz in der *Argenis*: Ein hoher und weitschweifiger Altar.

V. 225. Die Sarabande, ein ernsthafter Tanz aus Spanien, im langsamen Dreivierteltakt, war bei unseren Großmüttern beliebt.

V. 246. Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes, und kann guter Dinge sein im Herrn: Spr. Sal. XVIII, 22.

V. 330. Fenstern, bei Nacht der Geliebten vor dem Fenster, oder noch vertraulicher, aufwarten, auch wohl mit einem Ständchen. Da fenstert ich schier alle Nacht. H. Sachs.

V. 367. Schämig, verschämt, lebt in Niedersachsen aus der älteren Sprache. Die beicht sol fein schämig, Kaisersb.

V. 370. Sprock, brüchlich, zerbrechlich, spröde; von brocken, bröckeln: daher Sprockweide, Bruchweide.

V. 428. Nach Ps. CXXVII, 1. Sir. III, 11. Das folgende aus I Petr. III, 7. Col. III, 19.

V. 462. Ankommen, für annehm, anwandeln, anfallen, erfordert wie diese den vierten Fall.

V. 509, Nach Hiob XXXVIII, 4—7: Wo warst du, da ich die Erde gründete? da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes?

V. 517. Wie Eva ihr Bild in der Quelle an-

in sinnlichen
Opiz in der
Altar.
fter Tanz aus
war bei un-

der findet
in im Herrn:

Geliebten vor
aufwarten,
fenstert ich

Niederfack-
ht sol sein

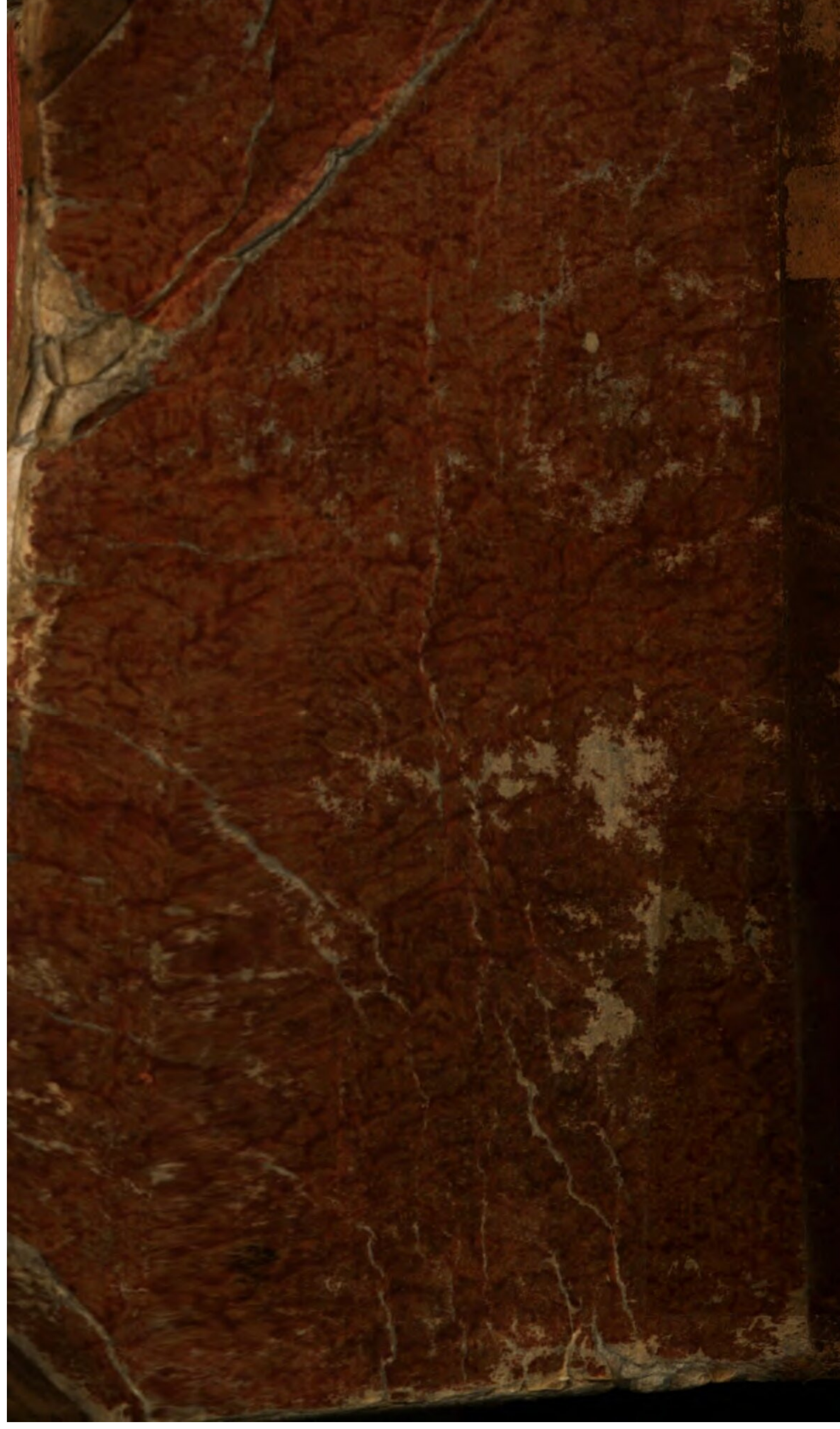
h, spröde;
h, sprö-
e, Bruch-

III, VI.
19.
z wandeln,
II.
Wo wo-
ich die
ezeten

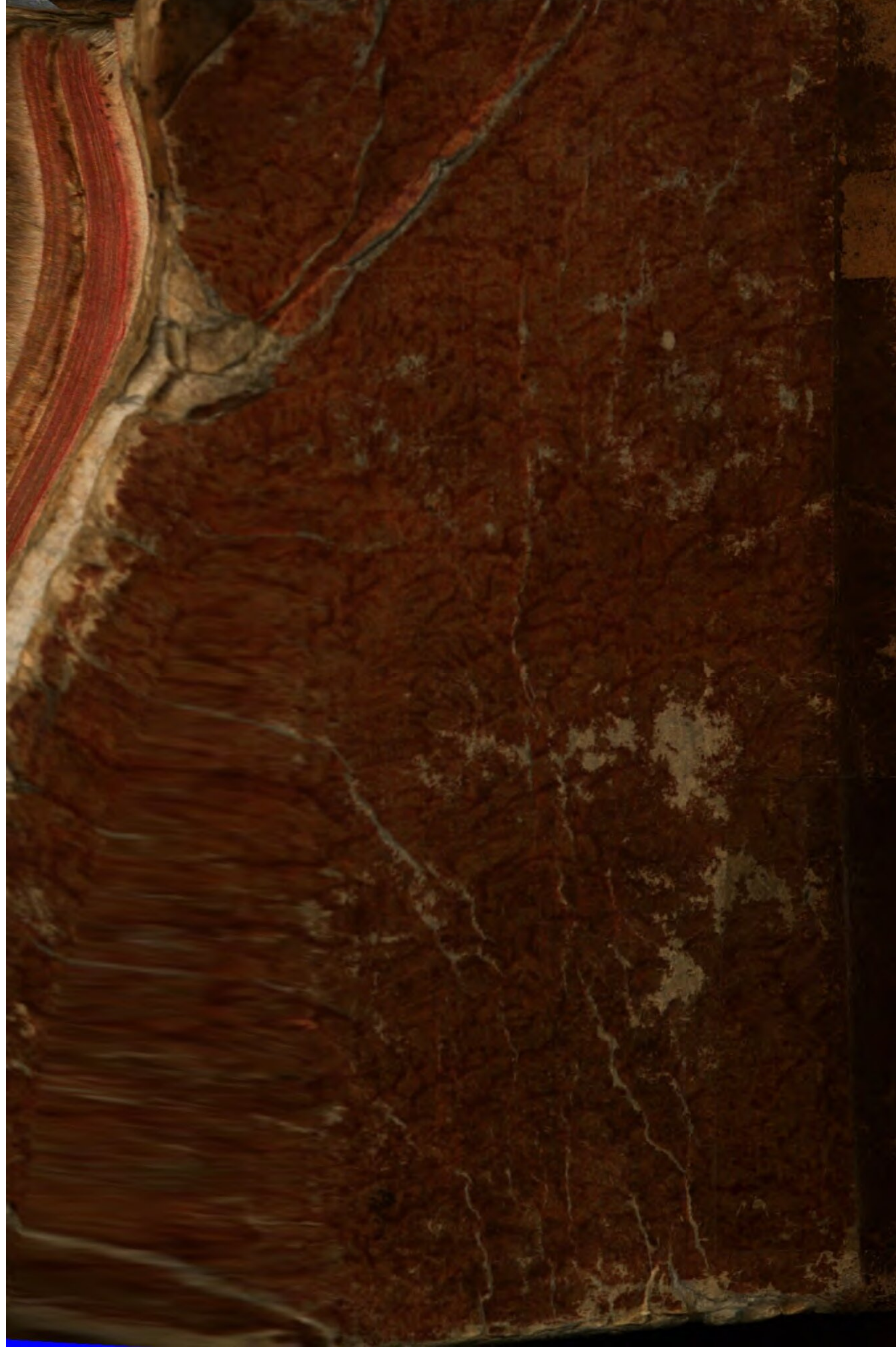
8194

Amur









Voß, Johann Heinrich,

Luise ein ländliches Gedicht in drei Idyllen

Königsberg 1812

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.1338(5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089588-7